L 1075

Jüdische Briefe

Erzählungen, Gespräche ꝛc.

aus der Zeit

Jesus von Nazareth.

Oder eine

Messiade in Prose.

Fünftes Bändchen.

Dem Wanderer Hill zugeeignet.

11696

Zweyte Auflage.

Basel 1822.
Gedruckt u. zu haben bey N. Müller, Buchdrucker.

Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands
* Bibliothek *

[Pfenninger, Johann Konrad]

B S B
MÜNCHEN

07/92/350

Dem

Wanderer Hill.

Ich weiß nicht, vielleicht wandelte, da ich dies Bändchen jüdischer Briefe schrieb, Dein Fuß im heiligen Lande umher, stand oft da, wohin ich mich nur schwach im Geiste versetzte. Kehre wieder, kindlicher Hill! in die Arme der Liebenden, und erzähle uns vom Heiligsten, was Du empfandst, als Du Italiens Künste und Palästina's

Heiligthümer — schauend und glaubend durchwandertest, und dann lies hier, und leihe diesen Bogen, die ich Dir zum Zeichen der Hochachtung und Liebe widme — Deine Empfindung.

J. K. Pf.

Inhalt
des fünften Bändchens.

Neuntes Buch.
Von der Verminderung seiner Anhänger bis zur Reise Jesus auf's Laubhüttenfest.

		Seite
I.	Zephonias an Severus, Fragment	3
II.	Andronika aus B * * in Syrophönicien an ihren Sohn zu A * * in Egypten	11
III.	Von einem Anverwandten der Andronika	16
IV.	Aus Nathanaels Schrift	20
V.	Jemima, Athalia und Bosar, Geschwister, in Tiberias	21
VI.	Jakobus und Judas, Brüder Jesus	27
VII.	Dieselben und Jesus	29
VIII.	Zephonias an Severus	30

Zehntes Buch.
Von der Reise auf's Laubhüttenfest, bis zur Gährung an der Tempelweihe.

I.	Zephonias an Severus	31
II.	Zephonias an Severus, Fortsetzung	39

Seite
III. Rebekka, eines Fellhändlers Frau, und Rebekka ihre Tochter, in Jerusalem ---- ---------------- 47
IV. Zephonias an Severus -------- 52
V. Edom Judas und seine Frau, beym Erwachen ---------------- 56
VI. Zephonias an Severus -------- 57
VII. Benjamin an Jesreel, zween junge Sadducäer. Fragment -------- 67
VIII. Zween Pharisäer, Vater und Sohn. Fragment ---------------- 68
IX. Zeruja und seine Frau -------- 69
X. Jared, Ismaels Sohn, sein Handleiter, und ein vorbeygehender Fremdling ---------------- 70
XI. Jesus, die Jünger, und Jared 71
XII. Salomon und Abel, die Brüder 73
XIII. Zween Brüder, beyde Gesetzgelehrte in Jerusalem ---------------- 80
XIV. Aus Nathanaels Schrift -------- 84
XV. Jared auf dem Olivenberg ---- 84
XVI. Aus Nathanaels Schrift -------- 86
XVII. Manasses, ein Pharisäer in Jerusalem, und seine Schwester ---- 92
XVIII. Das Engelchor ließ sich an dem Sabbathe, da Jesus den Blindgebornen heilte, wieder über Ihn hören, als Er des Abends an den Olivenberg kam ------ ------ 93
XIX. Aus Rabbi Methusalahs, eines Pharisäers u. entschlossenen Fein-

Seite
des Jesu, Rede in der Synagoge und etwas von ihrem Erfolge -- 94
XX. Zephonias an Severus. Fragment 100
XXI. Zephonias an Severus ---------- 101

Eilftes Buch.

Von der Gährung am Feste der Tempelweihe, bis vor der letzten Reise nach Jerusalem.

I. Aus Nathanaels Schrift -------- 106
II. Aus Nathanaels Schrift, Fortsetzung 108
III. Aus Nathanaels Schrift, Fortsetzung 113
IV. Petrus -------------------- 115
V. Petrus, Johannes, Nathanael -- 116
VI. Zween kleine stille Chöre von Engeln, nach der Verklärung Jesus auf Tabor ------------------ 125
VII. Fortsetzung vom Gespräche zwischen Petrus, Johannes und Nathanael 127
VIII. Der Kreis der übrigen Jünger 131
IX. Dasselbe Gespräch zwischen Petrus, Johannes u. Nathanael fortgesetzt 132
X. Aus Nathanaels Schrift -------- 140
XI. Aus Nathanaels Schrift, Fortsetzung 141
XII. Simon Petrus, und Bezai, der Bediente ------------------ 142
XIII. Aus Nathanaels Schrift -------- 147
XIV. Petrus und Jesus ------------ 154
XV. Petrus und Jesus bey einer andern Gelegenheit. Fragment ------ 156

		Seite
XVI.	Die Jünger	157
XVII.	Judas Ischariot und Jakobus Zebedäus	158
XVIII.	Zephonias au Severus	161
XIX.	Zephonias an Severus, Fortsetz.	164
XX.	Zephonias an Severus, Fortsetz.	168
XXI.	Jesreel an Benjamin, jene zween jungen Sadducäer, Fragment	176
XXII.	Jesus und ein leidender Unbekannter mit einer kranken Hand	177
XXIII.	Rabbi Gedeon an Rabbi Samson	179
XXIV.	Jesus	183

Vorrede.

„Die Vorrede des ersten und zweyten
„Bändchens, und der Epilog von jenem
„unterrichten über den christlichen Zweck
„dieses Buchs, und decken den Ungrund
„gewisser Einwendungen auf. Es thäte mir
„leid, wenn irgend ein Leser des Buchs sie
„überschlüge."

So sagten wir im Anfang des dritten Bändchens, und wollten's hier wiederholen. Ueber Einiges, was die Oekonomie des Werks, und verschiedene Einwendungen betrifft, scheint es uns frühe genug, in einem der folgenden Bändchen Aeusserung zu thun.

Jüdische Briefe ꝛc.

Neuntes Buch.

Von der Verminderung seiner Anhänger, bis zur Reise Jesus aufs Laubhüttenfest.

Neuntes Buch.

I.

Zephonias an Severus.

(Fragment.)

Freylich wäre die Vorstellung an sich nicht so sonderbar; aber er treibt es so sonderbar weit mit derselben. Meine liebsten Schriftsteller unsrer heiligen Sammlung haben dieselbe Vorstellung; und Du wirst sie gewiß nicht abgeschmackt finden: „Die höchste Weisheit hat ihr selbst ein Haus gebaut mit sieben ausgehauenen Säulen; sie hat ihr Schlachtvieh geschlachtet, und ihren Wein eingeschenkt; sie hat ihren Tisch zubereitet; sie hat ihre Mägde ausgeschickt auf die höchste Oerter der Stadt einzuladen: Wer ist einfältig? der mache sich hieher! Und zu den Unweisen spricht sie: Kommet hieher; esset meine Speise, und trinket den Wein, welchen ich euch eingeschenkt habe."

„Die davon essen, sollen nicht hungern, und die davon trinken, sollen nicht dürsten.“ Jenes sagt Salomon und dieses Jesus, Sirachs Sohn. Aber deutlicher, als alles dies, ich gestehe es, ist das Wort von Deinem Plato, das Du mir einst schriebst, erinnerst Du Dich noch? „Die Seele empfängt Nahrung, wenn sie nützliche Wahrheit lernet und übet; Weisheit, Mäßigkeit, Frömmigkeit sind Speise der Seele, und ihr Labsal.“

Doch von anderm. Der Prophet von Nazareth weicht Judäa und Jerusalem immer mehr aus; und unsere Ersten im Rathe schikken Ihm immer auffätziger nach. Er reist seit einiger Zeit in Galiläa umher; wenn Er sich nur nicht über Dingen betreten läßt, die den ohnehin leicht feuerfangenden Galiläer erhitzen; doch bekenn ich, noch nichts zuverlässiges der Art von Ihm vernommen zu haben. Und unsre Aeltesten würden auch, dächt ich, nicht immer auf solche Kleinigkeiten lauren, wenn sie Ihm verdächtige Dinge wider den Staat aufbürden könnten. Jedoch auch um Kleinigkeiten willen wäre bey unsern Pharisäern der Kopf zu verlieren, wenn sie im-

mer Meister würden. Unlängst sandten sie wieder einige von den strengsten Pharisäern und Schriftlehrern eigends von hier ab, um Ihn aufzusuchen. Man hörte, daß Er sich aus mancher überlieferten Satzung gar nichts mache. Die lauerten Ihm auf jeden Schritt seines Fusses, jede Bewegung seiner Hand, jedes Wort seiner Zunge. Einmal, und mehr als eins, (der Ort, wo es geschah, entfiel mir) sahen sie Ihn zu Tische sitzen ohne die Hände gewaschen zu haben; und auch seine Jünger sahen sie mit großem Bedauern schon zu derselben Gottlosigkeit von ihrem Meister verführt.

Da mußt Du wissen, mein lieber Severus, (ich glaube nicht, daß ich Dir das schon geschrieben habe,) daß unser Moses einst auf Sinai noch viele andre Dinge vernommen hat, die ihm Gott ausdrücklich verboten hat aufzuschreiben, damit es nicht den Heyden etwa in die Hände fallen, und von ihnen abgeschrieben werden mögte; daß diese ungeschriebenen Gebote alle vom Moses dem Josua mündlich übergeben, und je von demselben auf einer Versammlung der Volksältesten nach der andern mündlich übertragen worden ist; daß erst nach

dem babylonischen Exilium Esra, der Reformator, diese Gebote alle in eine Sammlung, die aus 72 Büchern besteht, zusammen getragen hat. Du mußt ferner wissen, daß die Satzung darüber so lautet:

„Wer vor der Mahlzeit die Hände zu waschen unterläßt, der verdienet den Bann, geräth in Armuth, und wird ausgerottet von der Welt."

Urtheile nun, und befremde Dich nicht, daß die Pharisäer das nicht am Nazarener dulden wollten; daß sie mit strengem Ernste fragten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Satzung der Alten, sondern essen das Brod mit ungewaschenen Händen? Aber befremden wird Dich die dreiste Antwort des Rabbis, der sich auch so gar keine Mühe geben mag, diese Leute zu gewinnen, die Er doch, so lange sie übel auf Ihn zu sprechen sind, immerdar und unabtreiblich auf dem Halse haben wird. Er soll geantwortet haben: „Jesajas hat wohl von euch Heuchlern geweissaget, wenn er spricht: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und lobet mich hoch mit seinen Lippen; aber sein Herz ist ferne von mir, und die Ehr-

furcht, die sie mir schuldig sind, ist aus Menschensatzungen erlernt. Ihr übertretet ja gar das Gesetz Gottes um eurer menschlichen Satzung willen; Gottes Gesetz versäumet ihr, und haltet mit großem Eifer ob euern Waschungen und Reinigungen von Krügen, Gefässen, und wie vielerley noch? — Ihr werfet weg das Gebot euers Gottes, daß ihr eure Satzung haltet. Moses hat ja gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter; und wer Vater oder Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. Ihr aber saget anders: So jemand zum Vater oder zur Mutter sagt: Korban (Gabe,) was von mir dem heiligen Schatze geweiht ist, davon wird der Segen dir auch zu gut kommen, so sey das genug, und er sey hernach nicht schuldig zur Unterstützung seiner Eltern etwas weiter zu thun. So hebt ihr ja mit eurer Satzung Gottes Worte auf; so thut ihr noch manches." Und jetzt soll Er sich eigends ans Volk gewandt, es mit Fleiß herbey gerufen und gesagt haben: Höret mir Alle zu, und gebet wohl Acht: Nichts von aussen, was der Mensch zu sich nimmt, verunreiniget ihn; sondern was von innen aus dem Menschen herkommt,

das macht ihn unrein! Hat jemand Ohren, die hören, der höre!

Wie treffend und niederschmetternd jene Antwort vor den Jüngern, und diese Worte ans Volk vor den abgesandten Pharisäern und Gesetzlehrern war, das siehest Du selbst!

Daß Du jenen Vorwurf richtiger verstehest, hast Du zu wissen, daß wir wirklich, laut der Traditionenlehre, statt Eltern zu unterstützen und zu verpflegen, nur sagen dürfen: Es ist Gabe; das heißt, Gott oder dem Tempel zur Gabe bestimmt; und da vermag denn die Sazzung wirklich, das zu solchem Gebrauch Bestimmte nicht mehr anzurühren, und wenn es auch die dringendste Noth erforderte. Das Gesetz hierüber lautet wirklich so frevelhaft. „Der Mensch ist Kraft dieses Korbans so gebunden, daß er nicht ohne große Versündigung etwas dawider thun könnte, auch wenn es etwas von Gott gebotenes wäre; und wenn er in solchem Falle ein Gelübde thut, das nicht ohne Uebertretung eines göttlichen Gebots geleistet werden kann, so muß das Gelübde geleistet, Gottes Gebot aber übertreten werden."

Von den Gaben, die in den Tempelschatz gebracht werden, haben freylich die Vorsteher und Schriftlehrer ihren großen Gewinnst, und darum halten sie auch sehr scharf über dieser Satzung. Ja, sie sagen sogar, wenn auch einer jemand die verlangte Hülfe abschlagen, und in der Hitze sagen würde: Korban, ob es gleich nicht wahr gewesen wäre, so sey das genug, ihn der Hülfspflicht zu entheben, und sollt es auch den eigenen Vater betreffen.

So siehst Du, der Rabbi Jesus hatte freylich Ursache genug, ihnen das vorzuwerfen.

Das Volk hatte das, was Er zu ihm sagte, gewiß nicht verstanden, gewiß die wenigsten; und doch hatte es großen Triumph, und die Gesandten knirschten vor Zorn über die Beschämung, und schwuren unter sich, seine Dreistigkeit müsse Ihn theuer zu stehen kommen; sie wollen dem Synedrium den Verächter seiner Obrigkeit, den Verführer des Volkes in Ihm abmalen, wie es sich gehöre. Sie thaten's auch hier treulich. —

Und es traf sich, daß einer der vornehmsten, die von der Gesandtschaft waren, noch erbitterter ward, weil jemand ihm gegen sei-

nen Sohn zu klagen kam, und behauptete, das Korban entschuldige nicht, der Prophet von Nazareth, heisse es, habe es ja ausdrücklich gelehrt! Er schwur giftig, es werde sich bald zeigen, ob man dem Nazarener folgen müsse, oder den Aeltesten seines Volks!

Zu Hause, (so vernahm ich von jemand, der noch mit dabey war,) sagten Ihm seine Schüler davon, wie sehr die Pharisäer geärgert und erbittert worden wären über seine Worte; auch fragte Petrus Ihn besonders, was Er mit jener Gleichnißrede ans Volk habe sagen wollen? Er antwortete: „Seyd auch ihr denn noch so unverständig? Merket ihr nicht, daß alles, was von aussen in den Menschen kömmt, ihn nicht verunreinigen mag? Denn es dringt ja nicht in sein Herz, sondern in den Bauch, sondert sich wieder ab durch den natürlichen Weg, der alle Speisen reiniget; was aber von innen herauskömmt, das verunreinigt den Menschen; denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheiten, Betrug, Unzucht, Neid, Verläumdung, Stolz, Thorheiten. Dies Böse alles kömmt von innen

heraus und verünreiniget den Menschen." Mich nimmt Wunder, wenn Er nicht mit dergleichen Dingen manches Sadducäers Herz gewinnt; denn solche Worte könnten dem Pharisäismus nicht entgegengesetzter seyn.

II.

Andronika aus B** in Syrophönicien, an ihren Sohn zu A** in Egypten.

Endlich, mein lieber Sohn! sind deine Schwester und ich, eins geworden, Dich auf's dringendste zu bitten, daß Du so bald möglich nach Hause kehrest. Erschrecke nicht; denke auch nicht, daß wir uns von schwachen Rathgebern, noch viel weniger von Neidern deines Glücks haben bereden lassen. Erst meynte das Kind, man dürfte Dich nun nicht schon wieder aus dieser Handlungsgesellschaft heimrufen, das hiesse dein ganzes Glück mit Gewalt über den Haufen stoßen. Aber in Gottes Namen, endlich siegte doch der Gedanke, daß einem weit größern und weit sicherern Glücke wohl ein ungleich kleineres und unsichreres darf aufgeopfert werden; und daß dies ja die rechte

Weisheit eines Kaufmanns ist. Am Ende sey es wirklich Dir selbst überlassen, zu wählen nach deinem Urtheil, zu kommen oder zu bleiben; höre nur, was ich Dir zu melden habe. Du wirst Dich schon verwundern, warum ich von deiner Schwester sage, daß sie mit mir berathschlagt habe; höre nur an:

Seit ich Dir das letzte Mal schrieb, haben wir immer mehr Gutes und Göttliches von dem galiläischen Propheten gehört; des Kindes Umstände aber wurden immer schlimmer; und mir zerschnitt es das Herz mit tausend Messern, wenn ich von Elenden hörte, deren Umstände Aehnlichkeit mit denen deiner Schwester hatten; einmal besonders, als ich eine ganze Geschichte von einer israelitischen Tochter und Mutter vernahm, die so vollkommen in unsrer Lage waren. Der ehrliche Alethes hat sie mir erzählt. Ach! was wir zusammen am Bette des Kindes geweint und gewünscht und geseufzet haben, daß uns auch einmal vom Gott der Götter so ein Mann zugesendet werden mögte! Aber der Vetter sagte immer: Allem Ansehen nach, geht der keinen Schritt zu den Heiden.

Daß ich's kurz mache; vorgestern schickt mir Alethes einen Boten, der Prophet und seine Schüler wären angekommen, und hätten wirklich bey ihm die Einkehr genommen; Er verlange ganz still und verborgen zu seyn, und habe noch wenig geredet, und nichts gethan; aber nach allen Zeichen, wären's ganz gewiß und unfehlbar der Prophet und seine Leute ꝛc. Das Kind mitzunehmen, davon war keine Rede, es hat immer schnellere Abwechselungen von der heftigsten Gewaltthätigkeit, und einem ganz kraftlosen, leichenähnlichen Zustande, und einem entsetzlichen Schmerzen durch alle Glieder; alle drey Zustände so: daß nicht daran zu denken war, es fortzubringen, und meine Furcht, den gewünschten Augenblick zu verfehlen, trieb mich; ich ließ alles; ich eilte hin; und siehe! ich traf Ihn gerade im Weggehen an; Er gieng allein, und die Jünger hinter Ihm nach. Alles, was in mir ist, rief: Er ist's, Er ist's! Alles, was in mir ist, war in Bewegung; ich warf mich zu seinen Füßen nieder, schaute Ihm steif in sein Angesicht, und Noth und Glaube rief aus mir: O Herr! Du Sohn Davids erbarme Dich meiner, meine Tochter

wird vom Dämon hart gequälet! — Aber, o Gott! wie sah Er mich einen Augenblick so kalt und ungerührt an; meynst Du, Er hätte mir eine Sylbe geantwortet? — Nicht Eine! Aber der Muth sank doch nicht in mir; ich hatte zu viel von Ihm gehört. Ich flehte und drang in Ihn. Jetzt traten seine Schüler zu Ihm, und sagten: Entlaß sie, sie fällt uns beschwerlich mit ihrem Geschrey. Er aber sagte mit kaltem Ernste zu ihnen: „Ich bin nicht gesendet, als nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israels." Ich mogte die Worte genau hören, und sie drangen durch Herz und durch Mark; aber lassen konnt ich Ihn nicht; wie hätt' ich's auch gekonnt? Mein Kind so elend und Er der Einzige, der helfen kann! Sie waren unterdessen etwas vorwärts gegangen. Ich gieng wieder hin, warf mich wieder zu seinen Füßen, flehte wieder und dringender noch, daß sich die Steine hätten erbarmen müßen: Herr, hilf mir! Herr, erbarme Dich! Jetzt sah Er mich nicht unfreundlich, und als wenn Er sich über mich verwunderte, an, und dann die Jünger, und sagte: „Es ist nicht gut, daß man das Brod den Kindern nehme, und es den Hünd-

lein vorwerfe." Du weißt, wie uns die Juden achten; aber Er sagte das gar nicht böse; es war, als wenn Er mehr den Jüngern abhorchen wollte, was sie dabey dächten. Mich konnt's natürlich nicht abschrecken, auch ein Brosam war mir jetzt schon genug; das sagt ich Ihm auch. Ja wohl, Herr, antwortete ich Ihm, die Hündlein essen doch auch von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. O mein Sohn! Kaum sprach ich die Worte aus, so war's als wenn der verborgene Funke von Liebe und Wohlgefallen in lichterlohe Flamme ausbräche, und sich über sein Angesicht ausbreitete: O Weib! sagte Er, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst. — Ich dankte und pries, und alles, was in mir ist, war Dank und Preis, und ich eilte nach Hause. Nichts befremdete mich, als wie Er sagen mogte: „Weib, dein Glaube ist groß!" Wer kann Ihn denn lassen, ohne erhört zu seyn, den Göttlichen? Wer sollte sich denn, durch was es auch wäre, von Ihm wegscheuchen lassen? Könnt ich doch nimmer eine so dringende Bitte abschlagen; und das wußte ich wohl schon, ich habe lange nicht die Liebe,

die Er hat. Und jetzt hab ich das Siegel auf meinen Glauben. Als ich heim kam, fand ich das Kind schon ausser dem Bette angezogen, und noch lobpreisend auf seinen Knieen; gesünder und mehr bey sich, als Du und ich in unserm Leben nie.

Siehst Du, mein Sohn! so müssen wir eindringen; so wird Er auch unser. — Ich will weiter nichts sagen. Kannst Du ohne Ihn seyn; willst Du lieber dein Handlungsglück treiben, als den Retter deiner Schwester kennen, dem Messias Israels und der Völker nahe kommen — thue, was Du willst! Doch ich kenne dein Herz. Im Falle, daß Du — —

III.

Von einem Anverwandten der Andronika.

1.

Er könnt zu Schanden bringen,
Die Muthvoll zu Ihm dringen?
Nein! Nein! Jehovahs Angesicht
Entzieht sich keinem Sucher nicht.

Chor. Nein! Nein! Jehovahs Angesicht
Entzieht sich keinem Sucher nicht!

2.

Und sollt Sein Volk nicht glauben,
Sein Kleinod selbst sich rauben,
So wird der Heide, der's begehrt,
Erfahren, was der Jud erfährt.

Chor. Der Heide glaubt, und schöpft beherzt
Sich Freuden, die der Jud verscherzt.

3.

Von Tausenden, die weinen,
Fand einst Elias keinen,
Der Gott vertraut in Hungersnoth;
Nur Sarpaths Wittwe fand ihr Brod.

Chor. Von Israel blieb sie so fern —
Der Heidin kam die Hülf' vom Herrn!

4.

In Schaaren von Unreinen
Fand einst Elisa keinen,
Der Hülfe nähm' vom Herren an,
Als nur den Syrer Naemann.

Chor. Sein Volk, das sich so zaghaft grämt,
Wird von des Fremdlings Muth beschämt.

5.

Und wer war angenehmer
Dem Herrn, als jener Römer,
Da Er in seinem Vaterland
Den Glauben sucht' und nirgend fand?

Chor. So sammeln von Nord, West, Süd, Ost,
Sich Völker einst zu Juda's Trost.

6.

Im Land sucht Er vergebens
Genossen seines Lebens,
Bis Er aus seinem Nazareth
Nach Syriophönicen geht.

Chor. Wer ist dem Himmelreich so nah,
Als Heldin, du, Andronika!?

7.

Ein kühner Muth, wie deiner,
Freut sich unendlich Seiner,
Hält sich an Ihn auch ohne Stab,
Und nöthigt Ihm die Hülfe ab.

Chor. Den Herrn besiegt dein Glaube ja,
Andronika! Andronika!

8.

Und schien Er hart gleich Steinen,
Wenn wir auch vor Ihm weinen;
Es gilt nicht Ernst, Er thut nur so,
Den Glauben macht Er dennoch froh!

Chor. Es gilt nicht Ernst, Er thut nur so,
Den Glauben macht Er endlich froh!

9.

Spräch's einer seiner Zwölfen —
Spräch Er: „Ich werd' nicht helfen!"
Es gilt nicht Ernst! Er thut nur so,
Den Glauben macht Er dennoch froh!

Chor. Es gilt nicht Ernst, Er thut nur so;
Den Glauben macht Er endlich froh!

10.

So kann in fernsten Zeiten
Der Glaube Heil erbeuten!
Im fernsten Winkel dieser Welt —
Was ist's, das Glaube nicht erhält?

Chor. Das lehrt dein hohes Beyspiel ja,
Andronika! Andronika!

11.

Und sollt sein Heil auch säumen,
Laßt's uns nicht ferne träumen!
Heldinnen, wie Andronika —
Die bringen auch das Fernste nah!

Chor. Und Helden, wie Andronika,
Die bringen auch das Fernste nah!

12.

Freut, Inseln, ferne Küsten,
Und Berge, Thäler, Wüsten,
Freut euch; der Tag des Herrn ist nah!
Bald jauchzt ihr: Unser Gott ist da!

Chor. Ja, Tag des Herrn, Du bist uns nah!
Wir jauchzen: Unser Gott ist da!

IV.

Aus Nathanaels Schrift.

— O Israel! daß du glaubtest, wie die Heidin! Daß unser Volk, Alles wie Ein Mann, auf seinem Knie vor Ihm läge, und Ihn flehte: Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! daß es ränge mit Ihm um sein Reich, wie unser Vater Jakob, der Gottesüberwinder, nach dessen Namen wir genennet sind.

Unverzüglich reiseten wir von da weg, und nahmen den Umweg durch das Land der zehen Städte. Mir schlägt oft bange das Herz bey der immer zunehmenden Unsicherheit des Lebens unsers Meisters, bey dem in Judäa und Galiläa immer zunehmenden Hasse der Priester und Gesetzlehrer, der Pharisäer und Sadducäer, dem der Meister immer so sorgfältig ausweichen muß. Es kann doch unmöglich lange mehr so gehen, das Rathschlagen der Fürsten unsers Volkes wider den Herrn und seinen Gesalbten muß doch bald ein Ende nehmen; der im Himmel wohnet, lachet doch ihrer, und wird sie auch ausspotten in all ihrem vergeblichen Vornehmen. Bald wird Er doch im Zorne mit

ihnen reden, und in seinem Grimme sie schrekken; bald wird Er ihnen zeigen: Ich habe doch meinen König auf meinem heiligen Berg Zion eingesetzt! Er ist dennoch sein Sohn, und die Heiden werden Ihm dienen; auch die zehen Städte (bald hätt ich gesagt, von bessern Menschen bewohnt, als viele unsers Volkes) — wird Er Ihm zum Erbe geben, und die Gränzen der Welt zu seinem Eigenthum.

Wir kamen an den Galiläischen See zurück, und Jesus bestieg mit uns den Berg; und wir hielten uns da auf, bis —

V.

Jemima, Athalia und Bosar.

Geschwister, in Tiberias.

Jemima. Geschwind, Bruder! die Schwester wird den Augenblick kommen. Was hast du gesehen?

Bosar. Könnt' ich nur alles erzählen, Schwesterchen; und bis Morgen sehen wir uns nicht mehr ruhig, das merk ich schon.

Jemima. Nun doch.

Bosar. Als ich näherte, begegneten mir viele, denen Er geholfen hat; bald etliche mit

Bettzeug und Bahre, und der Krankgewesene voran; bald eine Mutter, um die ein elend gewesenes Kind hüpfte; bald neben einem frisch umherschauenden Alten ein kleiner Knabe, der zu jedem Begegnenden hinsprang, und sagte: Mein Großvater ist blind gewesen; bald ein Knecht mit einem Esel, der mir auf meine Frage sagte: mein Meister war an der rechten Seite gelähmt; jetzt will er gehen, er ist eine große Strecke vor mir her, und eilt zur Frau. — Es galt Thränen, Schwesterchen, eine um die andere.

Jemima. Das glaub ich. (sie hört jemand sich der Thüre nähern) Ach! da ist sie schon! (Es war ein Bedienter, der etwas zu fragen kam, und sich gleich wieder entfernte.)

Jemima. Fahr fort. Ach! wir sind keinen Augenblick mehr sicher.

Bosar. Unsers Schreiners Magd mit dem krummhändigten Mädchen, begegnete mir auch; es ist auch kurirt.

Jemima. Erkannte sie dich nicht?

Bosar. Wie konnte sie das? — Unterdeß kam ich hinzu, und traf's gerade vortreflich; Er hatte einen beynahe ganz stummen und völlig

tauben Mann besonders auf die Seite genommen (warum? weiß ich nicht) dem hatt' er den Finger in die Ohren gelegt, und hinein gespieen, und seine Zunge berührt, und plötzlich sprach und hörte der Mensch; Er verbot es ihm, auszukünden; ich weiß nicht, ob Er's wird gehalten haben. Die Umstehenden waren erstaunt, wie ich, und jederman rief: Er hat doch alles gut gemacht; Taube hören, und Stumme reden. — Da kam's noch — denke dir nun das, Schwesterchen! wahrlich, das leitete eine höhere Hand, daß ich so viel zu sehen bekam — da kam es noch zu einer solchen Speisung, weißt du, wie wir auch schon von einer erzählen hörten; genau wie jene; ausgenommen, daß Er jetzt sieben Brode hatte, und der Ueberschuß war sieben Körbe, und die Mannschaft war zu vier Tausend. Ich gab genau Acht, und zog so gut ich mogte Erkundigung ein.

Jemima. Zu glücklicher Bruder! Aber Er, wie gefiel Er dir?

Bosar. (mit dem lebhaftesten Nachdrucke) Ein unvergleichlicher Mensch! — O ein ganz unvergleichlicher Mensch!

Athalia. (die jetzt in's Zimmer tritt) Schön! das soll auch mir lieb seyn, Schwester, wenn Rehabeam so ein unvergleichlicher Mensch ist.

Jemima und Bosar (sehen einander betroffen an und schweigen.)

Athalia (erblickt das Geschenk auf dem Tische, das Bosar von Rehabeam, dem Verlobten der Jemima, mitgebracht hatte, und beschaut es.) Kostbar! Wenn er so schön und so liebenswürdig, wie reich ist, so bist du sehr glücklich, Mimchen! — Aber ich komm, euch eilen zu heissen; der Vater erwartet die Besuche etwas früher, als sonst. — Ey, Schwester, du bist ja noch gar nicht in Ordnung! Doch, dir ist jetzt was zu verzeihen. (Im Weggehen erblickt sie einen gemeinen Gürtel unter dem Tische) Um alles! wie kommt mir der Bauerngürtel in dies Zimmer?

Jemima und Bosar (erröthen und verstummen.)

Athalia. Ihr erröthet? Darf ich's nicht wissen?

Jemima. Das hättest du nicht sehen sollen! (hält die Hände vor's Gesicht) Ha! das ist was für dich.

Athalia (lacht) Was denn nun?

Jemima. Wir werden's dir sagen müßen. Du bist doch eine gute Schwester, wenn dein Spott schon beißt. Du sagst doch wenigstens kein Wort dem Vater davon.

Athalia. Verlaßt euch darauf; aber helft mir aus dem Wunder.

Jemima. Der Bruder wollte durchaus einmal den Nazarener sehen, und durfte das nicht merken lassen.

Athalia. Das versteht sich; — ich will doch nicht hoffen?

Jemima. (wird einmal über's andere roth.)

Bosar. Hoffen oder fürchten. Ich war beym Propheten aus Nazareth; und um dem Zorne meines Herrn Vaters, und dem Spotte meiner Frau Schwester, und der ganzen hochadelichen Gesellschaft zu entgehen, ergrif ich die Gelegenheit der Reise zu Rehabeam, und kleidete mich in einen Bauer; da hast du den Schlüssel zum Räthsel vom Bauerngürtel, und den Stoff zum Spotte.

Athalia. Etwas trotzig, Herr Bruder!

Bosar. Und noch etwas. Es ist mit Jemima abgeredt, daß auch sie heimlich einmal hin muß.

Athalia (lacht mit vollem Spott.)

Bosar. Und noch etwas. Ich halte meine Schwester Athalia für eine kleine Seele, wenn sie fortfährt, des Propheten zu spotten, ehe auch sie Ihn einmal besucht hat —

Athalia. Einmal versteht Er's, seine Jünger trotzig zu machen, seh ich. Die kleinen Seelen kannst du sparen, Herr Bruder! dem Vater werd ich gewiß euer köstliches Geheimniß nicht entdecken, seyd sicher! Und endlich einen Streich, wie den, spiel ich doch wohl noch mit; aber aufrichtig, nur um eurer Schwachheit willen!

Bosar. Ich werde mich noch rächen an meiner Blödigkeit. So lange schon wandelt der Göttliche in unserm Lande; und wer Vornehmes aus unsrer Stadt gab sich die Mühe, um seinetwillen einen Fuß zu heben? Er thut wohl, daß Er den großen Häusern nicht nachläuft; und wenn ihnen alles nachläuft, soll's doch die Wahrheit Gottes nicht thun.

Athalia. Du wirst deine Sache gut machen unter den Glückwünschenden diesen Abend, mit dem erhitzten Kopfe.

Bosar. Mag ich; der Prophet ist freylich ein Andrer in der Sanftmuth. —

VI.

Jakobus und Judas, Brüder Jesus.

Judas. Und wenn auch, was hätt' Er sich davor zu fürchten, wenn Er der wäre, für den man Ihn halten soll!

Jakobus. Es ist wahr, das sollt Ihm alles gleich gelten. Ich weiß in Gottes Namen nicht klug zu werden aus der Sache.

Judas. Klug genug. Denn es wäre sicherlich alles, alles anders, wenn Er der Messias wäre.

Jakobus. Es thut mir nur so wehe, daß die Mutter uns andern allen nie recht gut ist um deswillen. Und ich kann einmal noch nicht so viel aus Ihm machen, wie sie thut.

Judas. Siehst du! was sagt' ich schon tausendmal? Eben sie hat Ihn auch von jeher ein wenig verdorben. Bewahre Gott! ich habe nichts wider Ihn, er ist mir ein rechter Bruder; ich wüßte Ihm auch bey meinem Gewissen nichts Böses nachzureden. Aber Maria hat einmal immer zu hoch gespannt mit ihrem Jesus; und da hat keiner nie gegolten, wie Er. Und das hat nicht wenig geholfen, Ihn

vielleicht in mancher zu hohen Einbildung zu stärken.

Jakobus. Ich wollte nichts sagen, wie lange Er auch zauderte, wenn die Sache still vor sich gienge. Aber es geht ja immer alles rückwärts.

Judas. Das meyn' ich eben auch! Da leidet ja die Wahrheit Schaden, und die besten Freunde seiner Sache stehen im Zweifel und stetem Kummer. Nein, so schwach wollt' ich nicht seyn, mich öffentlich zu Ihm zu bekennen, eh Er recht entscheidend, und in der Hauptstadt, und vor dem hohen Synedrium seine Sachen bewiesen hat. Würd' ich auch im Herzen an Ihn glauben, dennoch würd ich mich jetzt noch nicht zu Ihm bekennen. Man würde denken, wie uns der Stolz an unserm Bruder verblendet hätte.

Jakobus. Aber, gesetzt jetzt, Er wäre wirklich Israels König —

Judas. Es ist lächerlich, das nur auszusprechen; da wird man einen Nazarener dazu brauchen!

Jakobus. Gesetzt jetzt aber; so könnt' Er es uns doch sehr entgelten lassen, daß wir uns so spät zu Ihm bekennt hätten.

Judas. Das ist mein mindester Kummer; Er ist zu gut.

Jakobus. Nun, ich hoffe immer, auf dies Fest wird es sich geben.

Judas. Sieh, das wollt' ich auch sagen. Auf dies Fest wird es sich zeigen, und muß es sich zeigen. Und das wollen wir Ihm ganz keck sagen —

VII.

Dieselben und Jesus.

Judas. So mache Dich reisefertig, Bruder, und komm und zieh auf's Laubhüttenfest in's jüdische Land, und thu da deine Thaten öffentlich, damit einmal deine Jünger sehen, wer Du seyst. Es muß sich entscheiden.

Jakobus. Wenn Du das Licht der Welt seyn willst, so hast Du Dich nicht zu verbergen. Wenn Du so große Dinge thust, so offenbare Dich der Welt, entfliehe ihr nicht immer.

Jesus. Meine Zeit ist noch nicht vorhanden. Die eurige ist allerdings da. Die Welt wird euch nicht hassen. Auf mich aber hat sie Haß geworfen; denn ich sage es ihr zu frey,

daß ihre Thaten böse sind. Reiset ihr nur auf's Fest; ich gehe noch nicht hinauf. Meine Zeit ist noch nicht völlig da.

Jakobus. So bin ich um nichts klüger.

Judas. So werden immer wenigere an Dich glauben.

Jesus. Lasset sie. Es mag niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn der Vater, der mich gesendet hat, ziehe.

VIII.
Zephonias an Severus.

Wie mich dünkt, so will die Sache des Nazareners in's Abnehmen kommen, und vielleicht wird sie auslöschen, wie ein Lichtlein, dem kein Oel mehr zufließt. Ich könnte jedoch nicht sagen, daß mir eines oder das andere erklärlich wäre. Er ließ sich das letzte Paschafest hier nicht blicken, noch einer seiner wichtigern Jünger. Jetzt haben wir den 18. des Monats Tisri, schon den dritten des Laubhüttenfests vorbey, und auch nun läßt sich nichts merken von Ihm. Ich werde abgerufen, und hoffe morgen mein Schreiben fortzusetzen.

Zehntes Buch.

Von der Reise aufs Laubhüttenfest, bis zur Gährung an der Tempelweihe.

I.

Zephonias an Severus.

Er ist gekommen. Es hatte schon am ersten Tage eine Kreatur von den vornehmsten Pharisäern sich unter einem Haufen Volks verstellt, und gut von Ihm gesprochen, um die Leute heraus zu locken. Gleich nachher vergaß er sich in der Lebhaftigkeit eines Wortwechsels über den Nazarener, in den er sich verwickeln ließ, und drohte, die anzuzeigen, die seine Parthey so sehr genommen hätten. Seit diesem Vorfall, den man bald überall wußte, vermehrte sich noch die Furcht, für Ihn zu sprechen; und überhaupt sahen die Galiläer sowohl, als alle Fremden, daß die Juden, und je die Vor-

nehmsten am meisten, viel übler zu sprechen wären auf Jesus, als vor einem Jahre. Drum wollte es auch am zweyten und dritten Tage den wenigsten recht von der Brust weg, was sie zu seinem Lob, oder zu seiner Vertheidigung zu sagen hatten.

Jetzt stand Er selbst am vierten Tage in den Vorhöfen, unerwartet und unerkannt; von einem gemeinen Israeliten äusserlich nicht zu unterscheiden. Sogleich sammelte sich Volk um Ihn, das Ihm zuhörte. Er lehrte wie gewöhnlich; erklärte Stellen der Propheten, und deutete sie auf die gegenwärtige Zeit. Und die Wahrheit, die Lieblichkeit und der Nachdruck, womit Er redete, soll Ihm die Herzen aller Zuhörer gewonnen; aber auch desto mehr ihre Neugier zum Forschen gereizt haben, wer dieser Mann denn wohl wäre? und woher Er seine tiefen Schriftkenntnisse hätte, da doch niemand von Ihm wissen, noch es Ihm anmerken wollte, daß Er seine Weisheit in den Schulen unsrer Gelehrten geholt hätte? u. s. f. Einer fragte das wirklich den andern: Wie versteht dieser die Schriften, da Er sie doch nicht gelernet hat? Jetzt war Ihm das Veranlassung

lassung genug, seine großen, ungemessenen Behauptungen von sich anzubringen, wie Er's im vorigen Jahre am Paschafeste auch that. Doch es lohnt sich Dir wohl die Mühe des Lesens, daß ich herschreibe, was Er sprach, nach dem übereinstimmenden und sich ergänzenden Zeugnisse einiger sehr nahen Hörer seiner Reden. „Meine Lehre ist nicht mein (fieng Er zu antworten an), sondern dessen, der mich sandte; wenn jemand desselben Willen thun will, der wird dieser Lehre halben erkennen, ob sie von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Wer von sich selbst redet, dem ist's um seine eigene Ehre zu thun. Wer die Ehre dessen sucht, der ihn sandte, der ist wahrhaft, und frey von Ungerechtigkeit."

„Hat nicht Moses euch das Gesetz gegeben? und doch hält keiner aus euch das Gesetz. Was suchet ihr mich umzubringen?" Das Volk versetzte hierauf mit roher Heftigkeit: „Du hast einen Dämon! Wer sucht Dich umzubringen?"

Das mogte einer von denen gesagt haben, die nichts Böses im Sinn hatten, und es etwa nicht wußten, daß man diesem Manne so boshaft nach dem Leben stelle. Aber schließe hieraus

auf die rohe Heftigkeit dieses Volks. Jetzt gab Er zur Antwort: „Ich that ein Werk (Er deutete auf die vor einem Jahr verrichtete Heilung in Bethesda) und ihr alle befremdetet euch so sehr darüber. Moses gab euch das Gebot der Beschneidung (nicht daß es von ihm neu gegeben sey, sondern er hatte es schon von den Vätern her) und diesem Gebote zufolge gebet ihr dem Menschen die Beschneidung auch wohl am Sabbath, wenn es sich trift. Empfängt nun der Mensch die Beschneidung auch am Sabbath, damit dies Gebot Mosis nicht aufgehoben werde, was zürnet ihr denn mit mir, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht habe? Urtheilet nicht nach dem Aussenschein, sondern fällt ein gründliches Urtheil."

Jetzt erkannten Ihn einige Bürger von Jerusalem, und sagten: Ist dies nicht derjenige, dem man auf Leib und Leben geht? Und siehe, Er redet so frey heraus, und sie sagen Ihm nichts! — Vielleicht haben seither unsre Obersten eigentlich erkannt, daß dieser wirklich der Messias ist? — Doch, sagten sie dann wieder, wie könnte das seyn? Wir wissen, woher dieser ist; des Messias Herkommen aber, wenn

Er einst erscheint, wird niemand wissen. Das glaubt nämlich die Judenschaft von ihrem grossen König, Er werde ohne Vater, ohne Mutter, ohne Ahnen seyn. Hierauf soll der Prophet seine Stimme merklich erhoben, und gesagt haben: „Also kennet ihr mich, und wisset, woher ich bin? Jedoch bin ich nicht von mir selbst gekommen, sondern der mich zu euch gesendet hat, ist der Wahrhaftige, den ihr nicht kennet. Ich aber kenne Ihn, denn ich bin von Ihm, und Er hat mich gesendet!"

Unterdessen regte sich Sturm von der pharisäischen Parthey her, das wäre Er eben, der Mann; man müßte Ihn nicht ferner so dreiste reden, nicht länger dem Volke Gottes alle Rechtschaffenheit und Religion absprechen lassen; um seiner Eingriffe willen in Mosis Gesetz und das obrigkeitliche Ansehen hätte Er schon vor einem Jahr verdient, eingesteckt zu werden; man suchte das Volk durch Erinnerung an jene Sabbathschändungen zu reizen. — Aber umsonst: man wollte Ihn auf der Stelle gegriffen haben, und doch wollte durchaus niemand wagen, Hand an Ihn zu legen. Der eine Gartenknecht, ein schlechter feiger Kerl, erzählte mir, daß

ihm, und noch einem Paar, Edom Judas (ein vornehmer Erzpharisäer) gute Belohnung verheissen hätte, wenn sie Ihn packen würden; und er zittert jetzt vor der Rache dieses Herrn, weil er's nicht gethan hat; aber er betheuert mir, es sey ihm ein Schauer durch alle Glieder gefahren, als er den Gedanken nur in die Seele kommen ließ, jetzt will ich Ihn angreifen; er würde es um alles willen nicht haben wagen dürfen.

Unterdessen gewann Ihm seine Lehre, und sein freymüthiges und doch sehr würdiges Betragen, und dann vornehmlich mancherley Thaten, die Er wieder verrichtete, viele neue Anhänger; und es ließen sich manche hin und wieder ziemlich laut vernehmen, daß sie Ihn für den Messias selbst hielten; oder wird auch, sagten sie, der Messias selbst, wenn Er kommen wird, mehr Wunderzeichen thun, als dieser gethan hat?

Bald nachher war Rathsversammlung (das weißt Du ja, daß der Versammlungsort beym Tempel ist?) In derselben machte eben der Edom Judas den Anzug von der Sache dieses Nazareners, und wie sein Kredit wieder zu

steigen anfange, und daß Knechte von Leuten, denen man das gar nicht zutrauen sollte, seine Parthey nähmen, und wohl dafür bestochen seyn müßten. (Siehst Du, das galt mich und meinen Gartenknecht.) Diesem folgten eine Menge heftige Klagen, die allesamt auf nichts, oder auf eben dasselbe, was ich Dir schon mehrmals schrieb, hinausliefen.

Beynahe einstimmig gieng der Schluß, daß man Ihn sogleich von der Stelle, wo Er lehre, wegnehmen und Ihn gefänglich vor den Rath führen sollte. Es wurden also Gerichtsdiener ausgeschickt zu diesem Zwecke.

Jetzt sagte der Rabbi wieder seltsame Dinge zum Volk, als z. B. „Ich bin nur noch eine kleine Zeit bey euch, und gehe wieder weg zu dem, der mich gesendet hat." Du siehst ja, was das für ewige Widersprüche sind — oder scheinen, will ich gern noch sagen. Jetzt will Ihn das Volk zum König haben, dann weicht Er ihm aus. Jetzt will Er der Messias, und vom Himmel herab gekommen seyn; dann will Er doch sogleich wieder fort. Jetzt stellt man Ihm nach dem Leben, und Er entweicht, wie ein Furchtsamer; dann macht Er öffentlich,

im Tempel, nahe an der Rathsstube; seinen Gegnern die dreistesten Vorwürfe, sieht sich unsicher, und bleibt doch stehen, und niemand darf Ihm was thun. — Wenn mir einst jemand die Räthsel alle löst, Severus! — —

Höre nur weiter: „Noch bin ich nur eine kleine Zeit bey euch; dann geh ich weg zu dem, der mich gesendet hat. Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen." Dies kam auch allen seltsam genug vor; die Zuhörer sagten unter sich: „Wohin soll denn diese Reise gehen, daß wir Ihn nicht sollen finden mögen? Geht's etwa über Meer, die zerstreuten Griechen zu lehren? Oder was soll denn das Wort sagen: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich hingehe, möget ihr nicht hinkommen? u. s. w." Es sind wirklich viele unsrer Rabbiner so bekehrungssüchtig, daß sie Land und Meer umreisen, um einen Proselyten zu machen.

II.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Das Fest ist nun vorbey. Noch aber habe ich viel Wichtiges von dem galiläischen Propheten nachzuholen. Die Gerichtsdiener fanden keine Gelegenheit, Ihn zu greifen. Am letzten Tag der Laubhüttenwoche aber geriethen die Obersten auf's neue gegen Ihn in Zorn. Man hat bey uns die Gewohnheit, am letzten Tage dieser Woche, den man am feyerlichsten hält, zum Brunn Siloa, der südwestlich vor der Königsburg liegt, hinaus zu ziehen, und mit großem Frohlocken daselbst Wasser zu schöpfen; davon gießt man aus, und ruft sich die Worte aus Jesajas zu: „Ich will Wasser auf die Dürre giessen, und Bäche auf die Trockne. Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Gewächse." Man trinkt vom aufgeschöpften Wasser, und ruft sich zu: „Wer dürstet, der wird aus dem Quelle des Heils erlabet!" Auch Worte Jesajas. Die Priester nehmen auch von diesem Quellwasser mit nach der Stadt zurück, und giessen's feyer-

lich im Tempel auf den Brandopfer-Altar als ein Trankopfer aus; zum Andenken jener Wunder in der Einöde, das unsern Vätern den Durst gestillet hatte; und es wird auch dabey gebetet um Regen auf die Saatzeit.

Nun sieh, was der Prophet that; der sah dieser Handlung zu, und ergriff einen Augenblick, da alles still war, steht da etwas erhöht und allein, und ruft (ich sah Ihn selbst, Severus!) mit einer Würde, das gesteh ich, die ihres gleichen nicht hat, ganz laut: „Wer dürstet, der komme zu mir und trinke!" — Das zu einer Nation gesprochen, die solche Orakel und Erwartungen hat, und an einem solchen Tage, bey solcher Gelegenheit gesprochen — was sagst Du hierzu? — „Wer dürstet, der komme zu mir und trinke; wer auf mich vertraut, aus dessen Leib werden des Quellwassers ganze Ströme fliessen!"

Mit jenen und andern prophetischen Ausdrücken verglichen, müßte das eine Mittheilung von göttlichen Geisteskräften anzeigen. Aber höher könnte die Anmaßung dann nicht steigen, als so. Wer sich Ihm vertraute, bekäme also nicht nur solche Kräfte, seinen Durst zu stillen,

sondern er würde auch eine eben so reiche, durststillende Quelle für andre werden? Jedoch es ist mit den Lehren der Weisheit so. Wer sie bey seinem Lehrer gut auffaßt und ausübt, kann andern wieder eben das werden, was sein Lehrer ihm war.

Nun fieng das Volk von neuem an zu räsonniren, und sich zu partheyen. Gar viele wurden durch den — wirklich unbeschreiblichen Nachdruck und Würde, mit dem Er das ausrief, so hingerissen, daß sie laut sagten: „Dies ist, dies ist der große Prophet;“ Andre gar, und noch lauter, es wagten zu rufen: „Er ist der König, den wir hoffen!“ Jetzt wandten aber Andre ein: „Kommt denn der Messias aus Galiläa? Lehren nicht die Schriften, daß Er von der Nachkommenschaft Davids seyn, und von Bethlehem kommen werde, wo David her ist?“

Im zweyten Geschichtbuche Samuels steht freylich:*) „Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern entschlafen seyn wirst, will ich deinen Saamen nach dir erwecken. Der

*) 2. Sam. 7, 12.

aus deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich befestigen." Was folgt, geht klar auf Salomon; es endet aber mit den merkwürdigen Worten: „Aber dein Haus und dein Königreich soll ewiglich vor dir beständig seyn; dein Thron soll in Ewigkeit befestigt seyn."

Und auch die Stelle in den Psalmen darf ich Dir nicht vorenthalten: *) „Jehova hat David Wahrheit geschworen (Er weicht von seinem Eide nicht): Deine Nachkommen will ich setzen auf deinen Thron! — Werden deine Söhne mein Gesetz und meine Gebote halten, die ich sie lehrte, so sollen auch ihre Kinder ewig sitzen auf deinem Thron. Jehova hat Zion erwählt, und sich zur Wohnung erkohren. Dies ist mein Sitz auf ewig; hier ist meine Wohnung; ich selbst wählte sie mir." Das klarste aber von allem sind des Micha Worte, die es nothwendig machen, daß der Messias von Bethlehem entspringen müße: **) „Du, Bethlehem Ephrata, du bist zwar zu kein, als daß du unter die herrlichen und fürstlichen Städte Juda gezählet werdest; jedoch wird mir einer

*) Psalm 132, 11. **) Micha 5, 1. 3. 4.

aus dir herkommen, der ein Herrscher in Israel seyn wird, und dessen Ausgänge von Anfang, ja von Ewigkeit her sind. — Er wird bestehen, und in der Kraft des Herrn weiden, und in der Herrlichkeit des Namens des Herrn seines Gottes, und sie werden daselbst wohnen; denn Er wird jetzt groß seyn bis an's Ende der Welt; und dieser wird der Friede seyn."

Du mußt doch wenigstens meine Treue loben, mein lieber Severus! mit der ich Dir nach deinem Begehren und meinem Versprechen so gar alles schreibe, was je auf die Sache dieses merkwürdigen Mannes Bezug hat.

Und so sähen wir, wenn's je noch mehr braucht, einen neuen unauflöslichen Skrupel, daß der Nazarener nicht der Messias seyn kann. Hierüber fieng sich das Volk an ernstlich zu streiten und zu zanken. Etliche trieben's wieder so weit, daß sie Ihn greifen wollten, und abermal: Es durfte keiner es wagen. Und nunmehr glaube ich auch nichts leichter, als dies, seit ich Ihn gesehen habe. Wenn ich sein ärgster Feind würde, und wenn ich alles in der Welt damit zu gewinnen hätte, und wenn mich alles darüber zu Schanden lachen würde — auf Ihn

zu greifen wagte ich nimmer. Auch die dieses Tages eigens wieder ausgesendeten Gerichtsdiener kamen — ohne Ihn, zurück zur Rathsversammlung, die auch nunmehr saß. Man fragte sie mit Unwillen: Was ist's? Warum krieget ihr Ihn nicht? — „Wahrhaftig, es hat noch nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch! Wir hatten den Muth nicht;" gaben diese zur Antwort. Sie stampften den Boden vor Zorn.: „Habt ihr euch auch verführen lassen? — fuhr man sie an — Glaubte auch je ein einziger aus euern Obersten an Ihn? Dieser Pöbel, der's Gesetz nicht versteht, ist so verrucht, sich an Ihn zu hängen!" Jetzt wagte es Nikodemus, ein sanfter bescheidener Mann, jedoch auch von der Pharisäer Parthey, aufzustehen, und eine freymüthige Frage an sie zu thun: „Richtet unser Gesetz den Menschen, ehe es ihn selbst verhört hat, und recht weiß, was sein Thun ist?" Allein sie fuhren mit bitterm Spott über ihn her, und hatten die Stirne, ihm zu antworten: Bist du etwa auch aus Galiläa? Forsche nach, und du wirst sehen, daß kein Prophet je aus Galiläa zu erwarten steht.

Und damit war die Versammlung aufgehoben, und man gieng auseinander.

Wirklich, wenn man durch die mancherley andern Streiche der pharisäischen Parthey noch nicht empört gegen sie wäre, man würde es durch solches Betragen, ohne darum von der Parthey des Nazareners zu seyn; denn vernünftigers läßt sich wohl nicht sagen, als Nikodemus sagte. Wehe dem Rathe, wo solche Stimme mit Spötterey und Entscheidsprüchen überschrieen wird!

Meinem Freunde bekenne ich es, wenn etwas mich der Sache des Nazareners geneigt macht, so ist's die kühne Entlarvung des Pharisäismus, und die Freyheit gesunden Urtheils, der Jesus mit so viel Muth das Wort redet. Berechne es selbst, wie bald unser ganzes Volk aus so vielem dummen Aberglauben, und aus den Ketten sklavischer Abhängigkeit von den Urtheilen seiner Führer heraus gehoben würde, wenn es sich von dem Nazarener zur Freyheit des Geistes bilden und leiten ließe. „Urtheilt nicht nach dem ersten Ansehen, fällt ein gründliches Urtheil." O! diese Lehre sollte den Pharisäismus bald stürzen, wenn sie befolgt würde,

und es hat Gewicht und Nachdruck, wenn Er sie freundlich empfiehlt, oder bestrafend einschärft.

Und nun sage mir doch, mein lieber Severus! hat Dich das nicht befremdet in meinem Briefe — ich überlese ihn, und bemerke, daß ich so wenig von den Bewegungen meines Geistes sprach, die bey dem ersten Anblick dieses Mannes in mir vorgegangen sind. Ich habe ein unumschränktes Vertrauen zu deiner Freundschaft, darum vertraue ich Dir auch das, was ich mir selbst kaum gestehe. Ich weiß nicht, wo der Fehler liegt, ich hatte so gar viel weniger Freude in meinem Herzen, Ihn zu sehen, als ich Ihm doch anfühlte, daß ich bey seinem Anblick hätte empfinden sollen. Ich darf meinem Herzen das geheime Erschrecken ob diesem göttlichen Manne, das mich zu allererst bey seinem Anblick befiel, nicht bekennen — und nicht läugnen. Eben so konnt' ich schon lange mit meinem Herzen nicht zufrieden seyn, daß ich mir's nicht angelegener seyn ließ, Ihn früher kennen zu lernen, und jetzt hab ich auch keinen Trieb, Ihn noch näher zu kennen, und doch keine Ruhe bey dieser Trieblosigkeit. — Ich habe sonst immer die Grübeleyen über mein

eigen Herz gehaßt; es giebt ihrer kein Ende, und ihre Frucht ist nur Unruhe und Mißbehagen. Und doch erwisch ich mich, seit ich den Mann sah, oft in Grübeleyen verstaunt und vertieft, und bin unruhig — sie fortzusetzen, und sie abzubrechen. —

III.

Rebekka, eines Fellhändlers Frau, und Rebekka ihre Tochter, in Jerusalem.

Die Tochter richtet sich von ihren Knieen schnell auf, als sie jemand hört in's Zimmer kommen, wischt ihre verweinten Augen ab, wendet sich, sieht ihre Mutter, und thut einen lauten Schrey zu Gott.

Die Mutter (verdeckt ihr Angesicht.) Gott, steh mir bey!

Tochter. Um Gottes willen! bist du entkommen?

Mutter. Frommes Kind! ich mögte vergehen vor Scham.

Tochter. Um Gottes willen! wie bist du entkommen?

Mutter. Ich bin begnadigt, mein Herz ist entlastet; aber jetzt quält mich die Scham vor

dir! O, vergieb mir, frommes, gutes Kind! wie Gott und sein Prophet mir vergeben haben.

Tochter. (weinend, daß eine Thräne die andre schlägt, fällt der Mutter um den Hals; fährt plötzlich wieder von ihr) Ich quäle mich, o Mutter! Du bist ja nicht sicher, um Gottes, des Herrn willen! so sage mir doch, wie bist du entkommen?

Mutter (setzt sich ermattet nieder) Nicht entkommen, befreyt, und dies wunderbar genug; o! preise die Erbarmung Gottes mit mir armen Sünderin. Man brachte mich zum Nikanors Thor; da saßen die drey und Zwanziger; ich ward vorgeführt; versank beynahe, als ich gefragt ward, und mein Verbrechen bekannte; ich bat um Gnade, und ward jetzt bey Seite geführt; blieb unterdessen immer den Augen des Volks ausgesetzt. Das Gewissen in mir, die Scham, die Todeserwartung — ach, es ist jetzt alles vorbey! — Aber vor dir jetzt, mein Kind — beynahe wollt ich alles lieber noch einmal ausstehen — (sie wird todtblaß; ihre Tochter stärkt sie, und da sie wieder zurechte kommt, sagt)

Die Tochter: Ruhe jetzt aus, Mutter, du hast Ruhe nöthig.

Mutter.

Mutter. Da führte man mich herüber, und den Drey und Zwanzigern allen nach, (nur Einen sah ich von ihnen weggehen) herüber — ich wußte gar nicht, was das werden, wohin das gehen sollte. Denke dir, Kind, herüber zum Propheten von Nazareth. Schon seit frühe saß Er wieder da, das Volk zu lehren. Denke dir, wie ich erschrak! doch, du kannst dir das nicht denken. Ich hatte seit gestern nicht mehr an Ihn gedacht, als ich Ihn das Wort ausrufen hörte: „Ich bin die Quelle, wer dürstet, komme zu mir.“ Aber der Allwissende weiß, welch andrer Durst am heiligen Feyertage in meiner sündigen Brust brannte. Es gieng mir ein Stich durch die Seele, als ich Ihn ansah, denn mein Herz sagte es mir zugleich, wie gut es die bey Ihm haben müßten, die eines reinen Herzens sind.

Die Richter (Gott weiß, wie sie auf den Einfall gekommen sind) —

Tochter. Ich wollt' so eben fragen.

Mutter. — Stellten mich vor den Propheten; ich zitterte, als sie mich Ihm jetzt nannten, mein Verbrechen anzeigten, und sagten: „Mo-

ses hat uns im Gesetz befohlen, daß solche sollen gesteiniget werden. (Sie ringt mit ihren Händen hoch zum Himmel, und verstummt eine Weile) — Was sagst nun Du?" Sie thaten ehrerbietig und schmeichelhaft dabey, aber sie meynten's nicht ehrlich. Mir war's wie ein Donnerschlag auf mein Haupt, du kannst wohl glauben, ob ich was anders dachte, als: ich bin verloren, denn Er wird Moses nicht widersprechen. Ich blickte unter der gesenkten Stirne hervor, was der Prophet, der gerade vor mir saß, nun sagen würde. Aber jetzt bückte Er sich nachdenkend auf die Erde, und schrieb mit dem Finger etwas auf den Boden. Nach jedem gewaltigen Herzschlag erwartete ich mein Todesurtheil. Nach einer Weile fragten sie Ihn nochmals, und dringend; Er richtete sich auf, sahe sie an, und sagte: „Welcher von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." — O Kind! das war, wie wenn man Blitze Gottes auf eines jeden Zunge geworfen hätte. Er bückte sich wieder gegen den Boden, wie zuvor, und fuhr fort, mit dem Finger etwas zu schreiben; alles war still, alles verstummte, einer gieng sachte nach dem andern

fort; ich durfte keinen ansehen, wie sie die Antwort des Propheten aufnahmen; aber endlich einmal ward die Halle leer, und ich blieb allein vor dem Propheten stehen.

Tochter. Und nun?

Mutter. Und nun, Kind! Die Todesangst war vorüber; nun kam die Gewissensangst an ihre Stelle, und sie war einen Augenblick so gewaltig in mir, als zuvor die Todesangst. Jetzt sind die sündigen Richter fortgeschickt; jetzt richtet durch seinen Propheten der Allwissende mich, der dies Gesetz durch Moses gegeben! So dacht ich, als Jesus mit gar nicht furchtbarer Stimme fragte: „Frau, wo sind deine Ankläger? Hat dich niemand verurtheilt?" — „Niemand, o Herr!" gab ich zur Antwort. Da sagte Er zu mir (sie steht auf, fällt auf ihre Kniee, blickt und ringt die Hände hoch gen Himmel, und ein Strom Thränen bricht los, und sie spricht mit großer Bewegung langsam und laut:) „So verurtheile ich dich auch nicht. Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!"

Die Tochter (fällt auch auf ihre Kniee, und schluchzet die Worte:) O Preis Dir, Erbar-

mer! Du hörtest das Schreyen des Kindes in der Mutter Noth.

Mutter. (steht auf, und die junge Rebekka) Jetzt muß ich eilends meinen Bruder zu meinem Mann absenden. — O Kind! vergieb, wie Gott und sein Prophet mir vergaben!

Tochter. Der Herr hilft den Gefallenen auf; nur ein Satan könnte ihrer spotten.

Mutter. O! bete für mich, daß ich hinfort nicht sündige. Sey meine Vertraute; sieh mich an, wie eine ältere Schwester, und verhehle mir nichts, was zu meinem Heil dient; ich will dich, so lang ich lebe, ehren, als wärest du die ältere Schwester. Meine Sünde hat mich weit unter dich erniedriget.

Tochter (will ihr die Hand küssen, Rebekka aber umarmt sie.) Du wirst mir Mutter seyn, mehr, als je zuvor.

IV.

Zephonias an Severus.

(Wir übergehen die Erzählung des Vorfalls mit der ältern Rebekka, die er seinem Freunde macht, bis an einige Umstände, die aus dem vorhergehenden Auftritte nicht erhellen.)

Der Prophet kam des Tages nach dem Feste früh wieder zum Tempel hinauf. Er hält sich, wie ich vernahm, über Nacht sehr selten mehr in der Stadt, sondern am Olivenberge auf. Er muß wohl von einem seiner heimlichen Anhänger freyen Zutritt in ein Landgut oder Baumgarten daselbst bekommen haben. Nicht lange, so gabs in dem Tempel einen der allerseltsamsten Auftritte. — —

— Das war eine gar feine Schlinge, in der man den Nazarener gerne fangen wollte. Er hätte auch geradezu darauf antworten mögen, was Er hätte wollen, immer wär es so gewesen, daß sie es Ihm sehr übel hätten deuten können. Hätte Er gesagt: Sie muß nach Moses Gesetze sterben, so hätten sie Ihn bey euch verklagt, als einen Aufrührer, der das römische Joch vom Halse schütteln, und verlorne Rechte wieder geltend machen wolle. Hätte Er gesagt: Thut jetzt, was euch unter dem Kaiser zu thun erlaubt ist; so hätten sie Ihm vorgeworfen, Er verrathe Israels Rechte und Moses Gesetze an eine abgöttische Macht, und wolle sich doch für den Messias ausgeben; da beweise Er sich als den Verführer und zwey-

züngigen Mann, den sie immer mit Gewalt aus Ihm machen wollten. — — — Und nun denke Dir, das ist wieder ein Streich von Edom Judas. Rebekka, die Mutter nämlich, ist aus gutem Hause; doch hat sie keine Verwandten mehr, auf die sie sich hätte stützen können, oder die man zu scheuen gehabt hätte. Sie hatte eine vornehme Erziehung gehabt, und war in ihrer frühen Jugend eine ausserordentliche Schönheit. Sie ist noch jetzt viel reizender, als ihre erwachsene Tochter. Weil schon ihrer Eltern häusliche Umstände ganz zerfallen waren gegen das Ende ihres Lebens, so verheyrathete sie sich nach derselben Tode an einen Fellhändler, der eben nicht viel Gutes und nicht viel Böses seyn soll. Sein Handel fordert bisweilen eine Reise, und entfernt ihn Wochenlang von seinem Hause. Edom Judas, der in demselben Hause wohnt, will sich diese Gelegenheit zu Nutze machen, seine verbotene Begierde zu erfüllen. Er thut alles, um Rebekka zu gewinnen, wird aber (denn er ist ein sehr häßlicher Mensch) immer standhaft von ihr abgewiesen. Seine Leidenschaft war so heftig, er wagte so vieles daran, sann so alle mögliche Beredungs-

mittel aus, und ist so gewöhnt, seinen Sinn durchzusetzen, daß er ihr in glühender Rache den Tod schwur, da er sah, daß alles umsonst wäre.

Ueber das Fest nun, und schon einige Tage vorher, herbergte in seiner Nachbarschaft ein schöner Fremdling, der mit dem Fellhändler in Handelsbekanntschaft steht; und da es das erste Mal war, daß der Mann über die Festtage ausblieb, so war dies für die Entzündung und Nährung einer verbotenen Liebe dem Fremdling und der Rebekka eine nur gar zu gefährliche Lage. Das hatte aber Edom Judas bald ausgespäht; macht, was an ihm liegt, den Fremdling sicher und sorgenlos, behorcht und belauert aber jeden seiner Schritte und Tritte, redet alles ab mit Gehülfen, und da er sie nun recht in der Grube hat, läßt er aufsprengen und die arme Rebekka festmachen, ihn aber (das war die Abrede) entlaufen; denn nur an ihr wollte er Rache nehmen. — —

V.

Edom Judas und seine Frau, beym Erwachen.

Edom Judas. O! daß es nur ein Traum war! Wie hat er mich erquickt — Doch, man kann ihn wahr machen; zwey und zwanzig sind unser gewiß!

Die Frau. Was war's denn?

Edom Judas. Der Nazarener, todt, unter einem Steinhaufen hervorgezogen, und von zweyen seiner schaafsköpfigen Anhänger mit Furcht und Zittern fortgeschleppt, das war's!

Frau. Der göttliche Meister?

Edom Judas. Ein Meister, die Huren selig zu preisen, und die Frommen zu verwirren, daß diese Bescheidenheit sie stumm macht — das ist Er!

Frau. Du lästerst!

Edom Judas. Der Nazarener muß weichen, oder ich!! Willst du tausend Eide dafür? —

VI.

Zephonias an Severus.

Denselben Morgen nach dem fatalen Vorfall, aus dem sich der Prophet so gut zu ziehen gewußt hat, stand Er an einem Orte, wo sich die Morgensonne so glorreich im Marmor und Golde des Tempels spiegelte. Jetzt zog Er auch das auf sich — der seltsame, unbegreifliche Mann sprach abermal laut vor allem Volke: „Ich bin die Sonne! Folget dem Lichte der Welt, und ihr werdet nicht in der Finsterniß bleiben, sondern das Licht des Lebens haben."

In solcher Sprache hat doch kein Moses und kein David, und kein andrer unsrer Propheten gesprochen. So oft mich seine Anmassungen von Ihm stossen, ziehen sie mich wieder stärker an. Es fällt mir immer öfter ein: Seine Sache muß schlechterdings erlogen, oder allesammt wahr seyn. — Doch, ich entscheide noch nicht.

Die von der pharisäischen Parthey standen wieder zu lauern um Ihn her, und fielen Ihm sogleich schnell in's Wort: „Du zeugest von Dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr." Schwätzer,

wie die, verdienen kaum Ahndung. Hätten sie doch nur mit Wahrheit sagen können: Nur Du selbst allein zeugest von Dir, so hätt' es freylich ein Gewicht gehabt. Doch, ich will Ihn selbst seine Sache führen lassen; Er versteht das gut genug. Hier sind seine Worte von einem zum andern:

„Wenn ich schon von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nichts desto weniger wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wo ich hingehe. Ihr aber wisset weder woher ich komme, noch wo ich hingehe. Ihr beurtheilet alles nach dem äussern Schein. Ich richte niemand; und so weit ich über meine Sache richte, ist mein Urtheil doch richtig. Denn ich bin ja nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesendet hat. So steht ja in euerm Gesetze selbst, daß das Zeugniß zweyer Menschen gültig sey. Ich bin's, der ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesendet hat, zeuget von mir."

Jetzt fragten sie: Wo ist dein Vater? Er antwortete ihnen ohne die mindeste Schonung: „Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Kenntet ihr mich, so kenntet ihr auch meinen Vater."

Da trift Er doch immer auf den rechten Punkt, wenn Er der Messias seyn will; es ist so gut, als heraus gesagt, wenn Er sich oft den Sohn Gottes nennt.

So erbittert jetzt aber ringsum alles war, daß Er ihnen abermal Kenntniß Gottes und seiner abgesprochen hatte, so wagte es auch jetzt niemand, Hand an Ihn zu legen. Und das ward jedoch alles an einem Orte geredet, wo ein immerwährender Zu- und Abfluß des Volks ist, im Weibervorhofe, beym Schatzkasten.

An eben dem Orte fieng Er mit sehr ernstem Tone wieder an: „Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und werdet in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, möget ihr nicht hinkommen.“ Einige der dreistesten sollen zu einander laut genug gesagt haben: „Will Er sich denn selbst das Leben nehmen, daß Er sagt: Wo ich hingehe, möget ihr nicht hinkommen?“ — Hier hast Du doch nun abermal eine Probe von der dreisten Schalkheit unsers Volks, und allenfalls seiner Obersten.

Er fährt fort, ihnen sehr räthselhaft, wie's mir scheint, entschlossen, aber beleidigend zu antworten: „Ihr seyd aus der Tiefe, ich bin

aus der Höhe. Ihr seyd aus dieser Welt, ich bin nicht aus dieser Welt. Darum sagte ich euch, daß ihr in euern Sünden sterben werdet. Denn (hörst Du, Severus! — hast Du auch schon zurückstossender und festhaltender zugleich von einem Manne der Art reden gehört?) wenn ihr nicht glauben werdet, daß ich es bin, so werdet ihr in euern Sünden sterben." Das griff die Zuhörer wieder auf eine andre Weise an, so, daß sie einmal doch wieder, als von neuem, fragten: „Wer bist Du?" Doch kannst Du Dir leicht einbilden, mehr im Meistertone des Zuredesetzens, als im bescheidenen Tone der Lernbegierde; das hätte ihnen nun ihr Stolz nimmermehr anders zugelassen. Er antwortete: „Eben das, was ich euch von Anfang sagte. Ich habe viel mehr von euch zu sagen und zu urtheilen, als von mir selbst. Jedoch lauter Wahrheit. Denn der mich gesendet hat, ist wahrhaftig, und nur was ich von Ihm gehört habe, das rede ich öffentlich vor der Welt."

Allein die Leute verstehen das immer nicht, daß Er ihnen von Gott, als seinem Vater sagt. Jetzt fuhr der Prophet fort: „Wenn ihr des Menschen Sohn werdet erhöhet haben, dann

werdet ihr erkennen, daß ich es bin, und daß ich nichts von mir selber thue, sondern daß ich nur rede, was mir mein Vater zu reden aufgetragen hat. Er, der mich gesendet hat, ist mit mir. Der Vater hat mich nicht allein gelassen; denn ich thue allezeit, was Ihm gefällt."

Lieber Severus! noch wenig Worte von Ihm haben so mein Innerstes gerührt; Er muß das doch mit einer unaussprechlichen Ehrlichkeit gesagt haben, dessen kann ich mich unmöglich anders bereden. Was Er mit jenem Erhöhen meynt, weiß ich freylich gar nicht. Bey uns ist sonst das Erhöhen eine gangbare Redensart vom Kreuzigen; ist's bey euch auch? Das hat nun aber hier keinen Sinn; denn wir dürfen, wie Du weißt, niemand am Leben strafen; und das durch unsern Statthalter zu erhalten, wäre toll auch nur zu gedenken; der Mensch thut am Ende nichts und wieder nichts, was einen Schatten von Klage beym römischen Tribunal abgeben könnte.

Siehe nur — daß ich fortfahre zu erzählen — jene so gar ehrlichen Worte bewogen auch manche, an Ihn zu glauben; und manche gaben's zu verstehen hie und da.

Diesen sagte Er die kräftigen Worte, denen immer Anmaßungsvollere nachfolgten: „Wenn ihr in meiner Rede bleiben werdet, so seyd ihr wahrhaftig meine Schüler; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.“ Mit diesem Worte war vielen der Hörenden wieder gewaltig in's Auge gegriffen; sie hatten die Antwort sogleich in Bereitschaft: „Wir sind Abrahams Kinder; sind niemal irgend jemandes Knechte gewesen; wie sagst Du denn, ihr werdet frey werden?“ Er antwortete mit seinem ehrlichen Wahrlich: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein jeder, der Sünde thut, ist der Sünde Knecht; der Knecht aber bleibt nicht auf immer im Hause; der Sohn hingegen hat ewig zu bleiben. Wenn nun der Sohn euch frey machen wird, dann werdet ihr wahrhaftig frey seyn. Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Kinder seyd. Allein ihr stellet mir ja nach dem Leben; denn ihr gebet meinen Reden nicht Raum in euern Herzen; und ich rede doch nichts, als was ich bey meinem Vater gesehen habe. Ihr aber thut, was ihr bey euerm Vater gesehen habet.“ Sie antworteten Ihm mit Heftigkeit:

„Abraham ist unser Vater, sagten wir Dir ja schon.“ „Wenn ihr Abrahams Söhne wäret, sagte Er hierauf, so thätet ihr Abrahams Thaten. Nun aber suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die Ich von Gott vernommen habe. Das hat Abraham nicht gethan. Ihr thut die Thaten eures Vaters.“ Heftiger antworteten sie: „Wir sind keine unehlichen Kinder; wir haben denselben Vater, Gott!“ „Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich gewiß lieb haben; denn ich bin ja von Gott ausgegangen und hergekommen; ich bin ja nicht von mir selbst gekommen, sondern Er hat mich gesendet. Warum kennet ihr denn meine Sprache nicht? — Darum wohl, daß ihr meine Reden nicht zu hören vermöget. Ihr seyd aus dem Teufel, der ist euer Vater, und ihr wollet die Begierden euers Vaters vollbringen. Der war ein Menschenmörder von Anfang, und stand nicht in der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, alsdann redet er aus seinem Eigenthum; denn er ist ein Lügner, und der Vater der Lügen. Weil ich hingegen die Wahrheit sage, so glau-

bet ihr mir nicht. Wer aus euch kann mir eine Sünde vorwerfen? Wenn ich aber Wahrheit rede, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret Gottes Worte. Darum höret ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd."

Sie unterbrachen Ihn — mich wundert, wie sie sich so lange hielten; doch — so lange Er redet, ist man immer wie gehalten, zu hören, bis Er ausgeredet hat — und sagten mit trotzendem Ungestüm: „Sagten wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter seyst, und einen Dämon habest?" Der Samariter Religion und Gottesdienst sehen wir Juden eben nicht anders an, als Schwärmerey und wie ein unächtes Kind unsrer Religion; und es will ein Schimpfwort sagen, was das andre — du bist von einem Irrgeist besessen!

Horche, mit welchem unerschütterlichen Gleichmuth Er antwortete: „Ich habe nicht einen Dämon, sondern ich ehre meinen Vater, ihr verunehret mich. Ich suche aber nicht meinen Ruhm; es ist schon einer, der ihn sucht, und richtet in der Sache. Wahrlich,

lich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort bewahret, der wird den Tod nicht sehen in die Ewigkeit!" Trauest Du Deinen Augen, Severus! indem Du dies liesest? Entweder haben sie recht, scheint mir, Ihm zu sagen, was sie Ihm sagten; oder dann weiß ich mir bald nicht mehr zu helfen — ich muß Ihm glauben. Ein Besessener oder ein Wahrhafter spricht so.

„Nun haben wir's erkannt, daß Du einen Dämon hast. Abraham starb ja, die Propheten alle starben ja, und Du sagst: Wenn jemand mein Wort bewahren wird, so wird er in Ewigkeit den Tod nicht versuchen? Bist Du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist, und die Propheten sind gestorben? Wozu machst Du Dich selbst?" Jesus antwortete, was die Vernunft nur antworten kann: „Wenn ich mich selbst preise, so ist mein Ruhm eitel. Allein mein Vater ist's, der mich ehrt — mein Vater, dessen ihr euch als euers Gottes rühmet. Und ihr kennet Ihn nicht. Ich aber kenne Ihn, und wenn ich sagte: Ich kenne Ihn nicht, so wäre ich, gleich euch,

ein Lügner. Aber ich kenne Ihn, und bewahre sein Wort. Dem Abraham hat das Herz darnach gehüpft, daß er meinen Tag sehen möge, und er hat ihn gesehen, und sich gefreut."

Jetzt wurde die Menge Umstehender immer erbitterter, und besonders angesehene Pharisäer machten unterdessen immer hetzende Gebehrden und Gesichter. Endlich, nachdem sie sagten: „Du hast noch nicht fünfzig Jahre, und hättest Abraham gesehen?" und Jesus hierauf antwortete: „Ehe als Abraham ward, bin ich" — da entbrannten sie, huben Steine auf, nach Ihm zu werfen; aber ehe man sich's versah, war Er unsichtbar, Er muß sich in's Volk verborgen und sachte aus dem Tempel weggeschlichen haben. Daß Er denn immer entweicht, und nicht einmal ein Zeichen an seinen Feinden thut, wenn Er doch der ist, der Er seyn will, dies weckt mir am Ende alle alte Zweifel neu auf. —

VII.

Benjamin an Jesreel, zween junge Sadducäer.

(Fragment.)

Es ist sicherlich aus mit unsrer Hoffnung, daß Er ein heimlicher Sadducäer sey. Er sprach wohl bisweilen von guten und bösen Geistern; aber ich dachte wohl immer, daß Er das den Juden so zu gefallen sagte; denn Er ist klug. Jetzt aber bin ich gänzlich überzeugt, daß Er nicht durchdringt, und so seelengründlich den Teufel glaubt, wie unsre Väter alle. Woran ich's sicher weiß, ist das: Ohne Anlaß machte Er selbst Gelegenheit, und sagte den Juden in's Angesicht: „Ihr seyd aus dem Vater, dem Teufel, der ein Lügner und Mörder von Anfang ist, und ihr thut seine Werke." So thut man nicht einem Volke zu gefallen, als ob man den Satan glaube, um ihnen das Schwert durch's Herz zu stossen, und zu sagen: Ihr seyd Kinder des Teufels, und nicht Abrahams. Also wieder ein schwacher Geist mehr in der Welt. Am Ende, was liegt daran?

VIII.

Zween Pharisäer, Vater und Sohn.

(Fragment.)

Vater. Und so sag mir denn auch mit zwey Worten, was waren die vornehmsten Punkte, wovon du so groß Wesen machst?

Sohn. Er sey die Quelle des Wassers, das den Durstenden für die Ewigkeit sättiget; Er sey das Licht der Welt; Er sey vom Vater gesendet; Er sey von oben her, nicht aus dieser Welt; Er sey der Sohn, der die Knechte der Sünde frey mache; Er sey vor Abraham gewesen.

Vater. Er sey, Er sey, und Er sey — was hilft alles das? Sag Er, Er sey der Messias, wenn Er's ist, und ziehe auf Zion ein, und tilge seine Feinde. Was hälf uns jenes alles, wenn es auch wahr wäre? Aber man wird Ihm das Lästern alles schon verleiden, habe nicht Kummer! Ich hätte dich wahrlich fester geglaubt.

Sohn. Aber, Vater! ist das nicht der größte Punkt, wenn Er von Sünde frey machen kann, ich sage, wenn Er's kann? — sollt

es sich dann mit dem Kleinern nicht von selbst geben?

Vater. (heftig) Mit dem Kleinern? Daß Er der König Israels sey? Siehst Du, was Er für Wirbel in die jungen Köpfe bringt, und Söhne wider Väter aufwiegelt! Schweig mir von Ihm!

Sohn. Aber —

Vater. Schweig mir von Ihm, sage ich.

IX.

Zeruja und seine Frau.

Frau. Es will mir einmal nicht aus dem Kopfe; da müßen schwere Schulden auf ihnen liegen.

Mann. Uebereile dich nicht.

Frau. Je nun, man sieht den Leuten nicht immer an, was sie sind; Gott allein weiß alles. Man meynt oft Wunder, wie ehrbar und fromm eins sey; aber es ist nicht alles fromm, was opfert.

Mann. Uebereile dich nicht! Du weißt ja kein schlechtes Wort, weder von ihm, noch von ihr.

Frau. Ich hab doch in meinem Leben gehört: Wo Gott straft, da muß gesündigt worden seyn. — Säg mir niemand nichts, zum zweyten Mal einen blind gebornen Sohn! — O! glaub mir's, Mann, das begegnet dem hoffärtigen Weibe nicht von ungefähr.

Mann. Da siehst du deine Uebereilung! Ich vernahm so eben, daß das Kind sieht; es war mehr Angst und Furcht, als Wirklichkeit an der Sache. Gott Lob und Dank für die guten Leute, die sonst unglücklich genug sind.

Frau. Gott Lob freylich! Aber gewiß, mich würde man nie wieder unter Leuten erblicken, wenn ich ein blindes Kind geboren hätte.

X.

Jared, Ismaels Sohn, sein Handleiter, und ein vorbeygehender Fremdling.

Jared und sein Begleiter (der jenem mit einem sanften Stoße zu verstehen gab, daß es ein ungewöhnlich schönes Almosen sey; zugleich:) Gott lohne es dir hier und in seinem ewigen Reiche! (Jener allein) Gnädiger Gott! so käm ich auch wieder zurechte.

Der Fremdling. Warum sagst du so?

Jared. Ach, mein guter Herr! ich hatt' es diese Zeit her sehr kümmerlich; könnt' ich nur meines Vaters Handwerk treiben.

Der Fremdling. Suche den Propheten; Er hat schon manchen Blinden geholfen; Er weist dich nicht ab.

Jared und sein Handleiter (zugleich) Dieser: Daß Gott erbarm! (und wischt eine Thräne vom Auge.) Jener: (mit einem tiefgeholten Seufzer:) Ach, mein guter Herr! ich bin blind auf die Welt geboren.

Der Fremdling. Das ist was anders! Geduld bis in's Reich Gottes! Gott mit euch!

Jared. Wo dir der große Lohn von Gott wird. Gott mit dir, mein guter Herr! (Der Handleiter eben so.)

XI.

Jesus, die Jünger, und Jared.

Philippus. Dort sitzt der blinde Jared!

Jesus. Hast du noch was, Judas?

Judas. Ja, Rabbi! nicht mehr viel.

Petrus. (zu Johannes) Der lebt schon vom Almosen, so lange ich mich entsinnen mag.

Johannes. Er ist wirklich blind geboren.

Judas. Da müßen sich seine Eltern schwer versündiget haben.

Thomas. Oder Gott von ihm eine schwere Sünde vorher gesehen haben.

Johannes. Ich wüßte nicht, was ich denken sollte.

Petrus. Rabbi! sag uns doch: wer hat sich versündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ward?

Jesus. Weder dieser hat sich versündigt, noch seine Eltern; sondern das geschah, damit die Thaten Gottes an ihm offenbar würden. Mir ist's aufgetragen, am Werke dessen zu arbeiten, der mich gesendet hat, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da kann man nicht arbeiten. So lange ich noch auf der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

(Jetzt waren sie zu Jared gekommen.)

Jared. Erbarmet euch eines armen blindgebornen Abrahamssohnes, gute Herren, um Gotteswillen!

Jesus. Ich erbarme mich dein von Herzen.

Der Handleiter (stieß den Jared, und flüsterte ihm in's Ohr:) Es ist der Prophet.

Jesus (bückte sich, spie auf die Erde, machte eine Salbe von Staub, und bestrich dem Jared beyde Augen damit, und sagte:) Gehe hin, und wasche dich in dem Teich Siloa.

Jared (nahm seinen Handleiter, trieb ihn, gieng ganz hurtig mit ihm fort, und sagte kein Wort, als:) Gott mit euch! (und im Weggehen zum Handleiter) Wie pocht mein Herz!

XII.

Salomon und Abel, die Brüder.

(Kommen zu ihren Eltern in's Zimmer, und erzählen ihnen.)

Abel (läuft zur Mutter) Der Vetter sieht!

Mutter. Welcher Vetter?

Abel. Jared, der Vetter! Wahrhaftig! denket euch! wir haben's gesehen.

Vater. Laß den Großen erzählen. Wo bleibt ihr so lange?

Salomon. Verzeiht, daß wir so spät kommen; wir kamen ganz allein vom Thal her spazieren, und wollten so eben gegen die Thalpforte lenken, als uns ein lauter durchdringender Schrey erschreckte. Wir hatten wohl bemerkt, daß ein Mann beym Siloa stand und

sich das Gesicht wusch, und ein paar Leute standen neben ihm; wir liefen hin, und sahen, es war ein Freudengeschrey; der Vetter Jared wars, der sich gewaschen hatte; und er sah jetzt, und schrie einmal um's andre: Ich sehe; und rief Gott an; bald fiel er auf seine Knie, bald sang er Halleluja, bald sah er sich an allem die Augen aus. Seine Augen sind schön und frisch, das ist wahr; und die Sonne und alles that ihm nicht wehe.

Abel. Es war ihm jetzt, gelt Mutter! wie du immer sagst, daß es dem Adam war, da er erschaffen worden, und den schönen Garten, und die Thiere und die Blumen und alles sah?

Mutter. Ja, Kind! laß den Großen jetzt erzählen.

Salomon. Man mußte ihn oft leiten und weisen; er irrete sich an dem, was er sahe, oft, konnte sich aber nicht satt schauen; er hatte große Freude, uns anzutreffen, sah uns lange an und umarmte uns oft. Aber dann sagte er immer: Den Propheten, den Propheten, wenn ich nur den Propheten jetzt anträfe. Wir begleiteten ihn immerfort und vergaßen uns, denn immer begegnete ihm wieder jemand, und er

erzählte jedem, was ihm geschah, mit großem Frohlocken. Da hättet ihr die Leute sehen sollen! Bald fragten die einen mit Erstaunen: Ist das nicht der, der am Wege saß, und Almosen forderte? Dann sagten Andre: Ja, er ist es; Andre: Man würd' es wohl meynen; Andre: Es ist nicht möglich. Dann rief er: Ich bin's, ich bins! kein Andrer ist es. Dann fragten sie: Wie sind dir deine Augen aufgethan worden? und er erzählte ihnen: Der Mensch, den man Jesus heißt, hat eine Salbe von Erde gemacht, meine Augen bestrichen, und zu mir gesagt: Gehe hin zum Teiche Siloa und wasche dich; und ich gieng und wusch mich, und sehe, Halleluja in Ewigkeit! Da fragten sie: Wo ist der, der dich das geheissen hat? Er mußte sagen, das weiß ich nicht.

Vater. Es sollt mich Wunder nehmen, wenn sie nichts sagten, daß es Sabbath sey.

Salomon. Eben dies, Vater! Er war erst heim zu seinen Eltern gegangen; auch dahin begleiteten wir ihn; ich könnte die Freude dieser Leute nicht beschreiben; sie grüßen euch.

Vater und Mutter. Wir danken. Die begnadigten Leute!

Salomon. Jared gieng aber wieder fort, und wollte den Propheten suchen, und es allen verkünden, was ihm Großes geschah. Wir giengen auch mit ihm.

Mutter. Setzt euch, Knaben, ihr seyd müde.

Vater. Ihr hättet es nicht thun sollen am Sabbath.

Abel. Es war ja keine Reise, Vater, es war ja nur in der Stadt, bald stehen, bald gehen.

Salomon. Da schüttelten denn Etliche besonders den Kopf, und sagten zum Jared: Er mögte doch mit ihnen kommen, das sey eine wichtige Sache; man müße das doch den Gesetzgelehrten auch vortragen; und sie giengen mit ihm und etlichen von uns, die ihn begleiteten, zum Edom Judas, bey dem schon ein paar andre vornehme Pharisäer (ich kannte sie nicht) waren; und er ließ es noch eilends einem in der Nachbarschaft sagen. Da fragte man denn den guten Jared wieder von frischem auf alles; er mußte sich die ganze Zeit fast den Mund lahm schwatzen; er thats aber nur so gerne. Edom Judas fragte ihn, und er antwortete genau, wie er's den andern sagte. So-

gleich sprach Edom und die andern: Es ist am Tage, der Mensch ist nicht von Gott, weil Er den Sabbath schändet. Andre hingegen, die mitgekommen waren, und die herzu gelaufen kamen, sagten frey heraus: Wie könnte ein sündiger Mensch solche Wunderthaten thun? und stritten sich sehr heftig mit jenen. Jetzt fragten ein paar: „Was sagst aber du von Ihm, daß Er deine Augen aufgethan hat?" Jared war gleich fertig: „Daß Er ein göttlicher Prophet ist!" Edom antwortete trotzig: „Was bedarf es Umstände? Der Mann ist so wenig blind geboren gewesen, als ich. Das Spiel soll den Leuten schon verleiden!" Als einer neben ihm fragte, ob er denn den blindgebornen Bettler nicht oft gesehen hätte, antwortete er: „Ich gieng freylich oft bey einem vorbey, aber ich bemerkte ihn nicht genau; man hat anders zu denken, wenn man zum Tempel geht.". Einer sagte und bestand darauf, man möchte die Eltern dieses Menschen kommen lassen. Jared wollte selbst laufen, sie herzubringen, aber Edom hieß ihn in einem Tone da bleiben, als wenn er einem Betrüger sagte: Du mußt nicht das Spiel abreden mit ihnen.

Die Eltern Jareds wurden herbey geholt, und erschienen bald. Edom redete sie ernstlich genug an: „Ist das hier euer Sohn, von dem ihr saget, daß er blind geboren sey? Wie ist er denn nun sehend?" Ismael sagte: „Wir wissen, daß dies unser Sohn ist, und daß er von Geburt an blind war; aber wie er jetzt sehe, das wissen wir nicht, oder wer ihm seine Augen geöffnet habe, das wissen wir nicht. Er hat selbst das Alter, fragt ihn; er wird für sich selber reden." — Das sagten sie, seht ihr wohl, aus Furcht so. Seit jenem Bann, der verlesen worden, fürchtet sich eben alles.

Vater. Sie hätten eben darum noch nicht sagen müßen, daß sie Ihn für den Messias halten.

Salomon. Jared, der unterdessen, als sie mit den Eltern redeten, hatte abtreten müßen, ward jetzt wieder vorgenommen, und Edom sagte zu ihm: „Gieb Gott die Ehre! Wir wissen das schon, dieser Mensch ist ein Sünder." Der Vetter antwortete klug: „Ob Er ein Sünder sey, weiß ich nicht. Eins weiß ich gewiß, daß ich blind gewesen bin und jetzt sehe." — Was wußten sie zu sagen? Sie mußten immer wieder von vorne anfangen: „Was

hat Er dir denn gethan? Wie hat Er deine Augen aufgethan?" Der Vetter antwortete aber darauf etwas dreiste — ich erschrak. —

Vater. Was sagte er?

Salomon. „Ich hab es euch schon gesagt, und ihr habt's nicht verstanden; was wollt ihr's noch einmal hören? Wollet ihr denn auch seine Schüler werden?" Hierüber entbrannten sie, und schimpften auf den Jared: „Du bist sein Schüler, wir sehen's; wir sind des Moses Schüler. Wir wissen, daß Gott mit dem Moses geredt hat; aber da weiß niemand, wo dieser her ist."

Mutter. Wie schwere Versuchung für den armen Vetter!

Salomon. Er hielt sich fest, Mutter! — Zum Erstaunen dreiste sagte er: „Dies ist mir ein seltsam Ding, daß ihr nicht wisset, wo dieser her ist, und Er hat doch meine Augen aufgethan? Wir wissen doch, daß Gott die Sünder nicht erhört; sondern wenn einer gottesfürchtig ist, und seinen Willen thut, so erhöret ihn Gott. Das hat man von der Welt an nie gehört, daß einer die Augen eines gebornen Blinden aufgethan habe. Wäre dieser

nicht von Gott, so würde Er wohl dergleichen nicht thun." Die Pharisäer glühten vor Zorn, besonders Edom, und sagte: „Verwegener! Du hast den Fluch deiner Sünde mit auf die Welt gebracht, und du willst uns schulmeistern? Wisse, du bist ein Verbannter, nach dem Ausspruche der Väter Jerusalems, weiche von uns! kehre nimmer in die Versammlung der Auserwählten des Volks Jehovas zurück! — Jared gieng; wir giengen mit ihm.

Vater. Ihr giengt mit ihm hinaus?

Salomon. Ja; wir konnten ihn nicht lassen. —

XIII.

Zween Brüder,

beyde Gesetzgelehrte in Jerusalem.

Der Aeltere. Nun ja. Edom Judas ist ein schlimmer Mensch, das wissen wir; ein abscheulicher Mensch, wenn du willst. Was ist's denn jetzt mehr? Folgt's, daß er darum über keine Sache ein richtig Urtheil fällen könne?

Der Jüngere. Sag mir das nicht, Bruder, wer sollte so einfältig schliessen können?

A. So kann es ja darum doch seine Richtigkeit haben mit dem, was Edom sagt: Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; wir wissen aber nicht, wo dieser her ist. Es hat auch seine Richtigkeit damit. Wir wissen wirklich, daß Gott mit Moses geredet hat; und wissen wirklich nicht, woher dieser ist. Das war was anders, was Gott für den Moses vor dem Volke that.

J. Sind's denn nicht göttliche Dinge, die Jesus thut?

A. Alles hie und da, und zuweilen, und ohne daß man sich's versiehet, und ohne eine Zusammenberufung des ganzen Jsraels Gottes. Erinnere dich der feyerlichen öffentlichen Gesetzgebung vom Sinai, auf welchem unsre ganze Verfassung, und unser ganzer Glaube ruht, wie auf einem Felsenfundamente.

J. Ganz recht.

A. Erinnerst du dich nicht, wie feyerlich Jehova das ganze Volk überzeugen wollte, daß Er mit Moses wirklich geredet habe? Was stehet im Gesetz? Wie liesest du?

J. Ich las es wirklich erst gestern wieder: „Jehova sagte zu Moses: Siehe, ich will zu

dir in einer dichten Wolke kommen, daß das Volk meine Worte, die ich mit dir rede, höre, und dir ewiglich glaube."

A. Und weiter in der Geschichte: „Als das Volk vor dem blitzenden und rauchenden Berge stand, und der Schall der Posaune je länger je stärker war, redete Moses, und Gott antwortete ihm mit lauter Stimme. Als nun, heißt es noch weiter, der Herr auf dem Berg Sinai, oben auf der Spitze des Berges hernieder gekommen war, rufte Er dem Moses hinauf auf die Spitze des Berges, und Moses bestieg den Berg." Höre, wir wollen doch nur lieber keine Vergleichung anstellen; dies heißt Offenbarung und göttliche Bevollmächtigung! — Magst du weiter was vom Nazarener reden hören?

J. Ich dächte, eins sollte nicht vergessen werden. Hat denn das Volk unsrer Väter erst von da an, an Moses glauben müßen? Sie hatten ihm ja von Egypten an schon geglaubt; und forderte nicht Jehova von Israel schon auf die wenigen einzelnen Zeichen Glauben, die Moses und Aaron vor ihm thun mußten? Es ist also jenes nur noch ein Ueberfluß zur Beglaubigung für ein rohes Volk, dächte ich.

Und was fällt mir noch bey! Forderte Jehova nicht selbst vom egyptischen Könige und seinem Hofe, daß sie es glauben sollten, Gott habe mit Moses geredet, nur auf die einzelnen Wunderzeichen, die Er dem Moses mitgab, die Hand im Busen, und den Stab, du weißt ja; was sind diese Dinge gegen das, was Jesus thut?

A. Das fassest du ganz unrecht; es war ja das alles auf Sinai um der künftigen Geschlechter willen so nothwendig.

J. Gut; wenn aber das gegenwärtige in Egypten nicht hätte glauben und folgen wollen, wie wär' er mit ihnen zum Sinai gekommen? Wir sind jetzt nicht der spätkünftigen Geschlechter eins, wir sind dem Jesus von Nazareth jetzt das gegenwärtige; und glaubten wir Ihm, so dürften wir, dächt' ich, alsdann auch erwarten, wie dort Israel, daß die Offenbarungen Gottes durch Ihn auch immer öffentlicher und entscheidender für alle künftigen Geschlechter würden.

A. Ich sehe schon, es fehlen dir immer gewisse Grundbegriffe. Du läßt die Einbildungskraft immer zu viel in's Spiel kommen. Es ist

ja noch so viel anderes, was wider deinen Jesus einzuwenden ist, und was dir gründlich zu beantworten verleiden sollte. —

XIV.

Aus Nathanaels Schrift.

— Wir erzählten's dem Herrn, daß und warum er in den Bann gethan worden sey — und Jesus antwortete: „Lehrer und Gemeine haben ihn verstoßen, Vater und Mutter haben ihn verlassen, aber der Herr wird ihn aufnehmen. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater. Vater! ich weiß, daß Du mich allezeit hörest, führe dies irrende Schaf bald in die Arme seines Hirten!" —

XV.

Jared auf dem Olivenberg.

Auch da nicht, und Er sey sonst so oft da! Ihr habt ihn nicht, ihr dunkeln Schatten, meinen Wohlthäter! Müde kniee ich nieder vor Dir, o Herr! der Du den schönen Himmel und

die schöne Erde geschaffen hast, und der die höret, die zu Ihm schreyen an jedem Ort! O, gieb mir, was ich bitte! Laß mich finden, was ich suche! Ich bin ein armer Mann vor Dir; doch Du machest den Armen, wie den Reichen; ich war zum Elend geboren, aber Du machest deine Gnade wundergroß an mir; ich bade mich in den Freuden deiner Schöpfung; ich bin trunken vom Anblick der Güter deiner Welt und deines Hauses; aber dennoch dürste ich, o Gott! das Angesicht meines Wohlthäters zu sehen, daß ich Ihm danke, und Er mich lehre den Weg, welchen ich wandeln soll. Seine freundliche Stimme tönt mir noch in meinem Ohr, und ist mir ein Pfand, wie Du die Sünder liebst, und Dich der Armen und Elenden erbarmest. — Aber sein Angesicht sah ich nie, und suche Ihn überall, und finde Ihn nicht! Gott! ich will nicht murren, aber fragen muß ich doch immer: ach! warum schickte Er mich von sich, und gab mir meiner Augen Licht in der Ferne von Ihm, daß ich Ihn blind und sehend nicht sehen mußte? Wie ein Hirsch schreyt nach frischer Quelle, so meine Zunge an diesem schönen Tage; aber mehr noch mein Herz,

daß ich das Angesicht dessen sehe, den Du gesendet hast, mich zu erleuchten. Laß mich Ihn finden; ich will hören, wenn Er redet; ich will Ihm folgen, wenn Er gebietet; ich will mich beugen, wenn Er mich straft; ich will Ihm nachgehen mein Lebenlang, wenn Er mich zu sich nimmt. Mein Vater und meine Mutter weinen, daß ich ein Verstossener und Verbanneter bin; ich weine nicht um mich, aber daß sie deinen Propheten sehen, ungesucht, und Ihn hassen; und daß ich Ihn liebe und suche, und nun sehen kann, und nicht sehen muß. O Gott! ich kehre jetzt wieder zu deiner heiligen Wohnung; laß mich i n finden, den ich suche, und sey nicht fern von meinem Gebete, daß ich Dich lobe immerdar.

XVI.

Aus Nathanaels Schrift.

— Wahrlich, eine einzige Freude, wie diese Freude, ersetzt Verdruß, Unwillen und Widerstand. Geh es auch, wie es wolle, Er ist dennoch der treue Hirt, und unsre Seele ist wohl versorget bey Ihm ewiglich; und man-

che werden ein Lob noch mit uns in herzlicher Liebe auskünden.

Wir trafen den Blindgebornen an; eine große Freude leuchtete aus dem Angesichte Jesus, da Er ihn erblickte; Er gieng Ihm entgegen, und grüßte ihn huldreich. Jared dankte, sah den Meister an, und hieng mit großem Vergnügen an seinem Blicke. Jetzt sah ihn Jesus an, und fragte ihn: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ Er antwortete: „Welcher ist es, Herr! daß ich an Ihn glaube?“ Als Jesus jetzt zu ihm sagte: „Den du schon sahst; der, der mit dir redet, ist es,“ sank er bleich vor Erstaunen, Freude und Ehrfurcht auf seine Kniee nieder, betete Ihn an, lobpries Ihn für das Wunder seiner Heilung, und sagte: „O Herr! ich glaube!“ und sah Ihm unverwandt in's Angesicht. — Wie oft schon ist das Wort meines Erbarmers wahr geworden: Nathanael, du wirst größeres, als dieses sehen!

Selten sahen wir unsern Herrn so erfreut, wie über diesen redlichen, glaubensvollen Israels-Sohn. Er stand jetzt immer dicht an Jesus, und schaute so unverwandt und steif auf Ihn, als ob er die Augen nicht bewegen

könnte, als Er die folgenden Worte zu den umstehenden, sich schon wieder mehrenden Zuhörern sagte: „Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, daß die Blinden sehend, und die Sehenden blind werden."

Es waren verschiedene Pharisäer unter den Umstehenden, die sagten mit Bitterkeit: Sind wir denn auch blind? — Und man mußte freylich merken, daß es Jesus ihrer halben vornehmlich sagte. Er gab zur Antwort: „Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde. Allein ihr rühmet euch, zu sehen, darum bleibt eure Sünde auf euch. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht durch die Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hinaufsteigt, der ist ein Dieb und Mörder. (Wie werden Ihn die Pharisäer auf's neue darum hassen, daß Er dies alles vor Hirten und Schafen des Volks Israels frey heraus gesagt hat?) Der aber durch die Thüre hinein geht, der ist ein Hirt der Schafe. Diesem macht der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seinen Schafen mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe herausläßt, so geht er vor ihnen her, und die

Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden werden sie gar nicht nachfolgen, sondern vor ihm fliehen, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht."

Dies Gleichniß wollten sie aber, das sah man wohl, noch nicht verstehen. Und es war doch so gut getroffen, so schicklich auf unsern treuen Hirten, und auf das von den bösen Hirten verstossene Schaf, den Jared, der da neben Jesus stand, und auf uns alle geredet. Jetzt gab sich Jesus näher zu verstehen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thüre zum Schafstall; so jemand durch mich eingehen wird, der wird gerettet; und er wird ein- und ausgehen, und wird Weide finden. (Hier gab Jared dem Johannes mit einem Freudenblicke auf ihn und uns alle, brüderlich die Hand, und sogleich schaute er wieder — auf den guten Hirten.) Ein Dieb kömmt nicht, als um zu stehlen, und zu würgen, und zu verderben. Ich bin gekommen, daß die Schafe Leben und Ueberfluß bekommen. Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt sein Leben für seine Schafe. (An das, Du Sohn Gottes und Davids! wird es wohl nie kommen; aber wir verstehen Dich;

Du zeigest damit eine Liebe an, die zu sterben im Stande wäre für deine Schafe.) Ein Miethling aber, und der nicht ein Hirt ist, dem die Schafe nicht zugehören — sobald der den Wolf kommen sieht, verläßt er die Schafe und flieht; und der Wolf greift sie an, und die Heerde zerstreut sich, und der Miethling ist entflohen — eben weil er ein Miethling ist, und der Schafe nicht achtet. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinigen, und werde von den Meinigen gekannt, wie der Vater mich kennet, und ich Ihn kenne. (Wir Jünger alle und Jared hätten hier am liebsten niederfallen und anbeten mögen, daß der Herr uns zu Schafen seiner Heerde gemacht hat.) Und ich setze mein Leben für die Schafe; ich habe auch noch andre Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind; auch jene muß ich herbey führen, und sie werden meiner Stimme gehorchen, und es wird Eine Heerde und Ein Hirt werden." Gewiß meynt der Herr solche, wie das Weib von Syrophönicien, und den römischen Hauptmann in Kapernaum, und solche, deren Glauben Er uns so sehr anrühmte und zum Muster vorstellte. Jetzt fuhr Er fort: „Darum liebet

mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir; sondern ich lasse es freywillig. Ich habe Gewalt, es zu lassen; und habe Gewalt, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag hab ich von meinem Vater empfangen."

Jared versank bey diesen letztern Worten in tiefes Staunen; denn es waren ihm dergleichen Aeusserungen Jesus ganz fremde. Auch mich wollte ein wehmüthiger Kummer anwandeln, aber ich erholte mich bald wieder, weil ich die Art unsers Meisters kenne, daß Er bisweilen zur Probe der Liebe und des Glaubens etwas so hartes sagt, und meynt es nicht so hart. Wie Er uns auch bey unsrer Aussendung von Blut und Tod gesagt hat, und nichts ist uns wiederfahren.

Aber unter den umstehenden Zuhörern war jetzt wieder eine Trennung. Viele sagten zu andern, daß wir's hören mogten: „Er hat einen Dämon; Er ist von Sinnen. Was höret ihr Ihm zu?" Andre gaben dann zur Antwort: „Die Worte sind zu vernünftig für einen Besessenen. Und der Teufel mag doch der Blinden Augen nicht etwa gar auch aufthun?" —

XVII.

Manasses, ein Pharisäer in Jerusalem, und seine Schwester.

Schwester. Du bist so unruhig und staunend?

Bruder. Es ist wahr. Ich bin sehr wankend worden in meinen Entwürfen wider Jesus, und dies gerade in der Stunde, wo ich sie mit meinem Schwager schmiedete. Aber ich darf nicht dran denken, was es für Streit setzen wird, wenn ich es merken lasse.

Schwester. Was machte dich wankend?

Bruder. Wir spazierten in den Oliven, um ungestört zu seyn, er hatte gerade wichtige Einfälle, die er mir eröffnen wollte. Da hörten wir in der Nähe einen Betenden, der uns nicht bemerkte, das gieng mir durch Mark und Bein. Es muß der geheilte Blindgeborne seyn, nach allem, was wir hörten. Er ward bisweilen vor Schluchzen in Freudenthränen etwas unverständlich, da er für seine Heilung dankte, und mehr noch, daß Er seinen Wohlthäter wieder gefunden, und Er sich ihm als den Messias zu erkennen gegeben hatte; dann wiederholte er sich alle seine freundlichen Worte von seiner

Hirtenliebe; dann fiel er auf die Knie (wir konnten ihn sehen), und durchdrang den Himmel mit Fürbitte für die, die gegen den guten Hirten so aufgebracht seyen, und ihn, den Blinden selbst, in den Bann gethan hätten. —

XVIII.

Das Engelchor

ließ sich an dem Sabbathe, da Jesus den Blindgebornen heilte, wieder über Ihn hören, als Er des Abends an den Olivenberg kam. *)

So wird sein großer Sabbath seyn!
Der Frevler wird erblinden;
Der Blinde seines Lichts sich freu'n,
Ihn alle Sucher finden;
Und alle sich der Wahrheit weih'n,
Des Irrthums Nächte schwinden;
Er Sonne aller Geister seyn;
Sie all sein Lob auskünden.

* * *

*) Siehe III. Bändchen V. Buch. XI.

XIX.

Aus Rabbi Methusalahs, eines Pharisäers und entschlossenen Feindes Jesu, Rede in der Synagoge, und etwas von ihrem Erfolge.

Es folgte ihm zu lesen aus dem Propheten Ezechiel. *) „Das Wort des Herrn geschah ferner zu mir, und sagte: Du Sohn des Menschen! Weissage wider die Hirten Israels; weissage und sprich zu ihnen: Also hat Adonai Jehova zu den Hirten gesagt: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Und ihr esset das Fett, und bekleidet euch mit der Wolle; das Gemästete habt ihr geschlachtet, und die Heerde weidet ihr nicht. Die Schwachen habt ihr nicht gestärket, und das Kranke nicht geheilet; das Gebrochene habt ihr nicht verbunden; und das Verjagte habt ihr nicht zurück geführt, und das Verlorengehende habt ihr nicht gesuchet; sondern habt über sie geherrschet mit Gewaltthätigkeit und Grausamkeit.

*) Ezechiel 34, 1—24.

Und darum sind die Schafe zerstreuet worden ohne Hirten, und sind jedem wilden Thiere des Feldes zur Speise worden. Denn sie waren zerstreuet, sie irren umher auf allen Bergen, und auf jedem hohen Hügel; und auf allen Feldern sind meine Schafe zerstreut; und es ist niemand, der ihnen nachfrage, oder sie aufsuche. Darum, o ihr Hirten! höret das Wort Jehova's: So wahr ich lebe, sagt Jehova Adonai, weil meine Heerde zum Raube, und meine Schafe den wilden Thieren des Feldes zur Speise geworden, darum weil kein Hirt bey ihnen ist, und meine Hirten meinen Schafen nicht nachfragen, sondern die Hirten sich selbst weiden. Darum, o ihr Hirten! höret das Wort Jehova's. Also sagt Adonai Jehova: Siehe, ich will wider die Hirten seyn, und will meine Heerde von ihrer Hand fordern, und will sie abschaffen, daß sie hinfort nicht mehr meine Schafe weiden sollen, und ich will meine Heerde aus ihrem Rachen reissen, daß sie ihnen nicht zur Speise dienen. Denn so sagt Adonai Jehova: Siehe, ich, ich suche meine Heerde, und frage meinen Schafen nach. Wie ein Hirt seine Heerde wiederum sucht, wenn er unter

seinen zerstreuten Schafen ist. Also will ich auch meine Schafe zusammensuchen, und sie von allen Orten zurückbringen, wohin sie zerstreut waren an dem Tage der Wolken und des Nebels. Und ich will sie von den Völkern ausführen, und sie aus den Ländern zusammen sammeln, und sie in ihr Land bringen, und sie auf den Bergen Israels weiden, an den Bächen, in den Thälern, und an allen Orten des Landes. Ich will sie auf einer guten Weide weiden, und ihre Hürde wird auf den hohen Bergen Israels seyn, daselbst sollen sie sich in einer guten Hürde lagern, und auf fetter Weide auf den Bergen Israels geweidet werden. Ich will selbst meine Schafe weiden, und will sie lagern, sagt Jehova Adonai. Ich will das Verlorengehende suchen, und das Verjagte zurückführen, und das Gebrochene verbinden, und das Kranke stärken; das Fette und Starke will ich ausreuten; ich will sie mit Recht weiden. Und ihr, meine Schafe, sagt Jehova Adonai, sehet, ich will richten zwischen Schafen und Schafen, zwischen Widdern und Böken. Ist es euch ein geringes? Die gute Weide

äzet ihr ab, und das übrige zertretet ihr mit euern Füßen; das lautre Wasser trinket ihr, das übrige machet ihr trübe mit euern Füßen. Also sollte meine Heerde das, was ihr mit euern Füßen zertreten habt, abätzen, und das Wasser, das ihr trübe gemacht habt, trinken? Darum sagt Adonai Jehova also zu ihnen: Siehe, ich, ich werde kommen, und richten zwischen den fetten und magern Schafen. Weil ihr alle schwachen Schafe in die Seite und in die Schultern gestossen, und mit euern Hörnern unter sie gefahren seyd, bis ihr sie fortgejagt und zerstreuet habt. Darum will ich meinen Schafen helfen, daß sie hinfort nicht mehr zum Raube seyen, und will richten zwischen Schafen und Schafen. Ich will über sie einen einzigen Hirten erwecken, der sie weide, meinen Knecht David; der wird sie weiden; der soll ihr Hirt seyn. Ich, Jehova will ihr Gott seyn, und mein Knecht David soll ihr Fürst seyn mitten unter ihnen. Ich, Jehova, habe solches geredet."

Nachdem Rabbi Methusalah solches gelesen hatte, gab er das Buch dem Diener, und sagte

B S B
MÜNCHEN

zum Volke: „Ihr Aeltesten der Versammlung, und ihr israelitische Männer! Auf den heutigen Tag ist ein Theil der Worte des Propheten in seine traurige Erfüllung gegangen. Ohne daß von jeher viele unweise Hirten den Schafen nur schlechtes Futter geben; dieselben von den erquickenden Quellen der väterlichen Lehren und Angebungen ab- und in die Sandwüsten und Felsgebirge des trostlosen und gefährlichen Unglaubens irre führen, ohne daß von Zeit zu Zeit ein Raubthier sich einschleicht, das einen Theil der Heerde zu Grunde richtet, indem es sie auf die beste Weide zu führen verspricht, und sich eine kleine Weile der verheissene beste Hirt zu seyn rühmt, jedoch bald genug die Natur des Raubthiers verräth, und der Verführung ein schnelles Ende macht; ohne daß mancherley Gefahr ob unserm Haupte schwebt, und uns drohet, von den Auen, wo Gottes Heerde zu weiden hat, verdrängt zu werden durch Gewalt fremder Herrschaft; ohne dies alles und mehreres jetzt zu rechnen, leben wir diesmal in ganz besonders bedenklichen Tagen; denn es ist unter uns aufgestanden, und streckt mit der Miene der Demuth das Haupt immer

stolzer empor ein feiner Verführer des Volks, der da mit glatten Worten und freundlicher Gebehrde die Herzen Israels sich erst zu gewinnen weiß, auch wohl den Leuten auf eine ungewöhnliche Weise, worüber ich kein Urtheil fällen will, mancherley liebliche Lockspeise hie und da austheilet, um ihre Seelen desto sicherer zu verführen; ein feiner Verführer, der sich dann, wenn Er die Seelen der Menschen mit seiner Lockspeise gewonnen hat, ihrer bemeistert, sie von der gesündesten Seelennahrung, dem heiligen Gesetze Moses, ja den heiligen Angebungen der Väter abzuführen, und ihnen dieselbe zu verleiden untersteht. Fein ist dieser Verführer, und gefährlich sind seine Lockungen, und allzu lange und allzu glücklich trieb Er, o Männer Israels! sein Geschäft unter euch, so daß wir in großen Sorgen euerthalben stunden.

Jedoch hat Er sich — seine unersättliche Raubsucht und seine ungemessene stolze Herrschsucht deutlicher geoffenbaret, und wie wir zu dem Gott Israels hoffen, so deutlich, daß Er seine eigene Absicht vereitelt, und euch über

den Betrug, mit dem Er euch zu lange täuschte, selbst die Augen geöffnet haben muß.

Einmal kann ich mir's nicht anders denken, endlich müßen euch doch die Augen aufgegangen seyn, wenn ihr gehöret habt, mit welcher Frechheit Er sich unlängst nicht genügt hat, sich in seiner Unwissenheit im Gesetze, und seiner Ungelehrsamkeit uns studierten Rabbinern und Gottesgelehrten gleich, und an die Seite zu setzen, sondern sich selbst erkühnet hat, nunmehr — kaum darf ich die Lästerung wiederholen — für den Einigen guten Hirten auszugeben, und alle treuen Hirten Israels vor Ihm und nach Ihm und neben Ihm zu beschimpfen, und als Diebe und Mörder, als Raubthiere und Miethlinge zu brandmarken, und auf die beweinenswürdigste Weise, wie der Prophet sagt, die schwachen Schafe der Heerde Gottes verwirret, die Hungrigen von der rechten Weide verjagt, und nicht nur die Schafe, sondern selbst die Hirten, ja alle, die der Herrgott zu Unterhirten seiner Heerde gesetzt hat, in die Seite und in die Schulter gestossen hat, und mit den Hörnern seiner zauberischen Redekraft und seiner unerhörten Dreistigkeit unter sie ge-

fahren ist, daß selbst sie, die Hirten, vor Schrecken verstummen, und sich kaum zu fassen wissen; da Er unter diesen sich selbst weidet, nach den Worten des Propheten, indem Er bekanntlich ein Fresser und Weinsäufer ist, wo es den Anlaß giebt, und ein Gesell der Zöllner und Sünder, wo Er nur eingeladen wird.

Wehe uns, wenn wir uns einen Augenblick weiter bethören ließen, zu hoffen, daß so ein Mensch der Hirt Israels, der Verheissene, seyn könnte, und wohl uns, wenn der Herr bald selbst kommen wird, zu richten zwischen Schafen und Schafen, zwischen Böcken und Widdern der Heerde, und unsre Anschläge segnen wird, diesen Bösen aus unsrer Mitte hinweg zu thun. Es mögen zürnen über mich seine heimlichen Anhänger — ich habe mein Gewissen entladen; ich habe nicht seyn wollen, wie die stummen Hunde, die nicht Laut geben, wenn Wölfe und Räuber der Heerde drohen" — und so weiter. —

Nun stand Aron Bar-Jesu, ein Levit, den Jesus von einer schweren Gliederkrankheit hergestellt hatte, auf, und sprach laut die entschlossenen Worte aus: „Geziemt es den Vä-

tern und Lehrern Israels, Gottes Propheten hinter seinem Rücken zu schmähen? Wer unter euch kann etwas Gutes auf Seine Weise thun? der trete hervor, und thue es! Und wer unter euch mag Ihn einiger Sünde strafen? der trete Ihm unter das Angesicht, und bestrafe Ihn öffentlich, und höre seine Beantwortung! Bis dies geschieht, bekenne ich: Er ist der Einige Hirt, den Jehova verhieß, sein getreuer Knecht, der große Sohn Davids!"

Die Aeltesten der Synagoge ergrimmten, und machten ihm kurzen Prozeß, daß er nach dem Edikt müßte in den Bann gethan seyn. —

XX.

Zephonias an Severus.

(Fragment.)

— Das muß ich bekennen, so hart auch das Wort von Ihm war: Wenn Du, mein Freund! nur die Hälfte wüßtest von den krummen Wegen und bösen Mitteln, die gebraucht werden, z. B. zum Hohenpriesterthum zu gelangen, und dann wieder bedenkst, was für schlechte und armselige Leute es sind, die etwa als an-

gebliche Messiasse, Lärm und Aufruhr machen, so fändest Du sein Bild vom falschen Hirten u. s. f., so übertrieben nicht mehr. Es würde mich tief beschämen, wenn ich die Schande unsrer Nation selbst ganz aufdecken sollte. —

XXI.

Zephonias an Severus.

— Am Feste des neuen Altars (das Judas Maccabäus anordnete *) war Er noch hier, und die Gährung fieng von neuem an. Vorgestern früh gieng Er, der rauhen Winterwitterung halben, in die bedeckte Salomonshalle, und spazierte da umher. Nicht lange, so umringten Ihn viel Judäer, die auf dem Fest waren, und sagten Ihm nachdrücklich: „Wie lange hältst Du unsre Seelen auf? Bist Du der Messias, so sag' es uns frey heraus." Ich weiß es zuverläßig, daß es keine von denen waren, die bisher seine Anhänger gewesen waren, oder starke Neigung gehabt hätten, es zu werden; sondern es waren, nebst vielen

*) 1. Maccabäer 4.

Rohen, zur Schwärmerey und Aufruhr sehr geneigten, auch manche, die Ihn auf Gefahr hin fragten. Er gab ihnen zur Antwort: „Ich hab' es euch gesagt, aber ihr glaubet nicht." —

Er hat, das seh ich wohl, hierin eine ganz eigene Weise. Es will nie aus seinem Munde deutlich heraus: Ich bin der König Israels. Aber alles, was Er von sich sagt, sind lauter Dinge, die Israel von niemand anderm, als von seinem Messias erwartet. Gäbe Er sich jetzt für den Sohn Gottes, oder das Licht der Welt, oder die Quelle des Lebens, oder den einigen Hirten, oder den Knecht Gottes, auf dem Gottes Geist ruhe, oder den großen Heiland der Blinden, Tauben, Lahmen und Kranken, oder wofür es sey, aus; und das noch Merkwürdigere dabey ist das, daß solche Dinge meistens auf Weissagungen zurückweisen, die nach aller üblichen Auslegung den Leser auf den Gedanken hinauf stoßen, Er wolle der Messias seyn. Doch ich will jetzt Ihn weiter reden lassen.

„Ich habe es euch gesagt, aber ihr glaubet nicht; die Thaten, die ich verrichte im Namen meines Vaters, die zeugen von mir. Allein

ihr glaubet nicht. Denn ihr seyd nicht aus meinen Schafen," (siehst Du, Er weißt hier wieder auf das Bild des großen Hirten; erinnere Dich nur, was ich Dir hierbey von Ezechiels Weissagung sagte) „wie ich euch bereits gesagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie gehen in Ewigkeit nicht zu Grunde, und niemand wird sie meiner Hand entreissen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alle, und niemand vermag sie aus meines Vaters Händen zu reissen. Ich und der Vater sind Eins."

Jetzt hoben die Leute Steine auf, und wollten anfangen Ihn zu steinigen, als einen Gotteslästerer. Ich sehe auch kein Mittel zwischen Kniefall oder Steinigung; denn von Spott und Mitleiden, als mit einem Wahnsinnigen, ist da keine Rede; man mag Ihn eine Stunde oder eine Minute gesehen und gehört haben, so sieht man den nüchternsten, besonnensten Mann, der je gesehen ward, oder man sey selbst halb wahnsinnig.

Jesus blieb unerschrocken stehen, und sagte: (und indem Er zu reden anfieng, legte sich ihre Wuth ein wenig. Einige liessen den Stein wieder aus der Hand fallen, andere hörten Ihn bückend und nach dem Steine greifend, an, und hoben sich allmählig und horchend, ohne einen Stein in der Hand) „Ich habe euch viel gute Thaten von meinem Vater gezeigt: um welcher dieser Thaten willen steiniget ihr mich?" „Nicht um einer guten That willen, antworteten sie, steinigen wir Dich, sondern um der Lästerung willen, und daß Du, Mensch, Dich selber zu Gott machest." Seine Antwort war: „Ist nicht in euerm Gesetze geschrieben: Ich habe gesagt: Ihr seyd Götter? Wenn er nun jene Götter heißt, denen die Offenbarung des Worts Gottes geschah, und die Schrift nicht mag verworfen werden; wie saget ihr denn zu dem, den der Vater geweihet und in die Welt gesendet hat: Du lästerst, darum, daß ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn? Ich verlange ja nicht, daß ihr mir glaubet, wenn ich nicht meines Vaters Werke verrichte. Thue ich sie aber — wenn ihr mir auch nicht glaubet, so glaubet meinen Thaten; daß ihr's er-

kennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in Ihm."

Lies doch, lieber Severus! die äusserst merkwürdigen Worte dieses Gesprächs alle noch einmal; denn auf ihre Aechtheit kannst Du Dich verlassen, und sag' mir doch, was Du davon denkest. Bald weiß ich nicht mehr, wie ich mir helfen, wie den ganzen seltsamen — einzigen Mann beurtheilen soll! Es gefällt mir nicht, und scheint mir auch nicht nothwendig zu seyn, jetzt sein Jünger zu werden, oder wider Ihn zu entscheiden; das Gefühl wird immer stärker und treibender in mir: „Dieses kann ich nicht, und jenes mag ich nicht; und eins sollte ich doch."

Sie wollten Ihn so fort fest machen; einige waren erbittert auf Ihn, andere aber froh über den Anlaß, Ihn nunmehr greifen zu können, und reizten die andern noch, so gut als sie nur konnten. Allein, wie und wohin Er wieder unversehrt entwich und sich verbarg, weiß ich zur Zeit noch nicht. —

Eilftes Buch.

Von der Gährung am Feste der Tempelweihe, bis vor der letzten Reise nach Jerusalem.

I.

Aus Nathanaels Schrift.

Beynahe immer neue Empörung gab es gegen unsern Herrn, so sehr auch oft besserer Anschein da war.

Wann will doch dies Volk seine Ohren brauchen zum Hören, und sein Herz zum Verstehen?

Jesus zog mit uns von Jerusalem an den Jordan, in die Gegend, wo Johannes taufte. Es ward meinem Herzen so schwer, und wir wurden alle traurig, als Thomas uns erinnerte an den enthaupteten großen Zeugen der Wahrheit.

Als ich an die Stelle, wo ich von Johannes getauft ward, kam, befiel mich besonders

bange Ahnung, ohne zu wissen, woher; der Gerechte und sein Tod schwebte mir immer vor Augen, und in derselben Nacht träumte mir: unser Meister stehe vor uns Zwölfen, und wiederholte die ganze Rede von Wort zu Wort wieder, die Er geredet hat, da Er uns aussendete, die fröhliche Botschaft vom nahen Himmelreich zu verkündigen.

Am Morgen, und die Tage nachher ward mir wieder leichter, und ich schöpfte neuen Muth, als manche redliche Männer die Lehre Jesus mit Freuden aufnahmen, seine göttlichen Thaten, dergleichen Er auch hier herum viele verrichtete, mit Erstaunen und lautem Preise ansahen.

Das Andenken des Gerechten bleibet im Segen! Das mußte man hier in diesen Gegenden, wo Johannes taufte, deutlich sehen.

Gar viele sagten hin und wieder unverholen zu einander, und auch manche Ihm selbst: Johannes hat zwar kein Zeichen gethan; alles aber, was Johannes von diesem gesagt hat, ist wahr.

Es glaubten auch viele an den Herrn. Und es ist fast nirgends schlimmer anzutreffen, als

in seiner eigenen Vaterstadt Nazareth, und in Jerusalem, der heiligen Stadt, wo Israels Führer den Heiligen Gottes dem Volke am ersten anpreisen sollten.

II.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fortsetzung.)

— Wir reiseten immer mehr das Land hinaufwärts gegen die Quelle des Jordans. In der Stadt Cäsarea Philippi hielten wir uns zwey Tage auf. Der Herr trieb sein Werk, und es war nicht ungesegnet. Am andern Tage wandelten wir am schmalen Jordan, und jetzt wandte sich Jesus um gegen uns, und fragte uns: „Wer sagen die Leute, daß ich, des Menschen Sohn, sey?" Ich stand gerade zunächst bey Ihm, und antwortete: „Viele sagen: Du seyst Johannes der Täufer, von den Todten auferstanden, und darum wirken die Kräfte in Dir; Andre: Du seyst der Elias, der da kommen müße vor Gottes Reich, alles zuzubereiten; denn Johannes habe ausdrücklich gesagt, er sey nicht der Elias." Johannes

fuhr fort: „Noch andre halten Dich für den auferstandenen Jeremias, der mit dem Elias zu erwarten sey; *) oder ein andrer der auferstandenen Propheten." (Denn allen ist Jesus für den Messias zu gemein, hat zu gemeine Verwandte, zu geringe Jünger; sie stoßen sich an Nazareth, an Galiläa, an seinem geringen Kleide und Lebensart.)

Jetzt sah uns der Herr mit bedenklichem, freundlichem Blicke an, und fragte: „Wer saget aber ihr, daß ich sey?" Wir verstummten vor Ehrfurcht alle; Petrus aber nahm jetzt das Wort, und sagte in unserm Namen mit Freude und Anbetung: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!" Jesus antwortete mit freudigem Geiste: „Wohl dir, Simon, Jonä Sohn, denn das haben dir Menschen nicht geoffenbaret; dies Licht gab dir mein Vater, der himmlische. (War's nicht, o ewiger Gott! als ob mit dem Worte voll Liebe sich die Liebe des himmlischen Vaters zu uns auf's neue in unsern Herzen verklärte!) Nun sagte Er noch zu dem seligen Simon: „Noch einmal sag ich

---

*) 4. Esra 2, 18.

dir, daß du der Fels heissen sollst. Und auf diesen Fels will ich meine Gemeine erbauen, und die Pforten der Hölle werden nichts gegen sie vermögen; und ich will dir die Schlüssel des himmlischen Königreichs geben. Was du auf Erden binden wirst, soll im Himmel gebunden seyn; und was du auf Erden lösen wirst, wird im Himmel gelöst seyn." Erhabene Würde! Zu erhaben für Menschen, von Erde gemacht! Herrliches Reich! wann bricht dein göttlicher Glanz hervor?

Doch, als wir, besonders aber Petrus, im vollesten Genusse unsrer Hoffnung waren, da schlug uns ein Verbot des Herrn wieder den Muth nieder; Er verbot uns, es niemand zu sagen, daß Er der Messias sey. Nicht mit dem Unglauben jener könnten wir gesagt haben: „Herr! wie lange hältst Du unsre Seelen auf? Bist Du der Messias, so sag es uns frey offenbar." Aber mit heissem Durste nach Gewißheit mögten wir Ihm auf dies Wort aus seinem Munde gern gesagt haben, wenn wir's hätten thun dürfen: Ach! wie lange hältst Du unsre Seelen auf? Wann

wird denn der Zwang aufhören, und die Verfolgung, und die Furcht vor dem ungläubigen Geschlechte?

III.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fortsetzung.)

— Noch sagte der Herr zu uns Worte, die unbegreiflicher und ängstlicher sind, als alle; Worte, die keiner von uns allen verstehen kann, an die wir alle nicht denken, von denen wir auch nicht reden mögen. Jedoch schrieb ich sie auf, weil der Herr sie geredet hat: „Bald werd ich, sagte Er, nach Jerusalem reisen, und daselbst muß ich viel leiden von den Aeltesten und Oberpriestern und Schriftlehrern, und getödtet werden, und am dritten Tage wieder von den Todten auferweckt werden."

Unterdessen nahm Ihn Petrus bey Seite, und nahm sich die Freyheit heraus, Ihm etwas besonders zu sagen; worauf aber der Herr schien ungehalten zu seyn, und Petrus beschämt zu haben. Ich weiß nicht, was es war.

Sogleich trat Er wieder mit Ihm zu uns, und sagte wieder dergleichen Dinge, wie Er

uns auch sagte, als Er uns zur Botschaft des Reiches aussandte. Er sagte sie zu uns und rief noch andre Umherstehende und Ankommende herbey, und erhob die Stimme, und sagte mit schwerem Ernste: „Wer mir nachkommen will, verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten wollte, der würde es verlieren. Und wer sein Leben verlöre um meinetwillen, der wird es finden. Denn was wär' es dem Menschen nütze, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben verscherzte? Denn der Sohn des Menschen wird in der Glorie seines Vaters kommen mit seinen Himmelsboten. Und dann wird Er einem jeden nach seinem Thun wieder vergelten. Wahrlich, ich sage euch: es sind etliche derer, die hier stehen, die den Tod ja nicht schmecken werden, bis sie den Sohn des Menschen sehen in sein Reich kommen; denn wer sich meiner und meiner Worte unter diesem ehebrecherischen (treulosen), sündigen Geschlechte schämt, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er in der Herrlichkeit seines Vaters, begleitet von Engeln, kommen wird.“

Wir standen alle staunend; Judas vor allen erschrocken und versunken in tiefes Staunen;

und einige Pharisäer, die dazu gekommen waren, und die sein umherschauender ernster Blick auch getroffen haben muß, erblaßten und errötheten nach einander über den majestätischen Nachdruck seiner ernsten Worte, daß Verläugner da stehen, die erst dann des Todes Bitterkeit recht schmecken werden, wenn seinen Bekennern ewiges Leben in seinem Reiche anhebt.

IV.

Petrus

(auf den Knieen in einem Gebüsche.)

O! lehre mich, Herr! wie David beten; schon tausendmal flehte ich Dich, o HErr! „Aendere mein stürmisch brausend Herz, und lehre mich doch, wie David beten: Herr! mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz; und ich wandle nicht in hohen und wunderbaren Dingen, die über mich sind. Wenn ich nicht meine Seele gesetzet und gestillet habe; wie ein Säugling bey seiner Mutter entwöhnet wird, also ist meine Seele in mir entwöhnet. Israel warte auf den Herrn, jetzt und immer!" *) — In wel-

*) Psalm 131.

che Höhen erhebest Du mich; in welche Tiefen schleuderst Du mich wieder herab! O mache Davids Gebet zu meinem; hat es mich nicht meine Mutter gelehret von früher Jugend! und noch hat es mein Herz nicht gelernet bis auf diesen Tag; und ist's mir doch dringender noth jeden Tag —

(Er wird unterbrochen.)

V.

Petrus, Johannes, Nathanael.

(Von diesen ward jener unterbochen.)

Petrus. Willkommen, ihr Brüder!

Johannes und Nathanael. Segen des Herrn mit dir. — Nicht so willkommen vielleicht dem einsamen Beter!

Petrus. Recht willkommen, ihr zween. Es geht vieles in meinem Herzen vor, und ich habe dir vieles zu erzählen, mein lieber Nathanael. Oder hast du ihm schon erzählt, Johannes?

Johannes. Du weißt ja, was der Herr uns gesagt hat.

Petrus. Ich bat den Herrn, daß ich's Nathanael sagen dürfe, und Er hat es mir er-

laubt. „Sag es ihm, er wird es glauben, als ob er's gesehen hätte, und selig seyn," gab Er mir auf meine Bitte zur Antwort.

Nathanael. Simon, sagte Er das? — Wie bin ich zu geringe aller seiner Güte und Erbarmung! — Aber du seufzest, Petrus, und warst so blaß, als wir dir entgegen kamen? Erleichtre dein Herz erst.

Petrus. — Es war mir auch so enge in meinem Herzen; ich wollte mir Ruhe und Demuth erringen, und errang sie mir noch nicht. Denkt zurück, was innerhalb neun Tagen vorfiel; wie viel das uns Alle; wie viel das Einige, und mich mit ihnen; und noch etwas, das mich allein betraf — das auch Johannes noch nicht weiß, nun wissen soll, wie sehr ich mich schäme.

Johannes. Wer, was ihn beschämt, dem Bruder gesteht, hat die Demuth schon errungen; der Herr wolle dir auch noch die Ruhe geben!

Petrus. In Zeit von neun Tagen, bedenkt, Brüder, in welche Tiefen und welche Höhen mein armes Herz geschleudert ward. Ihr wisset, als uns der Herr fragte: „Wer saget ihr, daß ich sey?" was ich Ihm antwortete; ihr erinnert euch auch der hohen

Worte, die Er hierauf zu mir sagte, mich so selig pries, und mir so große Dinge versprach.

Johannes. Was du Ihm sagtest, galt für uns alle; was Er dir sagte, wird für uns alle gelten.

Petrus (erröthet) — Ich war trunken von Freude, und fühlte mich hoch über alle, so tief sich mein Herz vor Ihm gebeuget hatte. Ich empfand unruhigen Trieb, es nun überall zu verkündigen mit Muth, daß Jesus es sey, den Israel wünscht. Aber siehe, jetzt sprach Er das ernste Verbot aus: niemand zu sagen, daß Er der Messias sey; das war nicht genug. Jetzt sagte Er uns allen, daß Er gen Jerusalem müsse, zu leiden, und von den Priestern und Rath getödtet zu werden. Da überhob ich mich, ward unwillig in mir, daß Er so was sollte an sich kommen lassen; Er kann ja, was Er will! Sagte ja, die Pforten der Hölle sollten nichts wider seine Gemeine vermögen, und ich unterstand mich, Ihn (ihr sahet es ja) auf die Seite zu nehmen, und Ihm, als wär ich sein Rathgeber, ungestüm bittend in's Ohr zu sagen: „Herr! schone deiner; das muß Dir durchaus nicht wiederfahren." Aber, o Gott! ihr Brüder, wie sank ich jetzt von meiner stolzen Höhe — Er wandte sein Angesicht von mir,

und sagte (mir zuckt ein Schwert durch's Herz, wenn ich die Worte wiederhole): „Hebe dich hinter mich, Satan! du bist mein Aergerniß; du bist nicht auf Gottes Sache bedacht, sondern auf der Menschen.“ Darauf — wißt ihr noch? trat Er zu euch, rufte alle Anwesende, erhob die Stimme, und sagte jene Worte von Selbstverläugnung und Kreuzestod, und von Verlust dessen, der die Welt gewönne und die Seele verlöre, mit einem meine Seele zerschneidenden Nachdrucke. Nein, eine Woche lang wagte ich es nicht, ein Wort besonders mit Ihm zu reden; und ich war gewiß unter euch alle in meinem Herzen erniedriget; erwartete auch von Ihm alle Tage mit Furcht und Beben eine Ankündigung vor Allen, daß ich meines Namens entwürdiget, und meines Vorzugs entsetzt sey. Hierauf, Brüder! was geschah? — O Nathanael! was denkst du, das nun geschah?

Nathanael. Das weiß ich ja wohl.

Petrus. (mit Befremdung.) Nun was denn? Wer sagt' es dir schon?

Nathanael. Wir wissens ja alle, Er nahm dich gleich wieder wie zuvor mit den zween Geliebtesten allein auf den Berg, und wird dich

auf's neue seiner Liebe und Gnade versichert haben? Das dacht' ich mir wohl.

Petrus. Lieber Nathanael! Höre nun: Wir mußten mit Ihm auf Thabor — er und Jakobus und ich. Er sagte nichts zu mir, aber blickte mich mehrmal so liebend und vertraut an, als wenn von mir nichts Böses gethan worden wäre; so ward mir wieder ganz leicht um mein Herz, und ich dankte Jehova, daß mich Jesus zu dieser Abenderquickung nach so manchen Tagen gepreßten Herzens, mit auf den Berg nahm. Die Sonne gieng gerade unter, als wir an einem freyen Platze, Nazareth im Abendglanz der Sonne sahen. Jesus sah es, seufzte zum Himmel, und sagte: „O Nazareth! bald geht das Licht der Welt dir unter; und fernen Völkern wird es aufgeh'n!" Wir stiegen höher, bis ganz auf die Höhe des Berges. Milde leuchtete der Mond. Der Herr entfernte sich von uns zum Gebete. Mir war's wieder schwer ums Herz geworden, und ich konnte der Bilder von der furchtbaren Gesetzgebung auf Sinai nicht los werden. Als Jakobus mit seinem scharfen Gesichte nach den Gebirgen der arabischen Wüsten spähete — kamen wir in ein langes ernstes Gespräch über die Gesetzgebung. Und Jakobus sprach so leb-

haft von dem rauchenden, blitzenden und donnernden Sinai, daß ich einen sehr lebhaften Traum davon hatte; es war mir, ich stünde mit dem Volke unten, und zitterte und bebte am ganzen Leibe vor Schrecken, und rief mit andern stotternd: Laß den Herrn nicht ferner mit uns reden, daß wir nicht sterben. Ich erwachte; der Mond leuchtete helle, die zwey andern schliefen; und bald entschlummerte ich auch wieder, und leichter und ruhiger als zuvor. — Allein jetzt erwachte ich, als hätte mich jemand sanft geweckt, und er und Jakobus erwachten im gleichen Augenblick, und wir sahen den Meister vor uns in einiger Entfernung. —

Johannes. Es war mir nicht anders, als ob Ihn der Mond so ausserordentlich helle anleuchtete; doch befremdete ich mich, so gar helle kam mir's vor.

Petrus. Es war mir erst auch so. Bald aber sahen wir, was es war. Er selbst leuchtete, und immer heller, heller — daß der Mondschimmer dunkel war, daß alles voll Licht war, heller als der Tag, die Cedern, die Gebüsche, wir — alles im hellen Lichte, heller als der Tag! Sein Angesicht strahlete wie die Sonne

am hohen Himmel strahlet, sein Kleid schimmerte, und hätte den Schnee verdunkelt.

Nathanael. Träumtet ihr?

Petrus. Wachend, wachend, alle drey zugleich, höre nur, und das war dir ein so mildes, anmuthiges Himmelslicht, was von Ihm ausstrahlte — so gar nicht niederblendend, so gar nicht wegschreckend, daß wir alle überselig waren; ich weidete mein Herz, ich badete mich, ich trank — wie soll ich es sagen — von den Strömen dieses sanften Himmelslichts, und so wahr der Herr lebt, es war ein schwaches, bitteres Nichts, was David fühlte, als er sang: „Du tränkest mich mit den Bächen deiner Wollüste," gegen dem, was ich jetzt empfand.

Nathanael. (äusserst begierig) Was sprach Er mit euch?

Petrus. Hör' nur, mein Bruder! Da erschienen Ihm Moses und Elias, verschönert und ganz in sein Licht verklärt, als sie Ihm nahe kamen; sie beteten Ihn an; und Er nannte sie mit ihrem Namen, Moses und Elias, die treuesten der treuen Knechte. Sie redeten mit Ihm hohe stärkende Worte von dem herrlichen Ausgange seines Schicksals in Jerusalem. Ach! ich war so selig, so im Himmel, so trunken von Entzücken, daß ich mich nicht

enthalten konnte zu rufen: Herr! es ist gut, daß wir hie bleiben! Willst Du, so wollen wir hier drey Hütten errichten. Dir eine, und Moses eine und Elias eine?

Johannes. Ich erstaunte über deine Freymüthigkeit.

Petrus. Du achtetest nichts und dachtest nichts, glaub ich, als den Herrn; wenigstens so oft ich dich ansah, (ha! wie deine Stirne leuchtete vom Wiederschein!) blicktest du alle Mal nach dem Herrn. Ich dachte immer, du oder dein Bruder sollte auch ein Wort sagen.

Johannes. Es war mir so wohl, so großmächtig seine Herrlichkeit war.

Petrus. Eben das war mir auch. O, Nathanael! Nathanael! man ist so daheim bey unserm Herrn; man fühlt es, daß wir bey Ihm ewig zu Hause seyn werden, und daß wir bey Ihm zu Hause gehören. — Und ach! schon schien mir alles im Reinen; da war ja der Messias bey uns in himmlischer Glorie, da war ja Elias bey Ihm und Moses; „was hindert, daß nicht Tabor seine königliche Residenz sey? dacht ich; es ist vollendet! Sein Reich ist da! Ihr Städte Israels! nehmet wahr, da ist euer Gott! Wir gehen hinab, rufen aus: Kommet, lasset uns auf den Berg des Herrn

gehen; es komme alles Fleisch, die Herrlichkeit seines Gesalbten zu sehen." — So war mir's in meiner jauchzenden Seele. Bald aber, indem ich jene Worte noch redete, bedeckte ein großes, hohes und breites sehr helles Gewölk die beyden Männer, und eine majestätische Stimme erscholl aus der Wolke: „Dieser ist mein Sohn, der Geliebte; an Ihm hab ich meine Lust; den höret!" — Ja, Amen! der Sohn rede, seine Knechte hören! — O Nathanael! hier ward uns anders. Wir fiengen uns alle drey an zu fürchten, fielen auf unser Angesicht, und beteten an. Bald trat Jesus hinzu, rührte uns an, und sagte: „Stehet auf, fürchtet euch nicht." Als wir aber die Augen empor huben, sahen wir niemand weiter, als nur Jesus allein da stehen. O wenn —

Nathanael. Aber ich bitte, was sprachen auch Moses und Elias mit? —

(Sie werden unterbrochen.)

VI.

Zween kleine stille Chöre von Engeln, nach der Verklärung Jesus auf Tabor.

Chor. Stille, Erde, stille!
Und ihr Himmel, stille!
Adams, Judas, Davids Sohn
Reifet schön zu Gottes Thron!

2. Chor. Wie hat sie schön
Auf Thabors Höh'n
Licht ausgestrahlt —
Die Staubgestalt!

1. Chor. Stille, Erde, stille!
Und ihr Himmel, stille!
Adams, Judas, Davids Sohn
Reifet schön zu Gottes Thron!

2. Chor. Es scholl vom Thron:
„Er ist der Sohn!
„Heil, wer Ihn hört,
„Wie mich Ihn ehrt!"

1. Chor. Stille, Erde, stille!
Kinder Gottes, stille!
Adams, Judas, Davids Sohn
Reifet schön zu Gottes Thron!

2. Chor. Vom Himmel zwey,
Vom Staube drey
Sah'n glorreich Ihn,
Und sanken hin.

1. Chor. Stille, Erde, stille!
Und ihr Himmel, stille!
Adams, Judas, Davids Sohn
Reifet schön zu Gottes Thron!

2. Chor. Noch geht's herab
In Tod und Grab;
Dann schnell zum Thron,
Zur Siegeskron!

1. Chor. Stille, Erde, stille!
Und ihr Himmel, stille!
Adams, Judas, Davids Sohn
Reifet schön zu Gottes Thron!

2. Chor. Dann folgen nach
Durch Tod und Schmach
Zum Jubelhall
Die Brüder all!

1. Chor. (leise) Stille, Erde, stille!
Und ihr Himmel, stille!
Adams, Judas, Davids Sohn
Reifet schön zu Gottes Thron!

2. Chor. (leiser) Noch harren wir
Mit stillem Preis,
Bis Jubel strömt
Im lauten Kreis.

Beyde Chöre. (Ganz leise.)
Noch harren wir
Mit stillem Preis,
Bis Jubel strömt
Im lauten Kreis.

VII.

Fortsetzung vom Gespräche zwischen Petrus, Johannes und Nathanael.

Nathanael. War Jesus am Morgen wieder wie zuvor?

Petrus. Wie zuvor. Ein klein wenig weisser, heller war seine Gestalt, als gewöhnlich; oder betrog ich mich? (sagt er zu Johannes.)

Johannes. Mir kam es auch so vor; sonst wahrlich wieder der gleiche Mensch von Erde, von Fleisch und Blut, von Haut und Knochen, wie wir Fleisch und Blut, Haut und Knochen haben. Es ist einmal Mensch geworden, das ewige Wort vom Vater; aber wir haben jetzt seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater, voll Huld und Seligkeit; und du sahst ja Moses und Elias? O! wird Er nicht auch denen, die an Ihn glauben, Gewalt geben, zu Gottessöhnen verherrlichet zu werden?

Petrus. Ich glaub es sicher, Er wird! Ward Er wie wir, so werden wir auch werden, wie Er; und Er ist wie wir, ach, Bruder, wie wir! Ich mußte, als wir des Morgens den Berg hinab stiegen, lange

nur seine Füße, seine Hände, sein Hauptshaar ansehen; ich war wie d'ran geheftet mit dem Blicke; ach! Er ist, wie wir, dacht ich tausendmal — und Er war diese Nacht so glorreich!

Nathanael. Aber, Brüder! erstaunt ihr nicht über Moses, unsern Propheten? Hat er nicht gefehlt, und der gerechte Gott zeigte ihm das gebenedeyte Land nur vom Nebo, und er mußte sterben und nicht eingehen in's verheissene Land. Und siehe, jetzt ist er, nach eurer Erzählung, mit Elias der erste in der Herrlichkeit seines Reichs, und des Messias nächster Vertrauter Einer. Siehe, wenn wir auch fehlten, so züchtigte Er uns mit Maße; aber wir blieben doch seine Erwählten.

Petrus. (umarmt den Nathanael) O Bruder! ein Gedanke, den dir Gott gab, mit hohem Trost für meine Seele.

Johannes. Für uns alle. Er liebet uns alle, und niemand mag uns aus seiner Hand reissen, hielten wir nur sein Wort fest.

Petrus. Sein Wort selbst aber, Johannes, schlägt uns oft so sehr darnieder. Im Hinabsteigen vom Berge — da sagte Er uns ja: Saget diese Erscheinung niemand, bis daß der Sohn des Menschen von den Todten wieder auferstanden

auferstanden ist; da stack das Schwert wieder in der Seele! — Du weißt (zu Johannes) wie wir alle drey gar nicht klug werden konnten, was doch das Auferstehen vom Tode sagen wollte; und wieder ein Verbot, gerade vom Herrlichsten und Erfreulichsten jemand was zu sagen!

Nathanael. Gab Er dies Verbot? Heiliger Gottes! Wie dank ich Dir die Huld, daß ich's wissen darf! — Und dir die Liebe, Petrus, daß du für mich batest!

Petrus. Jetzt redeten wir von Elias, den wir droben gesehen hatten; den Mann voll Kraft und feuriger Schöne. —

Johannes (zu Petrus) Ich wollte dich mehrmal fragen: Hat er nicht etwas Aehnlichkeit mit Johannes dem Täufer?

Petrus. Du sprichst es aus meiner Seele. — So, daß sie Brüder seyn könnten. — Da fragten wir den Herrn, warum auch unsre Schriftgelehrten behaupten, daß Elias zuvor kommen müße, und daß Du darum unmöglich der Messias seyn könnest? Hierauf kam abermal ein Wort von Leiden; sieh, welche Demüthigungen! Hernach, als wir zu euch andern kamen —

Nathanael. Aber ich bitte, was sagte Er auf die Frage wegen Elias?

Petrus. (zum Johannes) „Elias ist zwar schon gekommen ...“ oder wie sagte Er's?

Johannes. Nicht so, Simon; Er sagte: „Elias kömmt zwar zuvor ...“

Nathanael. Kömmt zuvor? Also das galt auch nicht, daß er jetzt bey Ihm auf Tabor war?

Johannes. „Kömmt zwar zuvor, und wird alles zurecht bringen. Allein, ich sage euch, daß Elias auch schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern sie haben an ihm gethan, was sie nur wollten. Eben also wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden.“ Wir sehen wohl, das sagte Er vom Täufer Johannes; denn er ward von den Obersten mißkannt, mißhandelt, von Herodes gefangen, und enthauptet. Siehst du, mit welcher Gewalt Er unsre Herzen immer auf so einen Gedanken hintreibt?

Nathanael. Ich sehe, und weiß mir oft nicht zu helfen.

Petrus. Und ich vergesse es, und glaube es nicht, und kann und will so was nicht glauben.

Johannes. Es ist Liebe und Weisheit, die uns auf's Schlimmste gefaßt machen, und mit dem Besten desto höher erfreuen will. — —

VIII.

Der Kreis der übrigen Jünger.

Die andern ausser Petrus, Nathanael und Johannes, waren auch ohne Jesus mit einander gewandelt, und waren zu derselben Stunde in einem Gespräch vertieft über das Wort Jesus von seinem Leiden bey der nächsten Reise gen Jerusalem. Judas war dabey immer stumm. Thomas äusserte schwere Zweifel. Alle bekannten ihre Verlegenheit, und ihren Entschluß, das ja nicht zu glauben von Ihm, zur Ehre seiner Messiasschaft; als jetzt endlich

Philippus (aufstand und sagte:) Mir kommt so eben ein Gedanke wie vom Himmel gegeben, euren beklemmten Herzen, ihr Brüder! Luft zu machen. Forderte nicht Gott von Abraham das Leben des Eingebornen zum Opfer, und ließ es auf das Aeusserste kommen? Aber ferne, daß Er's geschehen ließ! — So wird es wohl zur Probe, vielleicht für Ihn und für uns —

auf's äusserste kommen; aber geschehen wird's nimmermehr; unendlich weit weniger dem Eingebornen Gottes, als es dem Eingebornen Abrahams geschah.

Die Jünger waren froh, dankten Ihm, billigten höchlich, was er sagte, und fiengen von da wieder an, die Sache zu vergessen und ihr Herz unangefochten von jenem Worte Jesus, und in Hoffnung des nahen Reiches guter Dinge seyn zu lassen.

IX.

Dasselbe Gespräch zwischen Petrus, Johannes und Nathanael, fortgesetzt.

Petrus. Und da wir vom Berge kamen, und wahrlich schon mancher bittre Tropfen auf unsrer Zunge, uns den Freudentrank, den wir droben genossen, verbittert hatte: siehe, da lag der Vater flehend vor Jesus auf seinen Knieen, der sprach gerade mit Heftigkeit die Worte aus: „Aber keiner deiner Jünger vermogte es, nicht Einer," und Jesus gab den ernsten Verweiß — der so tief in meine Seele einschnitt. . . .

Johannes. „Ungläubig Geschlecht! Wie lange werd' ich noch um euch seyn müssen? Wie lange euch noch dulden?" Du meynst den Verweiß? Ja, den gab auch der Meister mit seltener Heftigkeit.

Petrus. Aber wie war's denn, Nathanael? Wie gieng's zuvor?

Nathanael. Wir litten die herbe Noth und Angst. Da kam der Mann mit seinem elenden mondsüchtigen Sohn daher, fragte nach dem Propheten, und wollte es nicht glauben, daß wir nicht wüßten, wo Er wäre; und da er mußte, jammerte er ganz entsetzlich. Wir wiesen ihn zur Geduld; jetzt gewann er einiges Zutrauen zu uns, und sagte: Seyd ihr nicht seine Schüler? Ich hört' auch von euch schon so viel Großes, das ihr sollt gethan haben; ach! ihr Herren, erbarmt euch meines Sohnes hier! er ist übel vom Dämon gequält; stumm gemacht; und wie es ihn ankömmt, überfällt er ihn, reißt ihn, daß alle seine Glieder in gräßlichen Zerrungen entstellt sind, und er schäumt und knirscht mit den Zähnen, und alle seine Säfte dorren aus. .

Johannes. Ja, so sagte er's ungefähr auch dem Meister. . . .

Nathanael. „Und das hatte er schon von Kindheit an; o erbarmt euch im Namen Jehovas, und helft dem Sohne und dem Vater!" — Aber keiner konnte helfen; es war, als wenn alle unsre Kraft gelähmt gewesen wäre. Andreas wollte es versuchen, dem Dämon zu gebieten, aber der Knabe sank wie eine Leiche zur Erde, schäumte und blieb unbeweglich liegen, und allen vergieng der letzte Muth. Das Volk mehrte sich um uns und die Elenden, und drang von allen Seiten zu; ein paar Gesetzgelehrte sahen auch zu, und sagten jetzt mit bitterm Hohne: „Wohlan! wo sind die Helden aus der Schule des dreisten gesetzverachtenden Rabbi? Was man für große Dinge von euch sagt, die beweiset nun, wir denken, es ist dringende Noth; und rechte Schüler lernen nicht rückwärts, u. s. w." Wir verantworteten uns so gut wir's vermogten. Ein anderer Gesetzgeber deutete auf Jakobus Alphei und Lebbäus mit dem Finger, und sagte: Könnet ihr zwey auch nichts, und konntet vor Jahr und Tag alles? und thatet so dreiste, als man euch,

lächerliche Messiasboten, eure Wege wies? Lebbäus verstummte, Jakobus antwortete was. Unterdessen jammerte der trostlose Vater und saß auf der Erde neben seinem Sohn, der sich zu erholen angefangen hatte, als man rief: der Prophet kömmt! Blitzschnell stand der Vater auf seine Füße, und lief zum Meister. Wir erschraken vor Scham und vor Freude, standen noch bey dem Elenden, bis Jesus ihn bringen hieß.

Petrus. Hast du's gesehen, wie der Dämon den Knaben riß, sobald er den Meister erblickte, und wie er vor Ihn fiel, sich wälzte und schäumte?

Nathanael. Nein.

Petrus. Und wie der Vater Ihm klagte, daß der Dämon ihn schon oft in's Feuer, oft in's Wasser geworfen hätte? „Aber, vermagst Du etwas, so hilf uns, und erbarme dich doch inniglich über uns.“ Das gieng mir durch alle Gebeine, wie er das so kläglich aussprach.

Nathanael. Ich kam gerade hinzu, als Jesus ihn fragte: „Wenn du das glauben magst? Alle Dinge sind dem, der da glaubt, möglich.“

Petrus. Da faßt ich mich wieder, da kam wieder ein Muth in meine Seele, als Er das Wort wieder aussprach: „Alle Dinge sind dem, der da glaubt, möglich. . . .

Johannes. Und es zum Vater des Knaben sagte, darüber erstaunte ich! Doch mehr darüber, daß ich's vergessen konnte; Er sagte das ja schon so oft, uns und andern, und allen und jeden; d'rum war unser Herr auch so heftig, daß sich die Lehre gar nicht lernen will.

Petrus. Zuvor hätt' ich gewiß so wenig helfen können, als einer von euch — und zwar seit jener Stunde des Verweises, den Er mir gab — wovon ich euch sagte. Des Vaters Antwort hörtet ihr ja.

Nathanael. „O Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!"

Johannes. Ja; und er sagte es mit Thränen.

Petrus. So sah ich's aber auch noch bey keinem Mondsüchtigen. —

Johannes. Sahst du, wie bald der Meister eilte mit der Heilung, sobald des Volks immer mehr hergelaufen kam?

Petrus. Ja wohl. So viele und so mächtige Worte hab ich aber den Meister auch noch

nie bey so einer Gelegenheit sprechen gehört: „Du stummer — und tauber — Geist — ich gebiete dir, fahr aus!" —

Johannes. „Und fahr hinfort nicht mehr in ihn!" Auch die Worte noch.

Petrus. Es ist, wie du sagst.

Nathanael. Und solch gräßlich Geschrey und Zerren, als nach dem Worte Jesus noch geschah, sah ich nie, noch niemal.

Petrus. Ob da nicht auf's neue der Glaube des Vaters zu wanken anfieng, als der Knabe niederfiel, und wie todt jetzt da lag — und liegen blieb — und manche umher mit Schrecken sagten: er ist todt; da ist nichts anders! — Das wüßt ich nicht, ich sah ihn in dem Augenblicke nicht.

Johannes. Ich sah ihn; er konnte sich kaum halten; und die Freudensonne gieng erst da in seinem Angesicht auf, als Jesus jetzt den Knaben bey der Hand faßte, und ihn aufrichtete, und ihn dem Vater gab....

Petrus. Den Eingebornen! Dies hatte er Ihm auch so kläglich in's Herz geschrieben: „Ach, hilf doch, er ist mein Eingeborner!" — Aber was sagte euch Jesus im Hause?

Nathanael. Wir hatten zuvor gestritten, was auch eigentlich die Ursache sey, warum keiner von uns allen diesem Menschen hatte helfen können, und der eine meynte dies, der andre jenes; jetzt fragten wir Ihn, und Er gab uns zur Antwort: „Um euers Unglaubens willen! Denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben hättet, auch nur wie ein Senfkörnchen, ihr würdet zu diesem Berge sagen: Heb dich von hier dorthin, und er würde sich hinheben; und nichts würde euch unmöglich seyn. Allein dies Geschlecht fährt nicht aus, als nur durch Gebet und Fasten."

Petrus. Seine Worte sind Geist und Leben!

Johannes. Ja, Amen, Geist und Leben!

Petrus. Was hattet ihr aber auch als Ursache ansehen wollen, daß es euch nicht gelang?

Nathanael. Der eine: es seyen zu viel Dämonen in diesem Knaben; der andre: Vater oder Sohn müßen sich ausserordentlich versündiget haben; ein dritter: unser ehrgeizige Zwist, den wir hatten, als der Meister mit euch auf dem Berge war; wieder einer: unsre Sünden überhaupt; ein fünfter: es müße sich einer

aus uns mit einer besondern Missethat vergangen haben. —

Petrus. Um unsers Unglaubens willen, sagte der Herr mit zwey Worten!

Johannes. Aber wie freundlich entschuldigte uns der Meister bey den Pharisäern und den Jüngern Johannes, daß wir nicht fasten? Es schicke sich nicht für Bräutigamsfreunde; und hat uns auf diese Weise selbst zur Nachlässigkeit hierin veranlasset; und jetzt warf Er euch vor, daß ihr zu wenig fastet und betet?

Nathanael. Es ist doch ein anders, Johannes! einen entschuldigen bey strengen Tadlern, und ein anders, die billige Erwartung, daß wir von freyen Stücken seinem Beyspiele mehr nachahmen würden.

Johannes. Du hast recht, mein Bruder! Es war auch jetzt kein Vorwurf. Er sagte nur, wenn wir das können wollten, müßten wir mehr mit Gebet und Fasten zu thun haben.

Nathanael. Wir schämten uns auch alle sehr.

Petrus. Wir werden's schon lernen! Und wir wollen Ihm noch Ehre machen. Ehe müßen Hügel wanken, und Berge weichen, ehe sein Reich hintertrieben wird.

Johannes. O, unser Vater! Verherrliche deinen Namen! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!

Nathanael. Lehr uns Speise so willig missen, als freudig geniessen....

Petrus. Vergieb unsre Schulden, wie wir den Schuldigern vergeben.....

Alle Drey. Und führ uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vom Bösen; denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

X.

Aus Nathanaels Schrift.

Immer stiller, geheimer wird unser Meister in Galiläa; an gar vielen Orten wäre man doch geneigt genug, Ihn zum Könige auszurufen; aber Er weicht Lob und Ruhm überall aus, vermeidet große Volksversammlungen, und macht uns immer bängere Stunden mit Reden von seinem Leiden, worüber wir uns aber in kein Gespräch mit Ihm einzulassen wagen. Ich erhole mich kaum recht von der Betrübniß, worein wir sanken, als Er abermal sagte: „Der Sohn des Menschen wird in der Men-

schen Hände überliefert werden, und sie werden Ihn tödten, und Er wird am dritten Tag wieder auferweckt werden." Ach! welche drohende Gewitterwolken ziehen sich über unsern Häuptern zusammen. Am schönsten Morgen des Tages, den keine Wolke uns trüben sollte, wie wir es uns träumten? Und was sag ich, träumten? wie ja Gottes Propheten selbst es weissagen.

XI.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fortsetzung.)

Bald vergißt unser Herz auch das Traurigste wieder, was Er uns so dunkel sagt, und alle unsre Hoffnungen leben in uns von neuem auf. Auf dem Wege nach Kapernaum, als wir so allein mit einander zu gehen kamen, erneuerte sich wieder ein ehemaliger eifersüchtiger Rangstreit unter uns. Man verglich und erklärte sich, wer wohl unter uns der Vornehmste seyn würde in seinem Königreich. Was Jesus zu Petrus sagte, gab Anlaß, und dann wieder die größere Vertraulichkeit und zärtlichere Liebe,

die der Herr immerfort gegen den Johannes merken läßt, theilten die Meynungen, wer der Vornehmste sey; und dann auch die Erwartungen, wer diesem die Nächsten seyn würden. Jakobus schien etwas unzufrieden, der dritte zu seyn, und Judas mißmüthig, daß ihm die Hoffnung ganz fehlte, auch nur der vierte oder sechste zu werden. Er ließ in diesem Mißmuth das Wort fallen: „Am Ende liegt mir an der Ehre nicht alles. Dem Einen kann der Herr hohe Ehre zumessen, dem Andern kann Er es mit Reichthum ersetzen; und wohl gebrauchter Reichthum ist mehr werth, als erschmeichelte Ehre." So gab es manches; der Herr aber sagte nichts, und fragte auch nichts, ob es mir gleich oft war, Er mögte manches von unserm Gespräch gehört haben.

XII.

Simon Petrus und Bezai, der Bediente.

Bezai (mit einem Tragkorbe, vom Seethor den Weg nach dem See gehend, und dem Petrus, der eilenden Schrittes mit gegen das Thor geht, begeg-

nend:) Eilend, Simon, sehr eilend; und mit der Ruthe? Wärst du doch geblieben, ich hätte mich bey dir gemeldet! — So führt uns Gott abermal zusammen!

Petrus. Ja wohl, Gott führt uns abermal zusammen. Diesmal war es uns um Einen Fisch zu thun.

Bezai. Wie so?

Petrus. Du hast einen gesegneten Tag, Bezai, daß dich Gott mir in die Hände führt! Es gehört dir zu, daß ich dir schleunig erzähle, was eben jetzt vorfiel.

Bezai. Ich sage Gott schon voraus Dank! Was ist's?

Petrus. Als wir gestern gen Kapernaum kamen, ward es der Tempelsteuereinnehmer gleich inne, kam heute früh zu mir, als der Meister nicht zu Hause war, und fragte mich, ob denn unser Lehrer nicht auch die Tempelsteuer gäbe?

Bezai. Es soll ja eigentlich eine freywillige Steuer seyn?

Petrus. Freylich; aber ein Sechsgroschenstück muß jetzt nun einmal gegeben werden, und wenn man noch so arm wäre. Ich sagte: Frey-

lich; doch machte es mir manches Bedenken; denn wahrlich, wir hatten's diesmal nicht im Vermögen.

Bezai. Ist's möglich? guter Gott! und wer verdiente reicher zu seyn, als ihr ...

Petrus. Als der Meister, sage ...

Bezai. Und wer könnte leichter dem Reichthum im Schooße sitzen, als ihr, wenn ihr wolltet?

Petrus. Und du denkst, welch ein Verbrechen man dem Herrn daraus gemacht hätte, wenn ich mich in seinem Namen geweigert hätte.

Bezai. Das denk ich wohl.

Petrus. Als ich nun mit schwerem Herzen mit Ihm davon zu reden anfangen wollte — sieh, da kam Er mir zuvor, und fragte: „Simon, was dünkt dich? Von wem nehmen die Könige der Erde Zoll und Steuer? Von den Söhnen, oder den Andern?" Natürlich, daß ich sagte, von den Andern. „So sind je die Söhne frey!" antwortete Er hierauf....

Bezai. Aber was wollte Er damit?

Petrus. Ey, daß du das nicht verstehst? Ist Er nicht der Sohn dessen, dem der Tempel

gehört? Gottes Sohn! Ach, Gottes Sohn ist unser Meister! Das siehst du doch aus allem, und das lehrte Er uns.

Bezai. Ich glaube; Gott komme meinem Unverstande zu Hülfe!

Petrus. Er wird schon! „Doch, fuhr Jesus fort, damit wir ihnen nicht Anstoß geben, so gehe hin an den See, wirf den Angel aus, und nimm den ersten Fisch, der herauf steigt. So du ihm den Mund öffnest....

Bezai (war in der Zeit in seine Gedanken gesunken) Ich bitte dich, verzeih, ich vergaß mich; es liegt mir so viel auf dem Herzen, und dachte dem nach, daß du so muthig sprachst, Gott werde mir schon helfen. Bitte, was sprachst du?

Petrus. Jesus sagte hernach zu mir: „Doch, damit wir ihnen nicht Anstoß geben, so gehe hin an den See, wirf den Angel aus, und nimm den ersten Fisch, der herauf steigt. (Bezai horcht mit sichtbar steigendem Erstaunen) So du ihm den Mund öffnest, so wirst du ein Vierdrachmenstück finden; das nimm und gieb es für mich und dich." (Petrus nimmt das Stück hervor, und zeigt's ihm, und den Fisch.)

Bezai. Ist's möglich? — (Er sinkt in's Staunen, und das Wasser rinnt ihm in die Augen.)

Petrus. Du hast schwer auf dem Herzen — doch, ich sehe, du bist in der Trauer.

Bezai. Mein Vater ist mir gestorben, und mein voriger Herr — an Einem Tag. Meiner Mutter wird das Haus vom Rabbi Mainan abgedrückt auf himmelschreyende Weise; und mein reicher Herr, dem ich all meine Löhne vertraut hatte, seit fünfzehn Jahren, hinterließ einmal so viel Schulden, als er Vermögen hatte. Jetzt bin ich Waise und Bettler; und hatte mich in meines Vaters Hause zur Ruhe setzen, und etwas Handthierung für mich anfangen wollen. (Er weint, und Petrus beynahe mit.) Aber, o! daß ich nur näher bey'm Propheten wäre (ich diene jetzt wieder, hab aber mehr Zeit, wie zuvor —); denn ich höre wohl, wie der für einen sorgen könnte.

Petrus. Das hörst du ja eben! Ich meyne, wir sollten die Lehre unsre Tage nie vergessen, daß kein Haar von unserm Haupte fällt, ohne den Willen seines himmlischen Vaters.

Bezai. Einmal kein Geldstück in See, daß es sein Sohn nicht wisse, seh ich! Großer

Gott! wie fänd ich da Ruhe für mein betrübtes Herz, und für meine arme Mutter . . .

Petrus. Komm doch gleich jetzt mit mir. —

XIII.

Aus Nathanaels Schrift.

— Dies erzählte Er uns sogleich mit großer Freude; und wir freuten uns alle dieser neuen Offenbarung seiner milden Vorsorge für uns und all unser Bedürfniß. Jesus fragte uns nun: „Was habt ihr unterwegs mit einander so eifrig unterredet?" Wir schwiegen allesammt stille. Er aber wußte es allzu wohl, wovon wir gesprochen, und sagte nun: „Wer unter euch der erste seyn will, der sey der letzte, und Aller Diener." Die am eifrigsten gestritten hatten, schämten sich sehr. Lebbäus, der sehr für den Johannes Theil genommen hatte, aus besonderer Liebe zu ihm, fragte den Herrn: Hilf uns doch aus dem Wunder, und sag' uns, wer denn auch wirklich der Größeste in dem himmlischen Königreich seyn werde? Nun rief Jesus einen Knaben herein, der gerade vorbey gieng. Es war Nephtoa, der Wittwe Thirza,

der Mahlerin Sohn. Er sah ihn huldreich an, und der Knabe küßte Ihm die Hand, die Jesus ihm darbot: Er hielt ihn bey seiner Linken neben sich, und stellte sich mit ihm in die Mitte. Der Knabe sah bald Ihn an, bald sah er uns an, und wunderte sich, was das werden sollte, als Jesus jetzt, selbst mit himmlischer Demuth, die mich durch und durch beschämte, sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr euch nicht ändert, und werdet wie die Kindlein, so gehet ihr gar nicht ein in's Reich der Himmel." Nephtoa küßte Ihm die Hand wieder; Er aber drückte ihn an seine Brust, und unsre Seele brannte, also von dem Herrn geliebt zu werden; und jetzt setzte sich Jesus, und der Knabe stund neben Ihm, und lehnte sich auf seinen Schooß, und horchte auf seinen Mund, gleich als ob er alles verstünde. „Wer nun sich selbst, wie dieses Kindlein, erniedrigen würde, der ist der Größeste im himmlischen Königreiche; und wer ein solches Kindlein in meinem Namen aufnehmen wird, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesendet hat."

Dies verstand Nephtoa ganz, und schien vor Freude und Liebe zu glühen, das schöne, himmlische, gebenedeyte Kind.

Johannes erzählte nun dem Herrn, daß wir gestern Einen angetroffen haben, der gar nicht zu uns gehört, und der im Namen Jesus unreine Geister ausgetrieben, und daß wir es ihm gewehrt hätten, weil er gar nicht mit uns geht; und Johannes meynte recht daran gethan zu haben; denn das däuchte ihm einer, der eben weit von dem kindlichen Sinne, den Jesus uns anpries, entfernt wäre, und sich ohne Erlaubniß Jesus, so viel anmaße. Ich dachte aber gleich nach den Reden Jesus, er irre sich, und wir hätten unrecht, es ihm gewehrt zu haben. Zeigt doch der Meister bey allen Gelegenheiten, wie sehr ihn der Glaube der Menschen freue, der hinzu dringe, Erquickung schöpfe, Hülf' ergreife, ohne daß Er dabey stehe, wie der Hauptmann that; auch ungebeten und ungefragt, wie Haglai, die Blutflüssige; auch gar wenn Er's noch so rund abschlägt, wie Andronika that, die Heidinn. Jesus antwortete dem Johannes: „Wehret es ihm nicht, denn es ist niemand, der eine That

in meinem Namen verrichten wird, der übel von mir sprechen (und sich meinem Reiche widersetzen) werde. Denn wer nicht wider uns ist, ist für uns. Wer euch, wär's auch nur einen Kelch frisches Wasser, zu trinken geben wird, darum, daß ihr dem Messias angehöret — wahrlich, ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren. Wer aber einen solchen Kleinen, die an mich glauben, ärgern würde — wahrlich, es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt gewesen, und er in die Tiefe des Meeres versenkt worden wäre, (eh' er das thun konnte.") —

Als Jesus so ernstlich sprach, sah der Knabe neben sich, und blickte Johannes an, der neben Jesus stand, und Ihm die Hand reichte; er verweilte sich so fort am Johannes, der hingegen sehr auf des Herrn Worte horchte.

„Wehe der Welt, der Aergernisse halber! denn es ist unumgänglich, daß Aergernisse kommen; aber wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kommt! (Siehe aber zu, daß du dich nicht selbst ärgerst zu deinem Verderben!) Wenn dich deine Hand oder dein Fuß ärgert, so schneide sie ab, und wirf sie von dir. Es ist

dir besser, daß du lahm oder gestümmelt zum Leben eingehest, als daß du zwo Hände oder zween Füsse behaltest, und in das äonische Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgern sollte, reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir zuträglicher, daß du einäugig zum Leben eingehest, als daß du zwey Augen habest, und in die Hölle des Feuers geworfen werdest, wo ein immer nagender Wurm ihr Herz quält, und die Glut ihrer Pein nicht auslöscht. Denn ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden, und jedes Opfer wird mit Salz gesalzen werden." (Meynt der Herr seine belebende Kraft, mit der jeder Ihm Geweihte, müsse, wie die Opferthiere, mit Salz zubereitet werden, wenn er nicht mit den bösen Menschen im Feuergericht verderben soll?) „Das Salz ist eine gute Sache, wenn es aber seine Kraft verliert, womit wird man sie ihm wieder geben? Habet Salz in euch und seyd friedlich."

Unterdessen kam der Knabe wieder zu Jesus, lehnte sich traulich über seinen Schooß, und Jesus hielt seine Linke über ihn, und fuhr fort: „Sehet zu, daß ihr keinen dieser Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel

im Himmel sind die erhabensten, die immer vor meines himmlischen Vaters Angesicht sind. Denn des Menschen Sohn ist kommen, das Verlorne aufzusuchen und zu retten. Was dünket euch? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte, und eins aus ihnen sich verirrte; läßt er nicht die neun und neunzig und gehet hin auf die Berge, und suchet das Verirrte? — Und trägt es sich zu, daß er es findet, — wahrlich, ich sage euch, er freuet sich über dasselbe mehr, als über die neun und neunzig, die nicht verirret waren. So ist es auch nicht der Wille euers Vaters, der im Himmel wohnt, daß einer dieser Kleinen verloren werde. (Wenn aber andre euch ärgern und reizen würden, so gehet den Weg der Sanftmuth und Langmuth mit ihnen.) Wenn dein Bruder wider dich sich versündigen würde, so gehe hin und verweiß es ihm zwischen dir und ihm allein. Wenn er Gehör geben wird — so hast du deinen Bruder gewonnen. Würde er dich aber nicht hören, so nimm noch einen oder zween zu dir, damit jeder Handel auf der Aussage zweyer oder dreyer Zeugen beruhe. Hörte er aber auch diese nicht, so bring es vor die Gemeinde der Brüder; würde er aber auch

dieser kein Gehör geben — alsdann sey er dir wie ein Heide und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: So viel ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und so viel ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn. (Was ihr einstimmig in meinem Namen auf Erden thun und gen Himmel beten werdet, wird meinem Vater gültig seyn.) Ich sage euch: Wenn auch nur euer zween auf Erden übereinstimmen werden, über welche Sache es sey, um die sie auch bitten werden, die wird ihnen von meinem Vater, dem himmlischen, zu Theil werden. Denn wo auch zween oder drey in meinem Namen versammelt sind, daselbst bin ich mitten unter ihnen."

So sind unserm Herrn denn unser zween und drey schon eine Synagoge, und ihr Gebet und Gottesdienst schon so gültig, als sonst der Zeh'n Gebet und Gottesdienst, die nach unserm Gesetze zu einer Synagoge gehören, und zum Halten des Gottesdiensts. Aber was bedarf's auch solcher Verheissung, denn derer, die seinen Namen bekennen, werden nicht hie zween und dort drey seyn, wie wenn man Bee-

ren auflieſt nach der Weinleſe, oder Aehren, nachdem geſchnitten iſt; ſondern es werden mich alle erkennen, ſagt der Herr, von ihrem Kleinſten an bis an den Großen, und ich will bey ihnen wohnen und unter ihnen wandeln; und ich werde ihr Gott ſeyn, und ſie werden alle mein Volk ſeyn.

XIV.

Petrus und Jeſus.

Petrus. Herr! wie oft ſoll ich meinem Bruder, wenn er ſich an mir verſchuldet, verzeihen? Bis auf ſieben Male?

Jeſus. Ich ſage dir nicht, bis auf ſieben Male, ſondern bis auf ſiebenzig mal ſieben. Darum iſt auch das himmliſche Königreich einem Könige zu vergleichen, der mit ſeinen Bedienten Rechnung machen wollte. Als er anfieng zu rechnen, ward ihm ein Schuldner von zehntauſend Talenten zugeführt. Da er nun nicht hatte zu bezahlen, befahl der Herr, daß er verkauft werde, und ſein Weib und ſeine Kinder und alles, was er hatte, damit bezahlt werde. Der Bediente nun fiel ihm zu Füſſen,

verehrte ihn, und sagte: Herr, trage Geduld mit mir, und ich will dir alles zurück geben. Der Herr ward zum innigsten Mitleiden mit dem Bedienten bewegt, entließ ihn, und schenkte ihm die ganze Schuld. Der Bediente gieng kaum vom Herrn hinweg, so traf er einen seiner Mitbedienten an, der ihm hundert Denarien schuldig war; auf diesen griff er, und würgte ihn, und sagte: Bezahle mir, was du schuldig bist! Der Nebenbediente fiel zu seinen Füssen, und hielt an und sagte: Habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Allein dieser wollte nicht, sondern gieng hin, ließ ihn in den Kerker bringen, bis er die Schuld bezahlte. Seine Nebenbediente sahen, was da geschah, und es betrübte sie sehr, und sie kamen und hinterbrachten dem Herrn auf's genauste, was vorgefallen war. Sogleich ließ ihn der Herr vorfordern, und sagte zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld hab' ich dir geschenkt; weil du mich gebeten hattest; solltest du dich nun nicht auch deines Mitbedienten erbarmet haben, wie ich mich deiner erbarmet hatte? Und der Herr ward zornig und übergab ihn den Treibern, bis daß er alle seine

Schulden bezahlt haben würde. — Also wird auch mein Vater, der himmlische, euch thun, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen seine Fehler vergiebt.

XV.

Petrus und Jesus
Bey einer andern Gelegenheit.

(Fragment.)

— Petrus. Ich bitte Dich, Herr! komm zu ihm, er leidet übel.

Jesus. Wendet er nicht immerfort sein Herz mit Gewalt zum Bösen? Und wird er glauben?

Petrus. Wer schreyt nicht in der Noth zu seinem Gott? Und er wird Buße thun, wenn er deine Erbarmung siehet; es wird ihm das harte Herz schmelzen; er ist hart gequält, und seine Kinder versinken um sein Bett.

Jesus. Selig bist du, Simon Petrus! ich kenne sein Herz, und sehe das deine; ich will kommen.

XVI.

Die Jünger.

Matthäus. (zu Andreas) Dein Bruder will's lernen — bis auf siebenzig Mal sieben Mal.

Thomas. Wie so?

Matthäus. Abiud ist dem Petrus mehr gram, als die Hölle dem Himmel. Er dichtete d'rauf, was er Petrus Frau und Schwiegersohn während des Mannes Abwesenheit Leids thun wollte.

Judas. Er ist ein erzliederlicher Mensch dabey. Ich glaub, ich wollte auch alles nachsehen können, aber einem Schlemmer, wie den, der mich noch um's Meinige bringen wollte —? das wäre wohl Sünde!

Matthäus. Jetzt wollte er dem Petrus einen Prozeß anhängen; er erneuert eine Schuldforderung wegen Schiffsausbesserungen, die ihm die Frau schon bezahlt hat, und drohte ihm, die Richter werden ihn noch oben drein strafen, daß er sein Hauswesen im Stich lasse, und das Versäumte an ehrlichen Leuten erschinden wolle. Im Heimgehen von Petrus stürzte er, und ist jetzt gefährlich krank.

XVII.

Judas Ischariot und Jakobus Zebedäus.

Judas. Es wird, denk ich, nun bald wieder an's Reisen gehen; das ewige Herumziehen!

Jakobus. Es geht doch bald zum festen Wohnsitz der Herrlichkeit.

Judas. Wenn's nur zu erleben wäre.

Jakobus. Sey nicht ungeduldig, Bruder!

Judas. Am Ende ist's mir um's ehrliche Auskommen. Wir sind schön versehen auf die Reise.

Jakobus. Ich denke nicht, daß wir bey zween Tagen reisen müßen. Weißt du: Sorget nicht für den folgenden Tag; der morgende Tag wird für das Seine selber sorgen?

Judas. Ja, ich weiß; es ist einem jeden Tag sein eigen Uebel genug. Wenn der Mensch wär, wie das Vieh, daß er das Vergangene und das Künftige alles mit einander vergessen könnte.

Jakobus. Du redest nicht weise, Bruder.

Judas. Und du schweigst unweise, Jakobus, wo du oft reden solltest. Ich sollte dem Mei-

ster so nahe seyn, wie ihr drey immer seyd, ich wollte reden, wo es nöthig ist! — Jetzt hast du leicht reden; ihr andern alle, ihr könnet leicht schwatzen, und für den folgenden Tag die Vögel sorgen lassen, ihr dürfet nicht auszahlen.

Jakobus. Bist du denn so am äussersten?

Judas. Nicht zween Tage mehr Brod zu kaufen auf der Reise.

Jakobus. Ich kann einmal nichts anders reden, der Herr würde es uns verweisen, wenn Er unsre ängstlichen Worte hörte. Er würde sagen, was Er einst im Schiffe sagte.

Judas. Was denn?

Jakobus. Du hast's schon vergessen? Doch, du schliefst, ich erinnere mich. Es war, als die Pharisäer und Sadduceäer ein Himmelszeichen gefordert hatten, und Jesus von Jonas gesprochen hatte, da fuhren wir über Wasser, und hatten vergessen, Brod mitzunehmen. Jesus sagte nun zu uns: „Sehet zu, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Schriftgelehrten." Das brachte uns in noch größre Verlegenheit. Kein Brod haben wir nicht, und wie schwerlich finden wir gleich den Bäcker, von dem wir sicher sind, daß er

weder der Pharisäer noch der Sadducäischen Parthey zugethan ist? So dachten wir, und wechselten sehr ängstliche, kummerhafte Worte. Wie kam uns der Sinn an etwas anders? Die Pharisäer, und unsre Väter lehrten uns ja von Jugend auf so mancherley Verbot vom Sauerteige; so verbietet Er uns hinwieder der Pharisäer Sauerteig, daß wir sie in alle Wege verabscheuen lernen, das schien uns klar. Aber wir hatten Unrecht, beydes im Verstand seiner Worte, und im Kümmern.

Judas. Was sagte Er denn?

Jakobus. „Ihr Kleingläubigen ihr, was sprecht ihr so ängstlich, daß ihr nicht Brod mitgenommen habt? Verstehet ihr's noch nicht, wer für euch sorgt? Gedenket ihr der fünf Brode für die Fünftausende nicht mehr, und wie viel Körbchen ihr aufhobet? Auch nicht mehr der sieben Brode für die Viertausende, und wie viel Körbchen ihr da Uebriges sammeltet? Verstundet ihr es denn nicht, daß ich es nicht vom Brod gemeynt hatte, als ich euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer warnte?" — Da merkten wir's endlich,

lich, daß Er ihre Lehre dadurch verstanden wissen wollte. —

Judas. Wird wohl der Hauptmann Gajus etwa vor unsrer Abreise noch auf unsre Bedürfnisse denken? —

XVIII.

Zephonias an Severus.

— Nunmehr hab ich Dir doch vornehmlich zwo Schalkheiten zu berichten, die Du als Meisterstücke in ihrer Art bewundern wirst, auf denen nun seit einiger Zeit die Pharisäer, und zum Theil die Sadduzäer gewaltig versessen sind, und mit denen sie sowohl den galiläischen Propheten sehr plagen, als Ihm dadurch viel Volkes abtrünnig machen. Die eine ist: daß sie jetzt und dann wiederkommen und einen Erweis seiner Sendung durch ein Wunderzeichen am Himmel fordern. Einst, wie mir berichtet ist, irgendwo in Galiläa, traten sie, nämlich Pharisäer und Sadduzäer (es war abgeredt unter ihnen, so selten sie sonst was zusammen im Frieden verabreden können,) zu Ihm, und baten Ihn ganz höflich, Er mögte

ihnen nun doch einmal ein Zeichen aus dem Himmel zeigen für seine Sendung; da sey man der Göttlichkeit des Wunders sicher; was aus dem Himmel geradezu komme, und am Himmel geschehe, das sey ja unfehlbar göttlich, und es stehe ja dem Messias eigentlich zu, solche himmlische Zeichen zu geben; sie wären dann gerne bereit, an Ihn zu glauben, u. s. f. Allein der Prophet soll sie vollwichtig bezahlt haben: „Am Abend pfleget ihr zu sagen: Morgen schön Wetter! denn der Himmel ist roth; und am Morgen: Heut Unwetter; denn der Himmel ist roth und traurig. Ihr Heuchler! so könnet ihr doch das Aussehen des Himmels beurtheilen, aber die Zeichen der Zeiten könnet ihr nicht beurtheilen. Das böse und ehebrecherische Geschlecht fordert umsonst ein Zeichen von mir. Es wird ihm keins werden, als das Zeichen des Propheten Jonas." Ich verstehe Ihn nicht, was Er damit sagen wollte, und Er erklärte sich auch darüber mit keinem Worte weiter; denn Er habe sich, sagt mir die Nachricht, sogleich mit Unwillen weggewandt, und sey davon gegangen, und seine Schüler Ihm nach.

Sieh nun, Severus! so vieles mir nicht klar ist, so muß ich doch bekennen, es ist große Schalkheit an diesen Leuten; denn ob sie jemals glauben würden, was Er auch immer thäte, wüßt ich nicht; das weiß ich gewiß, daß wenn Er auch so viele Zeichen am Himmel verrichtet hätte, als Er auf Erden verrichtete, und diese dann nicht, und übrigens der gleiche Mann bliebe, so läg es ihnen gewiß noch weniger recht, als jetzt; sie würden gewiß lauter, als jetzt, und noch mit mehr Recht, als jetzt, sagen: „Was helfen uns alle die Erscheinungen und Zeichen am Himmel? Helf Er dafür uns, unsern Elenden und Kranken, Lahmen und Blinden, wie geschrieben steht in dem Propheten, damit wir erkennen, daß Er's sey; jenes ohne dieses sind nur blendende Schauspiele für den Pöbel; was wissen wir, welche Geister Ihm in den Lüften zaubern helfen? Hülfe zeichnet von jeher den Gott Israels: und Hülfe, und sonst nichts soll uns den Messias zeichnen." Ich wette mein Leben, so würden sie im andern Falle sprechen.

XIX.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

— Daß Er dies Geschlecht das ehebrecherische Geschlecht nennt, mußt Du nicht so verstehen, daß Er damit nur das herrschende Laster des Ehebruchs tadeln wollte; sondern die Bedeutung geht weiter, und ist ein Lieblings-Ausdruck der Propheten, wenn sie dem Volk seine Abtrünnigkeit vom einigen Gott, und die Befleckungen mit Abgötterey vorrücken wollten. Der von Nazareth hat diese Geschicklichkeit (das bemerkte ich nun schon lange an seinen Reden,) mit einem einzigen Lieblingsausdrucke der Propheten an eine ganze Menge prophetischer Aussprüche zu erinnern, die freylich weit weisen, wenn man schon in der Fassung ist, sich weisen zu lassen.

Der sehr strafende und anstößige Ausdruck gründet sich unterdessen auf das freundlichste Bild von der engsten Verbindung Jehovas mit Israel, und ist der Ausdruck einer beleidigten Zärtlichkeit, die nicht herablassender seyn könnte. Weil Du alles so gern magst, was unsre Sa-

chen beleuchtet — oft noch gar lieber, als ich, der ich ein Jude bin — will ich Dir doch einiges aufsuchen — vielleicht ist einiges darunter Wiederholung.

Im Jeremias steht:*) „Man sagt: Wenn ein Ehemann sein Eheweib verstößt, und sie geht von ihm, und vermählt sich einem andern, sollte er hinfort wieder zu ihr kehren? — Ist nicht dies Land sehr befleckt? Du hast ja mit vielen Liebhabern Unzucht getrieben! Aber dennoch kehre wieder um zu mir!" — Ich habe von einem, nun bey seinen Vätern ruhenden Freunde ein Gedicht an Israel über diese Stelle gehabt; das Sittenverderbniß Israels gieng ihm sehr zu Herzen, und er war voll herzlicher Liebe zu Gott. Ich habe meine schönsten jugendlichen Thränen bey dem Gedichte geweint, besonders bey dem wiederholenden Worte: „Aber dennoch kehre wieder um zu mir!" Allein ich hab es verloren — beydes, das Pergament und aus dem Gedächtnisse. „Hebe deine Augen auf, in die Höhe, und siehe, ob du nicht verunreinigt seyst? — Du hast eine Hurenstirne bekom-

*) Kap. 3.

men; du kannst dich nicht mehr schämen. Willst du nun hinfort nicht mehr zu mir rufen: O mein Vater! Du bist es, der Du mich von Jugend auf geführt hast! Soll Er denn seinen Zorn allezeit behalten? Soll Er ihn ewiglich behalten? — Hast du gesehen, was das abtrünnige Israel gethan hat? — Da hab ich zu ihr gesagt: sie solle sich zu mir bekehren, und sie hat sich nicht bekehrt. Solches hat ihre treulose Schwester Juda gesehen, daß ich — die abtrünnige Israel verstoßen, und ihr ihren Scheidbrief gegeben; dennoch erschrack jene nicht, und hat auch die Ehe gebrochen; — sie hat ihre Untreu mit Steinen und Holz getrieben. Kehret wieder, o ihr ausschweifenden Kinder! sagt Jehova, so will ich mich mit euch vermählen. (Es ist des Zurufens der Liebe kein Ende.) Ich habe auch gesagt: wie wollt ich dich an Kindes-Statt annehmen, und dir ein lustiges Land eingeben, dazu das schöne Erbtheil, die Heere der Heiden! Und ich sagte: Du wirst mich rufen, mein Vater, und von mir nicht abtrünnig werden. Aber, ja wohl, wie ein Weib untreu wird an ihrem Liebhaber, so seyd ihr an mir treulos worden, o du Haus Israels!

es ist eine Stimme auf den Höhen gehört worden; ein flehendes Weinen der Kinder Israel, daß sie ihre Wege verkehrt, und des Herrn ihres Gottes vergessen haben. Kehret wieder, o ihr ausschweifenden Kinder, so will ich eure Abtrünnigkeiten heilen; saget: Siehe, wir kommen zu dir, denn du bist der Herr, unser Gott."

Doch, ich mögte Dir zu weitläuftig werden. Also nur noch aus Hosea einiges; der, wie du weißt, wirklich auf Jehovas Befehl, eine Gefallene heyrathen mußte, um die Wahrheit im thätlichen Sinnbild zu versiegeln, daß der Herr sich seines treulosen Volkes einst wieder erbarmen wolle *) — „Sie wird ihren Buhlern nachjagen, aber sie nicht erreichen; sie suchen, aber doch nicht finden. Alsdann wird sie sagen: Nun, wohlan, ich will wieder zu meinem vorigen Mann kehren, denn bey demselben war mir dazumal besser, als jetzt. — Darum siehe, ich will sie bereden, und in eine Wüste führen, und ihr herzlich zusprechen. Von demselben Orte her will ich ihre Weingärten wieder geben. — Daselbst wird sie wieder singen,

---

*) Kap. 2.

wie zur Zeit ihrer Jugend, und wie am Tage, als sie aus Egyptenland heraufzog. Alsdann wirst du auch (sagte Jehova) zu mir sagen: Mein Mann! und du wirst nicht mehr sagen: Mein Baal! — Und ich will dich mir ewiglich vermählen in Gerechtigkeit, Billigkeit — Güte, Barmherzigkeit, in Treue und Vertrauen; und du wirst den Herrn erkennen."

Die ungereimten Deutungen, die mancher unsrer vorwitzigen Gelehrten von dem Liede der Lieder Salomons machen — mit denen verschone ich Dich und mich.

XX.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Ich komme zurück, mein Lieber! auf meine Erzählung; denn ich sagte Dir von zwo Schalkheiten der Gegner des Jesus von Nazareth. Die letztere ist wirklich noch die schlimmere; und der Vorfall geschah schon früher. Man brachte Ihm einen Dämonischen zu, wie wir's nennen, der blind und stumm zugleich war; Er heilte den Mann bald und ganz, so daß er auf der

Stelle sah und redete, und ganz vernünftig that. Das machte nun wieder seine große Wirkung auf's Volk: es fieng si laut an zuzurufen: Soll uns das nicht der große Sohn Davids seyn? Ist das nicht der Messias?

Als dies mit dabeystehende Pharisäer hörten, stach es sie in die Nieren, und sie sagten — zwar vor Ihm so laut noch nicht: — „Dieser treibt die Teufel nicht anders aus, als durch den Balsebub, das Haupt der Dämonen." (Das sagt man von den verrufensten Zauberern.) Jetzt kam es, wie natürlich, zu runden Erklärungen, die ich jedoch heftiger erwartet hätte; und was mir schon oft beyfiel und mich befremdete — niemals fährt Er im Zorne mit einer verletzenden oder tödtenden Kraft aus. Es fiel mir, so wohl mir's auch an Ihm gefällt, wenn Er's könnte und nicht thun will — schon mehrmal als Zweifel bey. Unsre alte Geschichte zeigt uns doch die Männer Gottes oft im kraftvollen Eifer, der den Frevel auf der Stelle rächete; oder dann — die Vermittelung der Gottheit, die sich ihrer annahm, und Tags hernach die Frevler strafte. Niemals macht der von Nazareth so was, und auch niemals

macht Gott, den Er seinen Vater nennt, so was zu seiner Ehrenrettung; und wenn's je zu erwarten gewesen wäre, so war's gewiß bey dieser Gelegenheit. Allein ruhig und ernsthaft sagte Er auf jene tollkühne Einwendung — eh Er sie recht gehört hatte, als wenn Er auf die Gedanken antworten könnte: „Jedes Königreich, das wider sich selbst zertheilt ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder Haushaltung, die wider sich selbst zertheilt ist, wird keinen Bestand haben. So wenn der Satanas den Satanas austreibt, ist er wider sich selbst zertheilt; wie mögte da sein Reich bestehen? Und wenn ich die Dämonen durch den Balsebub austreibe, durch wessen Kraft treiben sie denn eure Söhne aus?" — (Es giebt hie und da einen frommen Juden, von dem man das glaubt und rühmt; ich sah es noch nie selbst; und da machen freylich die Pharisäer groß Wesen daraus, die Macht des Gottes Abrahams gegen die Heiden etwa, die sie zu Proselyten machen wollen, zu beweisen.) „Darum werden sie eure Richter seyn. Wenn ich nun aber durch den Geist Gottes die Teufel austreibe, und Gott seinen Allmachtsfinger durch mich ausstreckt, so ist

das Königreich Gottes euch ja erschienen. Oder wie vermag einer in das Haus eines Starken hinein zu gehen, und ihn seines Hausraths zu berauben, wenn er nicht zuvor den Starken bindet, und alsdann ihm sein Haus plündert? Denn wenn ein starker Gewafneter seinen Hof wohl bewahrt, so bleibt das Seine mit Frieden, bis ein Stärkerer kommt." Gleich schrieb mir der erzschriftgelehrte Mann, von dem ich die Nachricht habe, bey, ob ich die Weissagung dazu wüßte aus dem Esajas?*) „Sollte auch dem Starken der Raub abgenommen werden? und die Gefangenen des Gerechten erlediget werden? Freylich, der Herr spricht also: Die Gefangenen werden dem Helden genommen, und der Raub von den Tyrannen errettet werden; denn ich will deine Sache wider deinen Gegner behaupten, und deinen Kindern helfen; ich will die, welche dich unterdrücken, mit ihrem Fleische speisen, und mit ihrem Blute tränken; und alle Menschen werden erkennen, daß ich der Herr, dein Heiland und Erretter bin, der

---

*) Kap. 49, 24—26.

Starke Jakobs." Und auch die andre Stelle aus Jesajas*) führte er an; (der schönen Beziehung wegen, die sie zugleich auf jene Reden vom einigen guten Hirten hat, die ich dir auch unlängst schrieb, führe ich dir auch diese an:) „Nehmet wahr, der Herr Herr wird wider den Starken kommen, und ihn mit seinem Arm beherrschen. Nehmet wahr, er bringt seinen Lohn mit sich; sein Werk fährt vor Ihm her. Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirt; Er wird die Lämmer mit seinem Arm zusammen sammeln, und in seinem Schooße tragen, und die Trächtigen sachte führen." —

Jesus fuhr jetzt fort: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut; (doch bey diesem Geschlechte wird das Uebel immer ärger) wenn der unreine Geist vom Menschen ausgegangen ist, durchwandert er dürre Orte, und suchet Ruhe; und findet er sie nicht, so sagt er: Ich will zurückkehren in mein Haus, woher ich gekommen bin; er kommt, und findet es ge-

*) Kap. 40, 10. 11.

kehrt und geziert. Sodann zieht er hin, und nimmt noch sieben andere Geister, schlimmer als er selbst, zu sich, und sie gehen ein, und machen Wohnung da; und das Letzte dieses Menschen wird übler, als das Erste." (Du siehst, Severus, durch die ganze Rede des Nazareners hinab, daß Er über den Punkt der Geister eben kein Sadduzäer ist, sondern nur gar zu rechtgläubig.) „Darum sag ich euch, fuhr Er noch fort, und wandte sich besonders an die, die jenes Schmähwort zuerst sagten; darum sag ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden. Und wer ein Wort wider des Menschen Sohn (Du weißt, so nennt Er immer sich selbst) sagen wird, dem wird's vergeben werden; aber wer wider den Geist, den heiligen, reden wird, dem wird's nicht vergeben werden, weder in diesem Aeon, noch in dem künftigen. (Es thut jeder, wie er ist.) Setzet, der Baum ist gut; so ist auch seine Frucht gut; setzet, der Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul seyn. Denn aus der Frucht erkennt man den Baum. Ihr Schlan-

genbrut! wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seyd; denn der Mund redet, wovon das Herz überfließt. Der gute Mensch bringt aus seines Herzens gutem Schatze das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatze seines Herzens das Böse hervor. Ich sage euch: Für jedes faule Wort, das die Menschen reden werden, werden sie Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts; denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verurtheilt werden."

Siehe nun die Antwort einiger Pharisäer und Gesetzlehrer: ob sie nicht ein gelähmtes Herz und einen gelähmten Geist verrathe; ob sie nicht recht, wie die grundschlechten Menschen, die furchtbarsten Vorwürfe, die sie treffen, an sich herunter laufen lassen, und auf eine neue Ausflucht bedacht sind, oder gar eine alte Ausflucht noch einmal brauchen, die sie rechtfertigen soll, und doch gewiß von niemand, der sich wirklich zu rechtfertigen gewußt hätte, gemacht worden wäre? Oder wie urtheilest Du? „Lehrer, sagten sie, wir verlangen nur von Dir ein entscheidendes Wunderzeichen zu sehen, das

wird uns schon auf den Entscheid helfen, was wir von deinen Geisterbeschwörungen zu halten haben." Das war genug, des Nazareners Unwillen auf's neue rege zu machen. Denn ein Erzfeind der Heucheley und Falschheit ist Er gewiß. „Das böse und ehebrecherische Geschlecht fordert von mir noch ein Zeichen; und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn so wie Jonas im Leibe des Wallfisches drey Tage und drey Nächte war, so wird auch des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte im Herzen der Erde seyn."

Den Sinn dieser seltsamen Antwort kann ich nun gar nicht errathen. Auch aus der Geschichte des Jonas selbst, so genau ich die durchdenke, kann ich mir kein Licht schöpfen für diese Dunkelheit. — „Die Männer von Ninive werden am Gerichte mit diesem Geschlechte aufstehen, und es verurtheilen; denn sie änderten ihren Sinn auf Jonas Strafpredigt; und siehe, hier ist mehr, als Jonas! Auch die Königin vom mittäglichen Saba wird am Gerichte mit diesem Geschlechte erweckt werden, und wird es verurtheilen, weil sie von den Enden

der Erde kam, Salomons Weisheit zu hören, und — hier ist mehr, als Salomo!"

Hierhin, ich erinnere mich, gehört eigentlich erst noch das Wort von dem abziehenden, und mit sieben andern wiederkehrenden Dämon.

Den Mann soll man wenigstens nicht anklagen, daß Er sich schüchtern verborgen, furchtsam geredet, aus seinen Anmaßungen eine Winkelsache gemacht, den Vornehmen geschmeichelt habe; und doch weicht Er, nach allen Berichten, die mir einlaufen, eben so treulich allem lauten Beyfall des Volks, und allem aus, was im mindesten das Volk für Ihn in die Hitze bringen könnte.

XXI.

Jesreel an Benjamin.

Jene zween jungen Sadducäer.

(Fragment.)

— Also, siehst du, noch zu jenem, was Du mir schriebst, immer neue Beweise, daß Er gewiß nicht unsrer Denkensart ist. Ich hoffte es manchmal noch. Aber da ich Ihn so vom

Satan

Satan und den Dämonen reden hörte, mit dem Nachdrucke, und daß Er so gar nicht mehr davon aufhören konnte, es längst hätte können gut seyn lassen, und noch einmal anfieng mit dem Histörchen vom Einen Dämon und den sieben neuen Miteinwohnern — das hat mir vollends das letzte meiner Hoffnung geraubt. Es ist Schade um Ihn, und ich sehe auch, Er hat es durchweg mit beyden Partheyen ganz verdorben. Er wird auch nimmer was rechtes von Reformation zu Stande bringen. Da braucht's einen Kopf, der ganz helle durchsieht; sonst hätte Er manche Gabe zum Volksverbessern, die man Ihm nicht streitig machen soll. —

XXII.

Jesus und ein leidender Unbekannter mit einer kranken Hand.

(Ausser Kapernaum.)

Jesus. Deine Seele leidet! — Was weichst du mir stets aus, und siehest so traurig, mein Sohn? Laß die Glücklichen mich fliehen; die Leidenden gehören zu mir.

Der Unbekannte. (er bebet) Ich fürchtete Dich.

Jesus. Oeffne dein Herz, mein Sohn! (Nimmt ihm die Hand.)

Der Unbekannte. Herr! weiche von mir, ich bin der sündigste Mensch; mir wird nicht vergeben, nicht in diesem, nicht im künftigen Aeon.

Jesus. (freundlich) Du bist der Sünder; ich bin der Richter! Was hast du gethan?

Der Unbekannte. Ich habe die Sünde — ach! ich darf es nicht sagen —

Jesus. Ich will dich richten, wie du's verdienst; aber bekennen sollst du.

Der Unbekannte. — Die Sünde in den heiligen Geist begangen.

Jesus. Willst du mich tödten? Muß ich fliehen?

Der Unbekannte. O Herr! Mein Leben für deines lassen, daß Du noch vieler Menschen Segen werdest. Das wollt' ich.

Jesus. Wenn ich dir ein fröhliches Herz schenke, und deine Hand heile, willst du sagen, ich habe es durch den Satan gethan?

Der Unbekannte. O Herr! da müßte ich ja selbst ein Satan seyn!

Jesus. Geh hin, mein Sohn, sey gesund und fröhlichen Muthes; und lerne, was das sey: Nicht der Mißverstand, sondern die Erkenntniß der Wahrheit machet frey. —

XXIII.

Rabbi Gedeon an Rabbi Samson.

Nicht die Sachen alle, die Du mir erzählst, sondern dein Wankelmuth und deine Schwachheit haben mich erschreckt. Laß Dich nur gar nicht wankend machen im Gesetze und im Glauben an den Gott unsrer Väter, ja an den Worten seiner heiligen Propheten; und lebe der guten Zuversicht, daß Wahrheit über Irrthum und Verführung doch noch siegen werde. Was der schlaue und rohe Mann auch immer sage, wie Er sich heraus helfe, wie Er auch zu ungebührlichen Scheltworten seine Zuflucht nehme, wider das Gebot Jehovas den Aeltesten seines Volks fluche, und mit Heuchlern und Schlangenbrut um sich werfe, das thut alles nichts; wir sind der Wahrheit nun doch auf der Spur, und wir wollen mannhaft stehen bleiben, und ihre Pfade nicht verlassen. Eben weil Er das merkt, speyt er Feuer und Flammen.

Laß Ihn nur, wir aber halten fest auf den zwey abgeredeten Punkten, deren einer so genau mit dem andern zusammenhängt. Die Sonne am wolkenlosen Himmel um die sechste Stunde des Tages, kann nicht so klar seyn, als das ist: Wenn Er der Messias ist, so muß Er

ein Zeichen am Himmel thun; und also bis Er es thut, verdient Er keinen Glauben, daß Er der Messias sey; und um so weniger, da sein Eigensinn, gerade, wo wir zum Heil des Volks und zur Ehre Jehovas, ein Zeichen am Himmel fordern, uns Ein — ich weiß nicht was — von einem Zeichen im Herzen der Erde vorschwazt und aufdringt. Diese Woche las ich den Propheten Daniel wieder, und stärkte mich in der Wahrheit auf's neue. Laß mich dir nur ein einziges zu deiner Stärkung herschreiben. Da heißt es zum Beyspiel vom König Nebukadnezar: *) „Ich sehe es für gut an, die Zeichen und Wunderwerke, welche der allerhöchste Gott an mir gewirket hat, anzuzeigen. O! wie sind seine Zeichen so groß, und seine Wunderwerke so gewaltig! Sein Königreich ist ein ewiges Königreich, und seine Gewalt dauert von Geschlecht zu Geschlecht!" — Und nun siehe, wie heißt es da ausdrücklich, wo Nebukadnezar seinen göttlichen Traum erzählt: „Ich sahe in den Gesichten meines Haupts auf meinem Lager, und siehe, ein Wächter, nämlich ein heiliger — ließe sich — vom Himmel herab." Käm' so was auf den Nazarener,

*) Daniel 3, 32. 33. 4, 10.

wir wollten dann anders von Ihm sagen! Die Hauptstelle aber ist und bleibt immer die: *) Daniel selbst sagt: „Ich sahe in den Gesichten bey der Nacht, und siehe, es kam einer in den Wolken des Himmels, gleich eines Menschen Sohn (siehst du, was er wirken mögte; daß Er sich immer des Menschen Sohn nennet?) und der reichte bis an den alten Betagten, vor welchen man ihn führte, da ward ihm Gewalt und königliche Würde gegeben, daß ihm alle Geschlechter, Völker und Zungen dienen sollten, u. s. f." Siehst du, dann, wann Er das Zeichen in den Wolken des Himmels giebt, dann wollen auch wir Ihm dienen, und willig das Knie beugen; so lange warte ruhig. Es ist aber nicht an dem, daß man zu warten nöthig hätte; denn der andre Punkt, auf den wir hoffen und halten, ist mit dem ersten verbunden. Thut Er kein Zeichen am Himmel, und giebt sich doch für den Messias aus, so sind seine andern Wunder keine ächten, und können nichts anders als Zauberstücke seyn; und also treibt Er die Dämonen nicht anders aus, als durch ihr Haupt selbst. Darum redet Er auch oft so, als wäre Er un-

*) Daniel 7, 13. 14.

sinnig; so daß nicht nur die Vornehmen, die Er seine Feinde heißt, sondern auch das Volk Ihm schon unters Angesicht sagten: Du hast einen Teufel und bist unsinnig. Wo ich auch hinkomme unter die gelehrtesten, vornehmsten, frömmsten Leute hier, alles verkündigt diesem Manne und seiner Sache kein gutes Ende. Oder sieh nur, hat auch Einer der Obersten an Ihn geglaubt? Sondern etwa ein Haufe Volks hie und dort, der das Gesetz nicht versteht, ladet sich so thöricht selber den Fluch auf. — Denke Du nur an deinen Freund, dieser Mensch kömmt nicht auf die rechte Weise aus der Welt. Was Du da schreibst, daß dein Vetter und sein ganzes Haus, durch Ihn vom Aussatz befreyt worden sey, ist eben nichts besonders. Angenommen, daß es wirklich keine Uebereilung, sondern wirklicher Aussatz gewesen sey — wissen wir wohl, daß Er solches thun kann; Er hat noch wohl schon anders gethan. Aber das ist eben die schwere Probe, auf die uns Gott setzet, ob wir uns durch keine falschen Wunder und Zeichen eines Sünders und Sabbathschänders, und falschen Messias, von Ihm und seinem heiligen Gesetze wollen abwendig machen lassen. Und es ist jetzt nur zu wünschen, daß deine Anverwand-

ten nicht dafür an der Seele aussätzig werden mögen, wo das Verderben leicht weit größer, und unheilbar werden könnte. —

XXIV.

Jesus.

In der Synagoge zu Kana in Galiläa, wo Er an einem Mittwoch unerwartet ankam, und gleich in die Versammlungsstunde gieng, wo sehr wenige beysammen waren. Man gab Ihm den Propheten Jesajas, und forderte Ihn auf, zu lesen. Nach dem Lesen sagte Er weniges darüber, und verließ sogleich Synagoge und Kana wieder. Er — las — folgende Stelle: *) „Hört ihr fernen Lande, mir zu; und horcht, ihr Völker aus der Ferne. Jehova rief mich von Mutterleibe an; noch unter meiner Mutter Herzen dacht' Er meines Namens. Er machte meinen Mund zum scharfen Schwert. Mit seiner Hand Schatten bedeckt' Er mich. Er machte mich zum blitzenden Pfeil; in seinen Köcher steckt' Er mich, und sprach zu mir: Mein Knecht bist Du, Israel, durch den ich mich herrlich

*) Kap. 49, 1—13.

erweise. Aber ich sprach: Umsonst hab ich mich bemüht! Um nichts, um eitel nichts meine Kraft verzehrt. Doch liegt meine Sache vor Jehova, und mein Lohn bey meinem Gott. Aber jetzt spricht also Jehova (der mich bildete von Mutterleibe an, sein Knecht zu seyn, zu bekehren Jakob zu Ihm, und daß Israel zu Ihm gesammelt würde. D'rum bin ich herrlich in Jehovas Augen, und mein Gott ist meine Stärke.) So spricht Er: Zu gering ist's für dich, daß du mein Knecht seyst, aufzurichten die Stämme Jakobs; und Israels Zweige herzustellen. Bestimmen will ich dich auch zum Licht der Nationen; mein Heil zu seyn bis an's Ende der Erde. So spricht Jehova, Israels Erlöser, sein Heiliger! Zu ihm, dem Verachteten, dem von der Nation verscheuten, zum Knechte der Tyrannen: Könige werden ihn seh'n und aufsteh'n; Fürsten — und ihn anbeten; um Jehovas willen, der treu ist; um des Heiligen in Israel willen, der dich erkohr. So spricht Jehova: Zur Zeit meines Wohlgefallens hab' ich dich erhört, und am Tage der Rettung dir geholfen. Bewahren will ich dich auch, und dich hingeben zum Bunde des Volks; daß du aufhelfest dem Lande, austheilest die verwüsteten Erbe; sprechest zu den Gefange-

nen: Gehet hervor; zu denen im Dunkeln: Gehet an's Licht. An den Wegen sollen sie weiden, und auf allen Hügeln soll seyn ihre Weide. Weder hungern sollen sie, noch dürsten; noch soll sie stechen Glut und Sonne. Denn ihr Erbarmer wird sie führen, und sie zu Wässerquellen leiten; — und machen will ich alle meine Berge zum ebnen Wege, und meine Straßen sollen sich hoch erheben. Sieh, diese werden von ferne kommen; und sieh! jene von Mitternacht und Abend; und jene vom Lande Syrien. Jauchzet, ihr Himmel! und frohlocke, du Erde; brecht aus, ihr Berge im Gesang. Denn getröstet hat Jehova sein Volk, und seiner Elenden will Er sich erbarmen.

Mark. VII. 1—16.

Es versammelten sich die Pharisäer, und etliche von den Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren, zu Ihm. Und als sie einige seiner Jünger mit gemeinen, das ist, mit ungewaschenen Händen sahen Brod essen, beschalten sie dieselben. Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, sie haben denn die Hände fleissig gewaschen; halten also die Satzung der Alten. Und wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, sie haben sich denn gewaschen. Und derer Dinge sind viele, die sie zu halten angenommen (nämlich) das Waschen der Trinkgeschirre und Krüge, und ehernen Geschirre und Tische. Darnach befragten Ihn die Pharisäer und die Schriftgelehrten: Warum leben deine Jünger nicht nach der Satzung der Alten, sondern essen das Brod mit ungewaschenen Händen? (Vergl. mit Matth. 15, 1. 2.)

Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Jesajas hat von euch Heuchlern richtig geweissaget, wie geschrieben ist: Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Sie ehren mich aber vergeblich, indem sie solche Lehren geben, die nur Gebote der Menschen sind. Denn ihr lasset das Gebot Gottes fahren, und haltet die Satzung der Menschen, das Waschen der Krüge und Trinkgeschirre, und mit viel anderm dergleichen macht ihr's eben so. Und Er sprach zu ihnen: Wohl

fein verwerfet ihr das Gebot Gottes, auf daß ihr eure Satzung haltet. Denn Moses hat gesprochen: Ehre deinen Vater und deine Mutter; und, wer Vater oder Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. Ihr aber saget: So jemand zum Vater oder zur Mutter spricht: das ist Korban (eine verlobte Gabe) was von mir her dir zu Nutze kommen sollte; so mag er fürohin wohl seinen Vater oder seine Mutter hülflos lassen. Also hebet ihr mit eurer Satzung, die ihr eingeführt habt, das Wort Gottes auf, und dergleichen thut ihr vieles. (Vergl. mit Matth. 15, 3—9.)

Und als Er das Volk zu sich berufen, sprach Er zu ihnen: Höret mir alle zu, und merket es: Es ist nichts ausser dem Menschen, das, indem es in ihn hineinkommt, ihn verunreinigen möge; sondern die Dinge, die von ihm hinausgehen, die sind es, die den Menschen verunreinigen. Hat jemand Ohren, zu hören, der höre. (Vergl. mit Matth. 15, 10. 11.)

Matth. XV. 12—20.

Da traten seine Jünger hinzu, und sprachen zu Ihm: Weissest Du auch, daß die Pharisäer geärgert worden sind, als sie diese Rede gehört haben? Er antwortete und sprach: Eine jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgereutet werden. Lasset sie, sie sind blinde Lehrer der Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern führet,

so werden sie beyde in die Grube fallen. Petrus aber antwortete und sprach zu Ihm: Erkläre uns dieses Gleichniß. Jesus aber sprach: Seyd ihr dann auch noch unverständig? Merket ihr noch nicht, daß alles das, was zum Mund eingehet, in den Bauch kommt, und durch den natürlichen Gang wieder ausgetrieben wird? Was aber aus dem Mund ausgehet, das kommt aus dem Herzen, und dasselbige verunreiniget den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Todtschläge, Ehebruch, Hurerey, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Das sind die Dinge, die den Menschen verunreinigen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, das verunreiniget den Menschen nicht. (Vergl. mit Marc. 7, 17—23.)

Matth. XV. 21—28.

Und Jesus zog von dannen, und entwich in die Gegend Tyri und Sydon. Und siehe ein kananäisches Weib, die aus denselben Gränzen ausgegangen war, schrie zu Ihm, und sprach: Herr, du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Da traten seine Jünger hinzu, und baten Ihn und sprachen: Laß sie hin, denn sie schreyt uns immer nach. Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn allein zu den verlornen Schafen des Hauses Israels. Sie aber kam näher, betete Ihn an,

und sprach: Herr, hilf mir! Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht gut, daß man das Brod der Kinder nehme, und es vor die Hündlein werfe. Sie aber sprach: Ja, Herr! die Hündlein essen doch auch von den Brosamen, so von ihrer Herren Tisch fallen. Da antwortete Jesus und sagte zu ihr: O Weib! dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst. Und von derselben Stunde an ward ihre Tochter gesund. (Vergl. mit Marc. 7, 24—30.)

Matth. XV. 29—31.

Und als Jesus von dannen gezogen, kam Er an das Meer des galiläischen Landes, und stieg auf den Berg, und setzte sich daselbst. Und es kam viel Volk zu Ihm, die hatten bey sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere, und dieselben legten sie zu den Füßen Jesu hin, und Er heilte sie. Also, daß sich das Volk verwunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen giengen und die Blinden sahen; und sie priesen den Gott Israels. (Vergl. mit Marc. 7, 31. 37.)

Marc. VII. 32—36.

Da brachte man Ihm einen Gehörlosen zu, der auch fast nicht reden konnte; und man bat Ihn, daß Er ihm die Hand auflegte. Als Er ihn nun von dem Volk neben sich genommen, legte Er ihm seine Finger in die Ohren, und

spie, und berührte seine Zunge. Und als Er in den Himmel aufgesehen, seufzete Er, und sagte zu ihm: Ephata, das ist: werde aufgethan. Da sind seine Ohren alsobald aufgethan, und das Band seiner Zunge gelöst worden, daß Er recht redete. Dabey verbot Er ihnen, daß sie es niemand sagten; aber jemehr Er es ihnen verbot, je mehr haben sie es ausgekündiget.

Marc. VIII. 1—10.

In denselben Tagen, als gar vieles Volk beysammen war, und sie nichts zu essen hatten, berief Jesus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Das Volk erbarmet mich inniglich, denn sie verharren nunmehr drey Tage bey mir, und haben nichts (mehr) zu essen. Wenn ich sie nüchtern von mir nach Hause lasse, so werden sie auf dem Wege erliegen; denn ziemlich viele waren weit hergekommen. Und seine Jünger antworteten Ihm: Woher mögte jemand diese hier in der Wüste mit Brod ersättigen? Und Er fragte sie: Wie viel Brode habet ihr? Sie aber sprachen: Sieben. Und Er befahl dem Volk, daß es sich auf die Erde niedersetzte; und als Er die sieben Brode genommen, und Dank gesagt, brach Er sie, und gab sie seinen Jüngern, vorzureichen. Und sie theilten die unter das Volk. Sie hatten auch ein wenig Fischlein. Und als Er sie gesegnet, hat Er auch dieselben ge-

heissen vorlegen. Da aßen sie nun, und wurden satt; und haben den Ueberschuß der Stücke aufgehoben, sieben Körbe voll. Derer aber, die gegessen hatten, waren bey Viertausend, die Er dann von sich gelassen hat. Und Er ist alsobald mit seinen Jüngern in ein Schiff getreten, und in die Gegend Dalmanutha gekommen. (Vergl. mit Matth. 15, 32—39.)

Joh. VII.

Nach diesem zog Jesus in Galiläa umher, denn Er wollte nicht im jüdischen Lande wandeln, weil die Juden Ihn suchten zu tödten. Es war aber nahe das jüdische Fest der Lauberhütten. Deswegen sagten seine Brüder zu Ihm: Ziehe von dannen, und geh hin in das jüdische Land, damit auch deine Jünger deine Werke, die Du thust, sehen. Denn keiner thut etwas im Verborgenen, wenn er doch suchet frey offenbar zu seyn. Wenn Du solche Dinge thust, so mache Dich der Welt öffentlich bekannt. Denn auch seine Brüder glaubten nicht an Ihn. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da; aber eure Zeit ist allweg bequem. Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasset sie, weil ich von ihr öffentlich lehre, daß ihre Werke böse sind. Gehet ihr auf dieses Fest hinauf; ich gehe noch nicht auf dieses Fest hinauf, denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet. Als Er nun solches zu ihnen gesagt hatte, so blieb Er noch

in Galiläa. Nachdem aber seine Brüder hinauf gegangen waren, da ist Er auch auf das Fest hinauf gegangen, nicht öffentlich, sondern gleich als im Verborgenen. Darum suchten Ihn die Juden auf dem Fest, und sprachen: Wo ist jener? und es war unter dem Volk viel Redens von Ihm. Etliche sagten: Er ist ein guter Mensch; Andre aber sprachen: nein, sondern Er ist ein Verführer des Volks. Doch redte niemand frey offenbar von Ihm, aus Furcht vor den Juden. Mitten aber im Feste gieng Jesus in den Tempel hinauf, und lehrte. Und die Juden verwunderten sich, und sprachen: Woher verstehet dieser die Schrift, da Er sie doch nicht gelernet hat? Jesus antwortete ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht meine Lehre, sondern dessen, der mich gesendet hat. Wenn jemand desselben Willen thun will, so wird er dieser Lehre halben verstehen, ob sie aus Gott sey, oder ob ich aus mir selbst rede. Wer aus sich selbst redet, der suchet seine eigene Ehre. Wer aber dessen Ehre suchet, der ihn gesendet hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit in Ihm. Hat nicht Moses euch das Gesetz gegeben, und niemand aus euch thut das Gesetz? Warum suchet ihr mich zu tödten? Das Volk antwortete, und sprach: Du hast einen Teufel (in Dir). Wer suchet Dich zu tödten? Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Ich habe ein

Werk gethan, und ihr verwundert euch alle. Weil euch Moses die Beschneidung gegeben, (obgleich sie nicht von Mose, sondern von den Vätern herkommt) so beschneidet ihr (doch) einen Menschen auch am Sabbath. Wenn der Mensch die Beschneidung am Sabbath empfangen kann, damit das Gesetz Mosis nicht übertreten werde: Warum zürnet ihr (denn) über mich, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht habe? Richtet nicht nach dem Ansehen der Person, sondern richtet nach der Billigkeit. Da sprachen etliche aus denen, die von Jerusalem waren: Ist dieser nicht der, den sie zu tödten suchen? Und siehe, Er redet (doch) frey offenbar, und sie sagen Ihm nichts. Haben etwan die Obersten eigentlich erkennet, daß dieser wahrhaftig der Christus sey? Jedoch, wir wissen, woher dieser ist: Wenn aber der Christus kommen wird, so wird niemand wissen, woher Er ist. Darauf sprach Jesus (indem Er fortfuhr im Tempel zu lehren) mit lauter Stimme: Ihr kennet mich zwar, und wisset, woher ich bin; ich bin aber nicht von mir selbst gekommen, sondern der ist wahrhaftig, der mich gesendet hat, diesen kennet ihr nicht. Ich aber kenne Ihn, denn ich bin von Ihm, und derselbe hat mich gesendet. Da suchten sie Ihn zu greifen; doch legte niemand Hand an Ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. Viele aber aus dem Volk

glaubten an Ihn, und sprachen: Wenn der Christus kommen wird, wird der wohl mehr Wunder thun, als dieser gethan hat? Und die Phariſäer hörten, daß das Volk solches von Ihm murmelte. Da sendeten sie, die Phariſäer und Hohenpriester, Knechte hin, Ihn gefangen zu nehmen. Daher sagte Jesus zu ihnen: ich bin nur noch eine kleine Zeit bey euch, und gehe (bald) hin zu dem, der mich gesendet hat. Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden; und wo ich hingehe, dahin möget ihr nicht kommen. Da sprachen die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, daß wir Ihn nicht finden sollen? Will Er zu den Zerstreuten unter den Griechen gehen, und die Griechen lehren? Was ist das für eine Rede, die Er vorbringt: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich hingehe, dahin möget ihr nicht kommen? Aber am letzten Tag des Fests, welcher der feyerlichste war, trat Jesus auf, und sprach mit lauter Stimme: So jemand dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich glaubt, aus dessen Leib, wie die Schrift sagt, werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Dieses aber sagte Er von dem Geist, welchen diejenigen empfangen würden, die an Ihn glauben; denn der heilige Geist war noch nicht ausgegossen, weil Jesus noch nicht verherrlichet war. Viele nun aus dem Volke, die diese Rede hörten, sprachen: Dieser ist wahrhaftig der Prophet. Andre spra-

chen: Er ist der Christus. Andre aber sprachen: Kommt denn der Christus aus Galiläa? Sagt nicht die Schrift, daß aus dem Saamen Davids, und von dem Flecken Bethlehem, daher David war, der Christus kommen solle? Also entstund um seinetwillen eine Spaltung unter dem Volk. Es wollten aber etliche aus ihnen auf Ihn greifen, doch legte niemand Hand an Ihn. Daher kamen die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern zurück, und da dieselben fragten: Warum habet ihr Ihn nicht gebracht? So antworteten die Diener: Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch. Da antworteten ihnen die Pharisäer; Seyd (denn) auch ihr verführet worden? Hat (auch) jemand aus den Obersten, oder aus den Pharisäern an Ihn geglaubt? Allein dieses Volk, welches das Gesetz nicht weiß, ist verflucht. Da sprach Nikodemus, der Nachts zu Ihm gekommen, und einer aus ihnen war, also zu ihnen: Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe es denselben vorher selbst verhört, und sich seines Thuns halben genau erkundiget hat? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du auch aus Galiläa? Erforsche, und erkenne, daß kein (großer) Prophet jemal aus Galiläa aufgestanden ist. Und ein jeder gieng wieder nach Hause.

Joh. VIII.

Jesus aber zog an den Oelberg. Und Er kam am Morgen früh wieder in den Tempel,

und alles Volk kam zu Ihm, und Er saß, und lehrete sie. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu Ihm, die im Ehebruch ergriffen worden, und als sie dieselbe in die Mitte gestellet hatten, sprachen sie zu Ihm: Meister, dieses Weib ist auf frischer That, da sie die Ehe gebrochen, angetroffen worden. Moses aber hat uns im Gesetz geboten, daß eine solche solle gesteiniget werden. Was sagst nun Du? Dieses aber sagten sie, Ihn zu versuchen, auf daß sie Gelegenheit hätten, Ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie aber anhielten, Ihn zu fragen, richtete Er sich auf, und sprach zu ihnen: Welcher unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und Er bückte sich wiederum nieder, und schrieb auf die Erde. Als sie aber das hörten, und von dem Gewissen gestraft wurden, gieng einer nach dem andern hinaus, von dem Aeltesten, bis auf die Letzten. Und Jesus ward allein gelassen, nebst dem in der Mitte stehenden Weibe. Als sich aber Jesus aufgerichtet, und niemanden, als nur das Weib ansah, sagte Er zu ihr, Weib, wo sind deine Ankläger? Hat dich niemand verurtheilet? Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus sprach zu ihr: So verurtheile ich dich auch nicht; gehe hin, und sündige forthin nicht mehr. Darauf fuhr Jesus fort, mit ihnen zu reden, und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mit

nachfolget, der wird nicht in der Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Darum sprachen die Pharisäer zu Ihm: Du zeugest von Dir selbst; dein Zeugniß ist nicht glaubwürdig. Jesus antwortete, und sagte zu ihnen. Ob ich gleich von mir selbst zeuge, so ist (dennoch) mein Zeugniß glaubwürdig: Denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wo ich hingehe. Ihr aber wisset nicht, woher ich komme, und wo ich hingehe. Ihr richtet nach dem Fleisch; ich richte niemand. Und wenn ich (schon) richte (urtheile), so ist mein Gericht (Urtheil) doch recht, weil ich nicht allein bin (der also urtheilet), sondern ich und der Vater, der mich gesendet hat. Es ist aber auch in euerm Gesetz geschrieben, daß das Zeugniß zweyer Menschen wahr sey. Ich gebe zwar von mir selbst Zeugniß, aber der Vater, der mich gesendet hat, zeuget auch von mir. Da sprachen sie zu Ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater; würdet ihr mich kennen, so würdet ihr auch meinen Vater kennen. Diese Worte redete Jesus bey dem Gotteskasten, da Er in dem Tempel lehrete, und niemand griff nach Ihm, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Darum sprach Jesus abermal zu ihnen: Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und werdet in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, möget ihr nicht hinkommen. Da sprachen die Juden: Will Er

sich denn selbst tödten, daß Er spricht: Wo ich hingehe, möget ihr nicht hinkommen. Und Er sprach zu ihnen: Ihr seyd von unten her, ich bin von oben herab. Ihr seyd aus dieser Welt, ich aber bin nicht aus dieser Welt. Darum habe ich euch gesagt, daß ihr in euern Sünden sterben werdet. Denn wenn ihr nicht glauben werdet, daß ich es bin, so werdet ihr in euern Sünden sterben. Da sprachen sie zu Ihm: Wer bist Du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: Eben das, was ich euch von Anfang gesagt habe. Ich hätte viel von euch zu reden, und (über euch) zu richten; aber der mich gesendet hat, der ist wahrhaftig, und was ich von Ihm gehört habe, das rede ich vor der Welt. Sie haben (aber) nicht verstanden, daß Er zu ihnen vom Vater redete. Darum hat Jesus zu ihnen gesprochen: Wenn ihr des Menschen Sohn werdet erhöhet haben, dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin, und daß ich nichts von mir selbst thue, sondern wie mich mein Vater gelehret hat, das rede ich. Und der mich gesendet hat, ist mit mir. Der Vater hat mich nicht allein gelassen; denn ich thue allezeit, was Ihm wohlgefällt. Als Er solches geredt, haben viele an Ihn geglaubt. Darum sprach Jesus zu den Juden, die Ihm geglaubt hatten: Wenn ihr bey meiner Lehre bleiben werdet, so seyd ihr wahrhaftig meine Jünger: Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

Sie antworteten Ihm: Wir sind Abrahams Saamen, und sind niemals jemandes Knechte gewesen. Wie sprichst Du (denn): ihr werdet frey werden? Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein jeder, der Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibt nicht immer in dem Hause, der Sohn aber bleibt immer daselbst. Wenn nun der Sohn euch frey machen wird, so werdet ihr wahrhaftig frey seyn. Ich weiß, daß ihr Abrahams Saamen seyd, aber ihr suchet mich zu tödten, weil meine Lehre bey euch kein Gehör findet. Ich rede, was ich bey meinem Vater gesehen habe; aber ihr thut, was ihr bey euerm Vater gesehen habet. Sie antworteten, und sprachen zu Ihm: Abraham ist unser Vater. Jesus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke. Nun aber suchet ihr mich zu tödten, mich, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, welche ich von Gott gehöret habe, das hat Abraham nicht gethan. Ihr thut die Werke euers Vaters. Da sprachen sie zu Ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben nur einen Vater, Gott. Jesus aber sagte zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben. Denn ich bin von Gott ausgegangen, und (zu euch) gekommen; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern Er hat mich gesendet. Warum kennet ihr (denn) meine Sprache nicht? Dar-

um, daß ihr meine Lehre nicht hören möget. Ihr seyd aus dem Vater, dem Teufel, und ihr wollet die Gelüste euers Vaters thun; derselbe war ein Mörder von Anfang, und ist in der Wahrheit nicht bestanden, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenthum, denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselben. Weil ich aber die Wahrheit sage, glaubet ihr mir nicht. Welcher unter euch kann mich einer Sünde strafen? So ich aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd. Da antworteten die Juden, und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist, und einen Teufel habest? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr verunehret mich. Ich aber suche nicht meine Ehre; Es ist einer, der sie suchet, und der auch Richter ist. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod in die Ewigkeit nicht sehen. Da sprachen die Juden zu Ihm: Jetzt haben wir erkennet, daß Du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben. Und Du sagst: So jemand mein Wort halten wird, der wird in die Ewigkeit nicht sterben. Bist Du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? und die Propheten sind

auch gestorben. Was machest Du doch aus Dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Mein Vater, von welchem ihr saget, daß Er euer Gott sey, ist, der mich ehret. Und ihr kennet Ihn (doch) nicht; ich aber kenne Ihn. Und wenn ich sagen würde, ich kenne Ihn nicht, so würde ich ein Lügner seyn, gleich wie ihr seyd. Aber ich kenne Ihn, und halte sein Wort. Euer Vater Abraham hat gefrohlocket, daß er meinen Tag sehen sollte. Und er hat ihn gesehen, und hat sich gefreuet. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und Du willst Abraham gesehen haben? Jesus erwiederte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham war, bin ich. Da huben sie Steine auf, Ihn zu werfen. Aber Jesus verbarg sich, gieng mitten durch sie zum Tempel hinaus, und gieng also davon.

Joh. IX.

Und als Jesus im Vorbeygehen einen Menschen sah, der von der Geburt an blind war, so fragten seine Jünger Ihn, und sprachen: Rabbi, wer hat gesündiget, dieser, oder seine Eltern, daß er blind geboren worden? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündiget, noch seine Eltern, sondern (dieses ist geschehen) damit die Werke Gottes offenbar werden. Ich muß die Werke dessen, der mich gesendet hat, thun, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht,

da niemand solche Werke thun kann. So lang ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als Er dieses gesagt hatte, spie Er auf die Erde, und machete einen Koth aus dem Speichel, und strich des Blinden Augen. Und sprach zu ihm: Gehe hin, wasche dich in dem Teich Siloha (das wird verdollmetschet, ein Gesandter); da gieng er hin, vnd wusch sich ab, und kam sehend zurück. Die Nachbarn nun, und die ihn zuvor gesehen hatten, da er blind gewesen, sprachen: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte? Andre sprachen: er ist es. Andre aber: er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin's. Da sprachen sie zu ihm: Wie sind dir deine Augen aufgethan worden? Er antwortete und sprach: Der Mensch, der Jesus genennet wird, hat einen Koth gemacht, meine Augen damit bestrichen, und zu mir gesprochen: Geh hin in den Teich Siloha, und wasche dich. Als ich aber hingegangen, und mich gewaschen, bin ich sehend worden. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist derselbe Mensch? Er sprach, ich weiß es nicht. Da führten sie den, der zuvor blind gewesen, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbath, da Jesus den Koth gemachet, und die Augen desselben aufgethan hatte. Da fragten ihn auch die Pharisäer abermal, wie er wäre sehend worden? Er sprach zu ihnen: Er hat einen Koth auf meine Augen geleget, und ich habe mich gewaschen, und ich sehe. Da sprachen etliche

aus den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil Er den Sabbath nicht hält. Andre sprachen: Wie mag ein sündiger Mensch solche Wunder thun? Und es entstund ein Streit unter ihnen. Sie sprachen wiederum zu dem Blinden: Was sagest du von Ihm, daß Er deine Augen aufgethan hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet. Da wollten die Juden von ihm nicht glauben, daß er blind gewesen, und sehend worden sey, bis daß sie die Eltern dieses sehend gewordenen berufen hatten. Und sie fragten dieselben, und sprachen: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr saget, daß er blind geboren sey? Wie ist er denn nun sehend worden? Da antworteten ihnen seine Eltern, und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist. Wie er aber jetzt sehe, oder wer seine Augen aufgethan hat, das wissen wir nicht. Er hat das Alter, fraget ihn selbst, er wird für sich selbst reden. Solches haben seine Eltern gesagt, weil sie die Juden fürchteten, denn die Juden hatten schon die Abrede getroffen, daß der, der Ihn Christum zu seyn bekennete, von der Versammlung ausgestossen werden sollte. Darum sprachen seine Eltern: Er hat das Alter, fraget ihn selbst. Deswegen beriefen sie den Menschen, der blind gewesen, zum andern Mal, und sprachen zu ihm: Gieb Gott die Ehre. Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Er aber antwortete, und sprach: Ob Er ein Sün-

der sey, weiß ich nicht; das einzige weiß ich, daß ich blind gewesen bin, und jetzt sehe. Da sagten sie abermal zu ihm: Was hat Er mit dir gemacht? Wie hat Er deine Augen aufgethan? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habet es doch nicht gehört: Warum wollet ihr es noch einmal hören? Wollet etwan auch ihr seine Jünger werden? Da schmäheten sie auf ihn, und sprachen: Du bist sein Jünger; wir aber sind Mosis Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat; wir wissen aber nicht, woher dieser ist. Da antwortete dieser Mensch, und sprach zu ihnen: Dies ist doch etwas Wunderbares, daß ihr nicht wisset, woher Er ist, und Er hat doch meine Augen aufgethan? Wir wissen aber doch, daß Gott die Sünder nicht erhöret, sondern so jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen thut, denselben erhöret Er. Es ist doch, so lang die Welt gestanden, nie erhört worden, daß jemand die Augen eines Blindgebornen aufgethan habe. Wenn dieser Mann nicht von Gott wäre, so mögte Er dergleichen nichts thun. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und willst uns Lehren geben? und stießen ihn hinaus. Jesus aber hörte, daß sie ihn ausgestossen hätten. Und als Er ihn fand, sprach Er zu ihm: Glaubest du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Wer ist es, Herr, auf daß ich an Ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm:

Du hast Ihn doch gesehen, und der mit dir redet, der ist es. Ja, sprach er, ich glaube, Herr, und betete Ihn an. Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, auf daß die, so da nicht sehen, sehend; die Sehenden aber blind werden. Und etliche der Pharisäer, die bey Ihm waren, hörten das, und sprachen zu Ihm: Sind wir denn auch blind? Jesus sagte zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde. Nun aber sprechet ihr: Wir sehen, darum bleibet eure Sünde (auf euch.)

Joh. X.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Thür in den Schafstall hinein gehet, sondern anders wohinein steiget, derselbe ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber durch die Thür hinein gehet, der ist ein Hirt der Schafe. Demselben thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seinen Schafen mit Namen, und führet sie heraus. Und wenn er seine Schafe heraus gelassen hat, so gehet er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm nach, sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie gar nicht nachfolgen, sondern werden von ihm fliehen; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Dieses Gleichniß hat ihnen Jesus gesagt. Sie aber verstunden nicht, was das, so Er ihnen sagte, bedeute. Darum fügte Jesus

hinzu: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür der Schafe. Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Mörder; aber die Schafe haben ihnen auch nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehen wird, der wird selig werden, und er wird ein- und ausgehen, und wird Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, als nur, daß er stehle, und erwürge und verderbe. Ich aber bin gekommen, daß sie (meine Schafe) das Leben und Ueberfluß haben. Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe. Der aber, welcher ein Miethling, und der nicht der Hirt ist, dessen die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und fliehet davon. Und der Wolf ergreift sie, und zerstreuet die Schafe; der Miethling aber fliehet, eben darum, weil er ein Miethling ist, und sich um die Schafe nicht bekümmert. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinigen, und werde von den Meinigen erkennet. Wie mich der Vater kennet, also kenne auch ich den Vater, und setze mein Leben für die Schafe. Und ich habe andre Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind; auch dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde (und) ein Hirt werden. Darum liebet mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, jedoch daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse

es von mir selbst. Ich habe Gewalt, dasselbe zu lassen, und habe Gewalt es wieder zu nehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen. Da entstund abermal um dieser Reden willen, ein Streit unter den Juden. Aber viele aus ihnen sagten: Er hat einen Teufel, und ist unsinnig. Was höret ihr Ihn doch? Andre sprachen: Diese Worte sind nicht eines Besessenen. Kann (auch) ein Teufel der Blinden Augen aufthun? Es war aber die Kirchweihe zu Jerusalem, und es war Winter. Und als Jesus im Tempel in der Halle Salomonis herum gieng, so umringten Ihn die Juden, und sprachen zu Ihm: Wie lange hältst Du unsre Seelen im Zweifel? Bist Du der Christus, so sage es uns frey offenbar. Jesus antwortete: Ich habe es euch schon gesagt, aber ihr glaubet es nicht; die Werke, die ich in meines Vaters Namen thue, die zeugen von mir. Aber ihr glaubet nicht, denn ihr seyd nicht von meinen Schafen, wie ich euch gesagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in die Ewigkeit nicht umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alle, und niemand mag sie aus meines Vaters Hand reissen. Ich und der Vater sind Eins. Da huben die Juden abermals Steine auf, Ihn zu steinigen. Und

Jesus antwortete ihnen: Ich habe euch viel gute Werke von meinem Vater erzeiget. Um welches derselben willen steiniget ihr mich? Die Juden antworteten Ihm und sprachen: Wir steinigen Dich nicht um eines guten Werks willen, sondern um der Lästerung willen, und daß Du, der Du ein Mensch bist, Dich selbst zu einem Gott machest. Jesus antwortete ihnen: Ist nicht in euerm Gesetz geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter? So er (nun) diejenigen Götter genennet hat, zu welchen das Wort Gottes geschehen ist, und die Schrift nicht kann verworfen werden: (Wie) könnet ihr (denn) zu dem, den der Vater geheiliget und in die Welt gesendet hat, sagen: Du lästerst, weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn? Thue ich nicht meines Vaters Werke, so glaubet mir nicht. Wenn ich aber dieselben thue, ob ihr gleich mir nicht glaubet, so glaubet (doch) den Werken, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in Ihm. Da suchten sie abermal Ihn zu greifen, aber Er entgieng ihnen aus ihren Händen, und zog wieder hin jenseits des Jordans, an den Ort, wo Johannes zum ersten getauft hatte, und blieb daselbst. Da kamen viel Leute zu Ihm, und sprachen: Johannes hat zwar kein Wunder gethan; alles aber, was Johannes von diesem gesagt hat, war wahr; und viele glaubten daselbst an Ihn.

Matth.

Matth. XVI. 13—20.

Als aber Jesus in die Gegend Cäsaräa Philippi gekommen, fragte Er seine Jünger, und sprach: Wer sagen die Leute, daß ich, der Sohn des Menschen, sey? Sie aber sprachen: Etliche zwar, Du seyest Johannes der Täufer; andre aber: Elias; noch andre: Jeremias, oder der Propheten Einer. Da spricht Er zu ihnen: Wer saget aber ihr, daß ich sey? Da nahm Simon Petrus das Wort, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Bar-Jona, denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Und ich sage dir noch das, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden nichts wider sie vermögen. Und ich will dir die Schlüssel des Reichs der Himmel geben. Und was du auf Erden binden wirst, das wird in den Himmeln gebunden seyn. Und was du auf der Erde lösen wirst, das wird in den Himmeln gelöset seyn. Zugleich gebot Er seinen Jüngern, daß sie es niemand sagen sollten, daß Er Jesus, der Christus sey. (Vergl. mit Mark. 8, 27—30. Lukas 9, 18—21.)

Matth. XVI. 21. 22. 23.

Von der Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern anzuzeigen, daß Er gen Jerusalem hingehen, und von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten viel leiden und getödtet werden, und am dritten Tag wieder auferweckt werden müße. Und Petrus nahm Ihn bey Seite, und unterstand sich, Ihm mit diesen harten Worten zu begegnen: Herr, da sey Gott dafür, das soll Dir gar nicht widerfahren. Er aber wandte sich, und sprach zu Petrus: Hebe dich hinter mich, Satan, du bist mir zum Aergerniß, denn du sinnest nicht, was Gottes, sondern was des Menschen ist. (Vergl. mit Mark 8, 31—33. Lukas 9, 22.)

Mark. VIII. 34—36. und Lukas IX. 1.

Und als Er das Volk samt seinen Jüngern herzugerufen, sprach Er zu ihnen: Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich; und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten wollte, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben verlieret um meinet- oder um des Evangeliums willen, der wird es behalten. Denn was würde es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, und Schaden an seiner Seele litte? Oder, was würde ein Mensch zum Gegenwerth seiner Seele geben? Denn wer sich meiner und meiner Worte unter diesem ehebrecherischen und sündlichen Geschlecht schämet,

dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln kommen wird. Er sprach auch zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: es sind etliche derer, die hier stehen, die gewiß nicht sterben werden, bis sie das Reich Gottes mit Kraft kommen sehen. (Vergl. mit Matth. 16, 24—28. Lukas 9, 23—27.)

Lukas IX. 28— mit v. 36.

Es hat sich aber schier bey acht Tagen nach diesen Reden begeben, daß Er Petrum und Johannem und Jakobum zu sich nahm, und auf den Berg stieg, zu beten. Und indem Er betete, ward die Gestalt seines Angesichts ganz anders, und sein Kleid weißglänzend. Und siehe, zween Männer redeten mit Ihm, die waren Moses und Elias. Diese erschienen in Herrlichkeit, und sagten von seinem Ausgange, der Ihm zu Jerusalem begegnen würde. Petrus aber, und die bey Ihm waren, waren mit Schlaf beschweret. Als sie nun erwachten, haben sie seine Herrlichkeit, und die zween Männer, die bey Ihm stunden, gesehen. Und es begab sich, als sie von Ihm wegschieden, so sprach Petrus zu Jesu: Meister, es ist gut, daß wir hier seyen; lasset uns drey Hütten machen, Dir eine, Mosi eine, und Elia eine; und er wußte nicht, was er sagte. Als er aber dieses redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie fürchteten sich aber, als sie in

die Wolke hinein giengen. Und eine Stimme kam aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, den höret. Und indem diese Stimme geschah, war Jesus allein da. (Vergl. mit Matth. 17, 1—8. Mark. 9, 2—8.)

Mark. IX. 9—13.

Als sie aber vom Berg herunter giengen, verbot Er ihnen, daß sie niemand erzählen sollten, was sie gesehen hatten, bis des Menschen Sohn würde von den Todten auferstanden seyn. Und sie behielten das Wort bey sich, und fragten sich unter einander, was dies Auferstehen von Todten seyn mögte? Auch fragten sie Ihn (und sprachen:) Warum sagen die Schriftgelehrten, daß Elias zuvor kommen müße? Er aber antwortete (und sprach) zu ihnen: Elias wird zwar zuvor kommen, und alles zurecht weisen; und (es wird geschehen) wie von des Menschen Sohne geschrieben ist, daß Er werde viel leiden und aus der Acht gelassen werden. Aber ich sage euch, Elias ist auch gekommen, und sie thaten ihm, was sie nur wollten, so war von ihm geschrieben. (Vergl. mit Matth. 17, 9—12. Luk. 9, 36.)

Matth. XVII. 13.

Da verstanden die Jünger, daß Er zu ihnen von Johanne dem Täufer redete.

Mark. IX. 14—27.

Und als Er zu seinen Jüngern gekommen, hat Er viel Volks um sie gesehen, und Schriftgelehrte, die sich mit ihnen besprachen. Und alsobald, da Ihn alles Volk wieder sah, entsetzten sie sich, und liefen hinzu, und grüßten Ihn. Da fragte Er die Schriftgelehrten: Worüber besprachet ihr euch mit ihnen? Einer aus dem Volke antwortete, und sprach: Meister, ich habe meinen Sohn, der einen stummen Geist hat, zu Dir gebracht. Wo der ihn ergreifet, da reisset er ihn, dann schäumet er, knirschet mit seinen Zähnen, und ermattet ganz. Ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn austrieben, aber sie vermogten es nicht. Er aber antwortete ihm, und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange werde ich bey euch seyn? Wie lange werde ich euch dulden? Bringet ihn zu mir. Und sie haben ihn zu Ihm gebracht. Da Er ihn nun gesehen, riß ihn der Geist alsobald, und als er auf die Erde niedergefallen, wälzte er sich und schäumete. Und Er fragte seinen Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses widerfahren ist? Er aber sprach: Von Kindswesen auf. Und er hat ihn oft, bald in das Feuer, bald in das Wasser geworfen, damit er ihn umbrächte. Aber vermagst Du etwas, so hilf uns, (und) erbarme Dich über uns. Jesus aber sprach zu ihm: Wann du das glauben kannst, alles ist dem, der da glaubt, möglich. Und alsobald

schrie der Vater des Knaben mit Thränen, und sprach: Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als aber Jesus das Volk sah herzulaufen, beschalt Er den unreinen Geist, und sprach zu ihm: Du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir, fahre aus von ihm, und fahr nimmermehr in ihn. Da schrie er, riß ihn sehr, und fuhr aus, und der (Mensch) ist wie todt worden, so daß auch viele sagten: Er ist todt. Aber Jesus hat ihn bey der Hand ergriffen, und ihn aufgerichtet; und er ist aufgestanden. (Vergl. mit Matth. 17, 14—18. Luk. 9, 32—42.)

Matth. XVII. 19. 20. 21.

Da traten die Jünger besonders zu Jesu, und sprachen: Warum haben wir ihn nicht mögen austreiben? Und Jesus erwiederte ihnen: Um euers Unglaubens willen; denn wahrlich, ich sage euch: wenn ihr Glauben habt (nur so groß) als ein Senfkörnlein, so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Hebe dich von hier dort hin, so wird er sich heben, und es wird euch nichts unmöglich seyn. Aber dieses Geschlecht fährt nicht aus, als nur durch Beten und Fasten. (Vergl. mit Mark. 9, 28. 29.)

Mark. IX. 30—32.

Und nachdem sie sich von dannen wegbegeben, reiseten sie durch Galiläam, und Er wollte nicht, daß es jemand wissen sollte; denn Er

lehrete seine Jünger, und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn wird in der Menschen Hände übergeben, und sie werden ihn tödten. Wenn Er aber getödtet ist, wird Er am dritten Tage wieder auferstehen. Sie aber verstunden das Wort nicht, und fürchteten sich, Ihn zu fragen. (Vergl. mit Matth. 17, 22. 23. Lukas 9, 43—45.

Matth. XVII. 24—27.

Als sie aber gen Kapernaum gekommen, traten die, so den Schatzungspfenning einnahmen, zu Petro, und sprachen: Giebt euer Meister nicht auch den Schatzungspfenning? Er erwiederte: Ja. Und als er in das Haus gekommen, so kam ihm Jesus zuvor, und sprach: Was dünket dich, Simon? Die Könige auf Erden, von wem nehmen sie den Zoll oder die Schatzung? Von ihren Söhnen, oder den Fremden? Petrus spricht zu Ihm: Von den Fremden. Da sprach Jesus zu ihm: So sind ja die Söhne frey. Damit wir sie aber nicht ärgern, so geh hin an das Meer, und wirf den Angel (aus), und nimm den ersten Fisch, der herauf steigt, und so du seinen Mund aufthust, wirst du einen Pfenning finden; denselben nimm, und gieb ihn für mich und dich.

Mark. IX. 33—41.

Und Er kam gen Kapernaum; als Er da in das Haus kam, fragte Er sie: Worüber habt

ihr euch auf der Strasse mit einander besprochen? Aber sie schwiegen stille; denn sie hatten auf der Strasse mit einander darüber gesprochen: welcher der Größte sey. Und nachdem Er sich gesetzet, rief Er die Zwölfe herzu, und sprach zu ihnen: Wenn einer der Erste seyn will, so muß er der Letzte, und aller Diener seyn. Darauf nahm Er ein Kindlein, und stellte es mitten unter sie, und als Er es auf die Arme genommen, sprach Er zu ihnen: Wer ein solches Kindlein in meinem Namen aufnehmen wird, der nimmt mich auf; und wer mich aufnehmen wird, der nimmt nicht sowohl mich auf, als den, der mich gesendet hat. Johannes aber antwortete Ihm, und sprach: Meister, wir haben einen, der uns nicht nachfolget, gesehen in deinem Namen die Teufel austreiben, und wir haben es ihm gewehret, eben weil er uns nicht nachfolget. Jesus aber sprach: Wehret es ihm nicht, denn es ist niemand, der eine Wunderthat in meinem Namen thun wird, welcher bald von mir werde übel reden können. Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Denn wer euch einen Becher Wasser in meinem Namen zu trinken geben wird, eben weil ihr Christi seyd, wahrlich, ich sage euch, der wird seinen Lohn nicht verlieren. (Vergl. mit Matth. 18, 1—5. Lukas 9, 46—50.)

Matth. XVIII. 6. 7.

Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgern würde, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehenkt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt der Aergernisse halben; denn es ist nothwendig, daß Aergernisse kommen; aber wehe demselben Menschen, durch welchen das Aergerniß kommt. (Vergl. mit Mark. 9, 42.)

Mark. IX. 43—50.

Auch wenn dich deine Hand ärgert, so schneide sie ab. Es ist dir besser, daß du gestümmelt in das Leben eingehest, als daß du zwo Hände habest, und in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer fahrest, da ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt. Und wenn dich dein Fuß ärgert, so schneide ihn ab. Es ist dir besser, daß du lahm in das Leben eingehest, als daß du zween Füße habest, und in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer geworfen werdest, da ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus. Es ist dir besser, daß du einäugig in das Reich Gottes eingehest, als daß du zwey Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest, da ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt. Denn ein jeder wird zum Feuer gesalzen werden, wie ein jedes Opfer mit Salz gesalzen wird. Das Salz ist eine gute Sache, wenn

aber das Salz ungesalzen wird, womit werdet ihr es salzen? Habt Salz in euch, und seyd friedsam gegen einander. (Vergl. mit Matth. 18.)

Matth. XVIII. 10—35.

Sehet zu, daß ihr keinen dieser Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines himmlischen Vaters. Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, das Verlorne selig zu machen. Was dünket euch? Wenn einer hundert Schafe hätte, und eins derselben sich verirrte, läßt er nicht die neun und neunzig, und gehet auf die Berge, und suchet das Verirrte? Und wenn es sich begiebt, daß er es findet, wahrlich, er freuet sich über dasselbe mehr, als über die neun und neunzig, die nicht verirret waren. Also will auch euer himmlischer Vater nicht, daß eines dieser Kleinen verloren gehe. Wenn aber dein Bruder wider dich sündigen würde, so geh hin, und bestraf ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er dich hören wird, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er dich aber nicht hören wird, so nimm noch einen oder zween zu dir, damit alles im Mund zweyer oder dreyer Zeugen bestehe. Will er aber diesen nicht Gehör geben, so sag es der Gemeine. Wenn er aber auch der Gemeine nicht gehorchen will, sey er dir als ein Heide und ein Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, das wird

(auch) im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird (auch) im Himmel gelöset werden. Wiederum sage ich euch: Wenn euer zween auf der Erde sich vereinigen werden, etwas zu bitten, sey es was es wolle, das werden sie von meinem Vater, der in Himmeln ist, erlangen. Denn wo zween oder drey in meinem Namen versammelt sind, daselbst bin ich mitten unter ihnen. Da trat Petrus zu Ihm, und sprach: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, so er wider mich sündigen wird, verzeihen? Bis auf sieben Mal? Jesus antwortete ihm: Ich sage dir, nicht bis auf sieben Mal, sondern bis auf siebenzig Mal sieben. Darum wird das Reich der Himmel einem Könige verglichen, der mit seinen Knechten rechnen wollte, und als er anfieng zu rechnen, wurde ihm einer vorgebracht, der war ihm zehen tausend Talente schuldig. Da er aber nichts hatte, zu bezahlen, befahl sein Herr, daß er und sein Weib, und die Kinder, und alles, was er hatte, verkauft würden, damit er bezahlt würde. Da fiel der Knecht demüthig auf sein Angesicht nieder, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Da erbarmte sich der Herr dieses Knechts inniglich, und ließ ihn ledig, und erließ ihm die Schuld. Als aber derselbe Knecht hinausgegangen, fand er einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Pfenninge schuldig; da ergriff er denselben, würgte ihn, und

sprach: Bezahle mir, was du schuldig bist. Sein Mitknecht nun fiel zu seinen Füßen nieder, bat ihn, und sprach: habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern gieng hin, und warf ihn in das Gefängniß, bis daß er bezahlte, was er schuldig war. Als aber seine Mitknechte diese Handlung gesehen, wurden sie sehr betrübt, und kamen und berichteten ihren Herrn von allem, was vorgegangen war. Da forderte ihn sein Herr herzu, und sprach zu ihm: Du böser Knecht, alle diese Schuld hab ich dir nachgelassen, da du mich gebeten hast. Solltest du denn dich nicht auch über deinen Mitknecht erbarmen, gleichwie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ist zornig worden, und hat ihn den Peinigern überantwortet, bis daß er alles das, was er ihm schuldig war, bezahlen würde. Also wird mein himmlischer Vater auch euch thun, wenn ihr nicht von euern Herzen ein jeder seinem Bruder seine Fehler vergebet.

Matth. XVI. 1—4.

Und die Pharisäer und Sadducäer traten hinzu, versuchten und baten Ihn, daß Er ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zeigen möchte. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Wann es Abend worden, so saget ihr: Es wird schön Wetter, denn der Himmel ist roth; und des Morgens: Heute giebt's ein Ungewitter,

denn der Himmel ist roth und trüb. Ihr Gleisner, ihr könnet zwar die Gestalt des Himmels unterscheiden, die Zeichen aber der Zeiten könnet ihr nicht (unterscheiden.) Das böse und ehebrecherische Geschlecht fordert ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als nur das Zeichen des Propheten Jonas. Und Er verließ sie, und gieng hinweg. (Vergl. mit Marc. 8, 11—13.)

Matth. XVI. 5—12.

Es hatten aber seine Jünger, als sie hinübergefahren, vergessen, Brod mit sich zu nehmen. Als aber Jesus zu ihnen sagte: Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduäer, bedachten sie sich, und sprachen: Wir haben kein Brod mitgenommen. Jesus aber merkte es, und sprach zu ihnen: Ihr Kleingläubigen! was besprachet ihr euch bey euch selbst, daß ihr nicht Brod genommen habt? Seyd ihr noch unverständig, und erinnert euch nicht an die fünf Brode der Fünftausende, und wie viel Körbe ihr aufgenommen habt? Auch nicht an die sieben Brode der Viertausende, und wie viel Körbe ihr aufgenommen habt? Wie, verstehet ihr denn nicht, daß ich nicht vom Brod redte, (als ich befahl,) euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer zu hüten? Da verstanden sie, daß Er nicht gesagt, daß sie sich

vor dem Sauerteig des Brods, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer hüten sollten. (Vergl. mit Marc. 8, 14—21.)

Matth. XII. 22. 23. 24.

Darauf wurde ein Besessener zu Ihm gebracht, der blind und stumm war, und Er heilete ihn, so daß der Blinde und Stumme wieder zum Gesicht und zur Rede kam. Hierüber erstaunte alles Volk, und sprach: Ist nicht dieser der Sohn Davids? Als es aber die Pharisäer gehört, sprachen sie: Dieser treibt die Teufel nicht anders aus, als durch den Beelzebub, den Obersten der Teufel. (Vergl. mit Luk. 9, 14. 15.)

Matth. XII. 25—37.

Als nun Jesus ihre Gedanken wußte, sprach Er zu ihnen: Ein jedes Reich, das unter sich selbst uneinig ist, wird verwüstet werden; und eine jede Stadt oder Haus, das unter sich selbst uneinig ist, wird nicht bestehen mögen. Und so ein Satan den andern austreibet, so ist er mit sich selbst uneinig. Wie wird dann sein Reich bestehen mögen? Und so ich durch den Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden dieselben eure Richter seyn. So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Oder, wie mag jemand in das Haus eines Starken hineingehen, und seinen Hausrath rauben, es

sey dann, daß er den Starken zuvor binde, und alsdann sein Haus beraube? Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen verziehen werden. Aber die Lästerung wider den Geist, wird den Menschen nicht verziehen werden. Und wer wider den Sohn des Menschen ein Wort reden wird, dem wird's verziehen werden. Aber wer etwas wider den heiligen Geist redet, dem wird's nicht verziehen werden, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt. Entweder nehmet an, der Baum sey gut, (so müsset ihr auch annehmen,) daß seine Frucht gut sey; oder setzet, daß der Baum faul sey, (so folgt,) daß seine Frucht auch faul sey; denn an der Frucht erkennt man den Baum. Ihr Nattergezüchte! wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seyd? Denn aus dem Ueberfluß des Herzens redet der Mund. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens Gutes hervor. Und der böse Mensch bringet aus dem bösen Schatz Böses hervor. Ich aber sage euch, daß die Menschen am Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben müssen, von einem jeden unnützen Wort, das sie werden geredt haben. Denn nach deinen Worten wirst du gerecht (ledig) gesprochen werden, und nach deinen Worten wirst du verdammt werden. (Vergl. mit Marc. 3, 23—30. Luk. 11, 17.)

Matth. XII. 38—45.

Da antworteten etliche der Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprachen: Meister, wir wünschten von Dir ein Wunderzeichen zu sehen. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Das böse und ehebrecherische Volk begehrt ein Wunderzeichen, aber es wird ihnen kein anders gegeben werden, als nur das Wunderzeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte im Bauch des Wallfisches gewesen ist, also wird auch der Sohn des Menschen drey Tage und drey Nächte in der Erde seyn. Die Männer von Ninive werden am Gericht wider dieses Geschlecht aufstehen, und werden es verdammen, weil sie auf des Jonas Predigt Buße gethan haben. Und siehe, hier ist mehr, als Jonas. Die Königin von Mittag wird am Gericht wider dieses Geschlecht aufstehen, und wird es verdammen, weil sie von den entferntesten Grenzen der Erde gekommen ist, die Weisheit Salomons zu hören. Und siehe, hier ist mehr, als Salomon. Wann aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren, so durchwandert er dürre Oerter, und suchet Ruhe, und findet sie nicht. So spricht er dann: Ich will in mein Haus, daraus ich gegangen bin, wiederkehren. Und wenn er (alsdann) gekommen ist, findet er es leer, gewischt und gezieret. Alsdann so gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andre Geister, die

noch

noch böser sind, als er selbst, die kehren allda ein, und wohnen daselbst. Und so wird das Letzte dieses Menschen ärger als das Erste. Also wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen. (Vergl. mit Luk. 11, 16. und 29—36.

Luk. XI. 33. 34. 35. 36.

Niemand aber zündet ein Licht an, und setzet es in das Verborgene, auch nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, auf daß die, so hineingehen, den Schein sehen. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn nun dein Auge einfältig ist, so ist auch dein ganzer Leib heiter. Wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster. So siehe nun, ob nicht das Licht, das in dir ist, Finsterniß sey. Wenn nun dein ganzer Leib heiter ist, also daß er keinen finstern Theil hat, so wird alles so heiter seyn, als wenn ein Licht mit seinem Glanz dich erleuchtete.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfenninger, Johann Konrad, 1747-1792 / Pfenninger, Johann Konrad, / Geßner, Georg,

Jüdische Briefe Erzählungen, Gespräche ... aus der Zeit Jesus von Nazareth ; Oder eine Messiade in Prosa

Bd.: 5

Basel 1822

B.hist. 328 r-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271820-0